

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Behrensens und Hofens und durch Vermittlung 15 Pf. für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf. Im Restamtletzt die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle Stellen Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 19. Juli 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Warkmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Nord und Süd in China.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Das Reich der Mitte droht in zwei Hälften zu bersten. Für die Fernstehenden scheint mit Blököpfer der Iobende Brand sich entfacht zu haben, den man eigentlich schon lange konnte schweben sehen und knistern hören. Seit in diesem merkwürdigen Parlament der Welt die Kuo-Ming-Tang-Partei, die jetzt den Süden Chinas gegen den herrschenden Norden jagt, die wesentlichste Macht besaß, seit ihre Führer Sungatsen und Huanghsing wider den schlaun aber tatkräftigen Quanshikai mobil machten für die Stärkung der Provinzialgewalt gegen die Peking Zentralen, für die Beschränkung des Präsidenten der Republik zu Gunsten von Kabinettspolitik und Parlament, konnte man das kommen sehen. Der Präsident der neuen Republik sollte eine Puppe werden. Quanshikai eine Puppe? Nein, er nicht. Er ist vielleicht der einzige lebende Mann Chinas, dem es zurzeit glücken könnte, noch einmal den gelockerten Reifsen um das sich lösende Faß zu schlagen, daher sagen die Kuo-Ming-Tang-Leute: Glück es uns nicht, ihn klein und machtlos machen, dann soll er ganz fort. Und nun predigen sie in den Südprowingen den Aufruhr, gegen zum Strafgericht gegen Quanshikai, jeden chinesischen Gesamtgefühlsbar. Schon scharen sich zu Nanking die Aufrührer in das deutsche Konsulat, das sich zur Selbstverteidigung ansieht. Ein Segen, daß wenigstens unsere „Leipzig“ dort ist. In Shanghai stockt der Verkehr, blutige Schlachten werden geschlagen. Schon heißt es, daß mehr oder minder vorfristig die Südprowingen ihre Losreißung vom Norden öffentlich kund geben hätten. Gegen diesen Riesenschritt am Leibe Chinas wären die bisherigen Abwärtelungen die England, Rußland und Japan vornahmen, ein Kinderpiel.

Und der Fremde liegt auf der Dauer. Er geht einher wie ein brüllender Löwe, und suchet, was er verschlinge. Der britische Leu ist noch vorfristig. Abwartend betrachtet er Tibet. Er überreicht sich nicht. Er kann warten. Es muß ihm später doch alles zufallen. Japan ist schon deutlicher. Er hat seinen Anteil an der damaligen Beute längst in Arbeit genommen. Es hat die Südmantchurie längst wirtschaftlich aufgegessen und will schon die Liangtong-Halbinsel weiter von China „pachten“, obwohl der erste Vertrag zwischen Rußland und China, in dem sich Japan mit der Selbstverständlichkeit des Siegers nach dem Frieden von Portsmouth hineinflechte, noch lange nicht abgelaufen ist. Am brutalsten geht Rußland vor. Es schwingt einfach die Nagaike über den geduckten und verschüchterten Chinamann, der vor inneren Wirren nicht aus und ein weiß. Rußland kocht seine Suppe in zwei Küchen zugleich, in der baltischen und der mongolischen. Wer tut ihm hier was, solange es mit Japan Arbeitsteilung macht, solange die vom national-chinesischen Standpunkt volks- und landesverräterischen Kuo-Ming-Tang-Leute ihm in die Hände arbeiten? Da kann es sich mit ruhiger Gewerbe hinstellen, und sagen: Entweder Loslösung einer „autonomen“ also russischen äußeren Mongolei von China und Anerkennung des Protokolls von Ugra, das Rußlands Handel und Wirtschaftsleben allein herrschend dort macht, oder — Krieg. Was soll dieses chinesische Parlament, diese Masse von den Parteien ausgehaltener Berufspolitiker ohne Gesinnungstreue, da tun? Selbst wenn es reines Vaterlandsgedächtnis hätte, könnte es auch nichts machen. Es kann im besten Falle ohnmächtige Schauern des Hornes von sich geben.

Und während so das Reich der Mitte von erwerbsjüchtigen Gegnern umstellt ist, suchen die „Südprowingen“ den einzigen Mann zu stützen, der das gemeinsame Vaterland retten könnte, Quanshikai. Er ist kein schwachmühtiger. Er wird sich wehren, und der Kampf zwischen Nord und Süd wird voraussichtlich verheerend und blutig werden. Ja, wenn er es nur mit eini-

gen oder selbst den Südprowingen allein zu tun hätte, würde man wahrscheinlich nicht auf das falsche Pferd setzen, mit der Annahme, er werde der Rebellen Herr werden. Von den etwa 200 000 Mann der Nordtruppen, könnte die Republik etwa 100 000 gut geschulte Soldaten südwärts senden. Der Süden wird wohl mit 5 bis 6 Divisionen aus Kuangsi, Kuangsi, Fukian und Chekiang zur Verfügung haben. Außerdem beherrscht Quanshikai die meisten Bahnkreuzpunkte, ist ein entschlossener Mann wie ihn der Süden nicht aufweist und hat auch mehr Geld. Hat er es? Das weiß man doch nicht genau. Weil man nicht weiß, wie breit die goldenen Ströme sind, die von anderswo her in das Meer der Rebellen fließen. Und sie fließen sicherlich.

Japanische Offiziere tauchen in Mengen in Süchina auf, japanische Kanonenbote zeigen sich. Es wird sich wohl auch japanisches Geld zeigen. Offen und ohne Scheu haben die Südleute erklärt, japanische Hilfe erbeten und auch erhalten zu haben. Japan hat ein dringendes Interesse an einem schwachen China. Rußland auch. Je schwächer China ist, desto größere Stücke kann man sich davon nehmen. Quanshikai aber ist vielleicht der Einzige mit dem Willen zu einem starken China. Und deshalb gehören gegen ihn Japan und Rußland und die Aufrührer zusammen. Und während Rußland den „Sutuchuden“, den mongolischen Buddha, mit Worten, Worten und Wutli gefügig macht, sieht es jedenfalls wohlgefällig auf die von Süden andringenden Rebellen. Kreuzen sich aber zufällig Rußland und Japan einmal den Weg, dann lächeln sie sich wissend an, wie die Auguren.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus Peking, wonach das deutsche Konsulat in Nanking von Aufständischen eingeschlossen sein soll, ist bisher durch nichts bestätigt. S. M. S. „Leipzig“ ist am 16. Juli vor Nanking eingetroffen und wird bis auf weiteres dort bleiben.

Nach einer weiteren Meldung aus Schanghai breitet sich die Revolte im Yangtsial an scheinend aus. Revolutionäre Proklamationen wurden am Mittwoch in ganz Schanghai verbreitet. Sie befahlen, daß eine Strafexpedition unternommen wird, um Quanshikai zur Rechenschaft zu ziehen wegen der Ermordung des früheren Unterrichtsministers Suangshiaoan und wegen der Verletzung der Verfassung. Die Proklamationen versprechen den Fremden Schutz. Ähnliche Proklamationen sind in Nanking und in Nanking veröffentlicht worden, wo General Huangsing den Befehl hat, Truppen nach Nankai zu beschießen. Der eigentliche Anführer in Nanking ist ein früherer Bizekönig von Kanton Sengshunguan. Der Kampf an der Bahnlinie Tientsin-Pukau nimmt seinen Fortgang. Bei Litow, 20 Meilen nördlich von Sutshupu, ist die Strecke zerstört. In Schanghai liegen die Geschäfte vollständig still, Auktionen von Stützmitteln haben aus Mangel an Käufern aufhören müssen. Der Dollar steigt rapide im Werte.

Nach amtlichen Meldungen aus der Mongolei hat der Sutuchtu von Quanshikai ein Telegramm erhalten, in dem abermals eine sofortige Antwort gefordert wird, ob die Mongolei sich der chinesischen Republik anschließen. In der Depeche wird hinzugefügt, dies sei der letzte Vorbehalt, im Falle der Abgabe würden Repressivmaßnahmen ergriffen werden.

Politische Tageschau.

Die konservative Partei Badens

hält ihren diesjährigen Parteitag am 21. September in Karlsruhe ab. In einer damit verbundenen öffentlichen Versammlung wird, der „Kreuztg.“ zufolge, auch der Abg. Dr. von Seybrand sprechen.

Ein Einigungsamt in Sachen des unlauteren Wettbewerbs

wird von der Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim (Ruhr) und Oberhausen in Vorschlag gebracht, um den immer häufiger auftretenden Auswüchsen auf dem Gebiete des unlauteren Wettbewerbs, insbesondere beim Ausverkaufsweisen, erfolgreicher als bisher entgegenzutreten zu können. Ein solches Einigungsamt hat vor allem die Aufgabe, belehrend und warnend zu wirken, indem es die bei ihm zur Sprache gebrachten Fälle von unlauterem Wettbewerb in Gegenwart der Parteien verhandelt, und für den Fall, daß es ein Vergehen gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb als vorliegend ansieht, zunächst versucht, auf gutlichem Wege Abhilfe zu schaffen. In der Geschäftswelt besteht noch große Unkenntnis über die Bestimmungen des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, und manche Verstöße beruhen auf dieser Unkenntnis, nicht auf bösem Willen. Kommt es zu keiner Einigung der Parteien, so soll das Einigungsamt eine Art richterlichen Spruch abgeben. Derartige Einigungsämter haben sich bei verschiedenen kaufmännischen Korporationen, die sie ins Leben gerufen haben, bewährt.

Das Religionsbekenntnis der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten.

Von den bisher im Reichstagsalmanach verzeichneten 110 Sozialdemokraten bezeichnen sich 7, darunter Bebel, als „religionslos“, 19 als „konfessionslos“, 7 als „freireligiös“, 27 als „Dissidenten“, 15 als evangelisch, 4 als Protestanten, 1 als lutherisch, 3 als katholisch, 1 als deutsch-katholisch, 5 als Juden. Dem Judentum entstammen bekanntlich namentlich noch die meisten Dissidenten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Mißbrauch von Staatsgeldern in Frankreich.

Der französische Senator des Departements Bienne, Servant, ersuchte den Kriegsminister um Aufklärung über die bei Poitiers beim Ankauf von Grundstücken für die neuen Kasernen und bei der Vergebung des Baues derselben vorgekommenen Mißbräuche, durch welche der Staat um bedeutende Summen geschädigt worden sei. Senator Servant erklärte einem Berichterstatter, daß anlässlich des Baues neuer Kasernen ähnliche Fälle in ganz Frankreich vorgekommen seien. Man habe die öffentlichen Gelder mit unbegreiflicher Leichtfertigkeit vergeudet.

Der neue Zwischenfall in Nancy.

Wie aus Nancy gemeldet wird, hat das dortige Justizpolizeigericht den Studenten der Medizin Collet, der am 14. Juli den Eisenwarenhändler Konrad aus Hayingen geschlagen hatte, zu vierzehn Tagen Gefängnis und 300 Franks Schadenersatz verurteilt.

Im englischen Unterhause

brachte am Donnerstag Marineminister Churchill den Etat über die Schiffsbauten ein. Er behandelte zuerst die Frage der Eisenierung und erklärte, daß gegenwärtig über 100 Zerstörer vollendet oder im Bau begriffen seien, die ausschließlich Eisenierung hätten. Was den Bezug des Eis beträfe, so beständen keinerlei Schwierigkeiten. Der hauptsächlichste Vorteil der Eisenierung bestehe darin, daß man die Schiffe feuern könne, die im Verhältnis zu ihrer Größe eine große Fahrgeschwindigkeit haben. Außerdem brauchten die Schiffe nicht die hohe See zu verlassen, um die Vorräte zu ergänzen. Churchill betonte die Bedeutung der Eisenierung für die neuesten Kriegsschiffe und die schnellen leichten Kreuzer und sagte, daß diese bei dem ganzen Bauprogramm für 1912 und 1913 in Anwendung käme. Dies würde in diesem Jahre wiederholt werden, aber die fünf Kriegsschiffe des diesjährigen Bauprogramms würden Kohlen brennen und nur zur Ergänzung brauchen. Letzteres

sei nur erforderlich zur Erzielung einer außerordentlichen Fahrgeschwindigkeit. Über die deutsch-englischen Beziehungen habe er bereits zu Anfang der Session ausführlich gesprochen, und er habe keinen Grund, seine damaligen Ausführungen irgendwie zu modifizieren, er müsse indessen auf die Frage der überseeischen Verantwortung zurückkommen, zum Unterschiede von der Frage der Sicherheit in den heimischen Gewässern. Bezüglich des Mittelmeeres habe er keine neuen Tatsachen zu berichten. Zwar würden in Italien und Österreich-Ungarn neue Programme erwogen, aber man müsse sich durch Tatsachen, nicht durch Gerüchte leiten lassen. Er kenne keine Tatsache, die eine Änderung des englischen Programms im Mittelmeere erforderlich mache. Über die kanadischen Kriegsschiffe sagte Churchill, wenn die Lücke nicht ausgefüllt werde, so würden Ende des Jahres 1915 drei Schiffe zur Verteidigung des Reiches fehlen. England hätte drei Schiffe auf Stapel legen können, aber dieser Schritt sei unnötig, es liege kein Grund zu der Annahme vor, daß Kanada keinen Beitrag zur Landesverteidigung liefern werde. Die Admiralität habe die Beschleunigung des Baues der drei Schiffe des diesjährigen Programms beschlossen. Im nächsten Jahre werde sie besser in der Lage sein zu beurteilen, ob eine weitere Beschleunigung oder eine Erweiterung des Programms nötig sein werde.

Der russische Reichsrat

ist bis zum 14. November vertagt worden.

Nachklänge vom Streik in dem Randgebiet.

Die amtliche Anzeigung über die Verwundungen von Zivilpersonen während der jüngsten Streikunruhen ergab, daß eine große Anzahl von Wunden nicht aus Geschossen von Kriegswaffen herrührten, sondern von Revolverkugeln und Schrotpatronen, wie sie weder die Truppen noch die Polizei besitzen. Man schließt daraus, daß die Personen, die angeblich von Soldaten und Polizisten verwundet wurden, von den Auführern selbst angeschossen worden sind.

Der Tunnel unter dem Armekanal.

Der „New York Herald“, der seit längerer Zeit für den Bau eines Tunnels unter dem Armekanal eintritt, veröffentlicht über diese Angelegenheit folgende Äußerungen des französischen Ministerpräsidenten Barthou: Es scheint, daß die Lösung dieser Frage, so wie sie heute liegt, nicht mehr sehr lange aufgeschoben werden kann. Von den Einwänden, die man in England erhoben, verschwindet einer nach dem anderen. Die noch vorhandenen scheinen einem gewissen achtungsvollen Gefühl zu entsprechen, können aber angesichts der mannigfachen Vorteile der besseren und häufigeren Verbindung mit dem Festlande nicht ins Gewicht fallen. Was uns Franzosen anlangt, so hat der Plan einer rascheren und praktischeren Verbindung mit England nur Anhänger gefunden, selbst zu einer Zeit, als unsere Beziehungen zu England noch nicht jenen herzlichen Charakter trugen, für den die jüngste Reise des Präsidenten der Republik einen so beredten Beweis erbracht hat. Wir können deshalb selbstverständlich den Plan eines Armekanal-Tunnels nur mit Sympathie ins Auge fassen, da dessen Verwirklichung den Verkehr zwischen den beiden Nationen und demzufolge auch deren Reichtum vermehren, aber auch moralische Vorteile mit sich bringen würde. Jedes Werk, durch das es den Nationen leichter gemacht wird, sich einander zu nähern und sich kennen zu lernen, ist ein Werk des Friedens und der Zivilisation.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juli 1913.

— Von der Nordlandsreise des Kaisers. Der Kaiser begab sich Mittwoch Vormittag wieder zu einem Spaziergang in die Umgebung Balholms an Land. Unter Glockengeläut wurde

der auf einem Ausfluge abgestürzte Matrose vom Kreuzer „Kolberg“ beigesetzt. Die anwesenden Schiffe flaggten Halbhoft. Am Nachmittag hörte der Kaiser den kriegsgeschichtlichen Vortrag. Das Wetter hat sich aufgekürzt. — Die deutschen Städte hatten dem deutschen Kronprinzen zur Hochzeit bekanntlich eine Tafelausstattung geschenkt, deren einzelne Stücke nach künstlerischen Entwürfen hergestellt werden. Die Hochzeit war am 6. Juni 1905, — das Hochzeitsgeschenk aber ist immer noch nicht fertig. Doch heißt es jetzt, daß augenblicklich als letzte Stücke die Tafelgläser in Arbeit sind, sodas das Geschenk am 1. Oktober in seiner Gesamtheit abgeliefert werden kann.

— Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt, daß für die Angestelltenversicherung für das Reichsgebiet ein Obersteuergesetz errichtet worden ist, das seinen Sitz in Berlin, Luisenstraße 33-34, hat. Zum Vorsitz der Obersteuergesetzkommission ist der Geheime Regierungsrat und vortragende Rat im Reichsamt des Innern Dr. Laß und zu dessen Stellvertreter der Geheime Regierungsrat und vortragende Rat im Reichsamt des Innern Siebert bestellt worden.

— Das Besitzergesetz wird im „Reichsanzeiger“ vom 17. Juli veröffentlicht. Es ist vom 3. Juli datiert.

— Die Landbank Berlin hat das 810 Morgen große im Kreise Ostprignitz gelegene Gut Lühme an den Rittergutsbesitzer Fritz Grau aus Berlin verkauft.

Arbeiterbewegung.

Ende des Mühlhauer Bahnarbeiterstreiks. Dem augenblicklich in Berlin weilenden Mühlhauer Bürgermeister Cohnmann ist es nunmehr gelungen, den Streik am Nordbahnhof beizulegen. Die Firma Julius Berger in Berlin hat folgende Erklärung abgegeben: Zur Wahrung des sozialen Friedens erkläre ich mich nach Benehmen mit der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen bereit, die Normen des für Mühlhausen bestehenden Tarifvertrages für diejenigen Arbeiter als bindend anzuerkennen, welche die Firma Julius Berger, Tiefbauaktiengesellschaft in Berlin, zurzeit am Nordbahnhof in Mühlhausen ausführt. Ich tue dies unter Festhaltung an meinem prinzipiellen Standpunkt deshalb, damit Ruhe und Frieden in der Bevölkerung Mühlhausens einkehrt.

Selbstständig Hafenarbeiter sind in Hull in den Ausland getreten. Die Bewegung begann unter den Zimmerleuten der Vitorabods, die einen halben Penny die Stunde Lohnhöhung und Verfüzung der Arbeitszeit verlangten. Die Unzufriedenen suchten die andern Dock auf und forcierten die Arbeiter zum Streik auf. Alle Docks sind in Mitleidenschaft gezogen.

Der Streik der Hamburger Werftarbeiter hat bereits nach Flensburg und Steettin übergegriffen. Bis Mittwoch war die Zahl der streikenden Werftarbeiter in Hamburg auf über 19 000 angewachsen, durch den Ausbruch von 1180 Mann bei der Reichsbahnwerkstatt und den Anschlag der Nordwerft. Durch den Ausbruch wird der Bau der beiden Schweißschiffe des „Imperator“ verzögert, von denen je eins auf der Vulkanwerft und bei Blohm u. Voß im Bau ist. — In einer Dienstag Abend abgehaltenen von etwa 6000 Werftarbeitern besuchten Verammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes gab ein Bevollmächtigter für die Organisationsleitungen die Erklärung ab, daß sie diese Arbeitsniederlegungen nicht anerkennen und die Streikunterstützung ablehnen. In der darauf vorgenommenen geheimen Abstimmung sprachen sich 5662 für und 120 gegen die Fortsetzung des Streikes aus.

Die Weiterberatung der französischen Heeresvorlage.

Die Heereskommission des Senats hat am Mittwoch den Artikel des Militärgesetzes angenommen, durch den die dreijährige Dienstzeit eingeführt wird. Alle Mitglieder der Kommission erklärten sich für die Einstellung der Zwanzigjährigen. Im Verlauf der Beratung schien folgendes System den Beifall der Mehrheit der Kommission zu finden: die Jahresschlässe 1912 soll im nächsten Oktober, die Jahresschlässe 1913 im März und im April 1914 eingegliedert werden. Dagegen hat die Heereskommission der Kammer beschloffen, daß der Appell der Jahresschlässe 1913 in der zweiten Hälfte des November stattfinden soll.

In der Mittwochssitzung der Kammer empfahl André Lebore eine von der Armeekommission angenommene Zusatzvorlage, welcher vorzöge, jedes Jahr eine Anzahl junger Leute von zwanzig Jahren festzusetzen. Lebore erklärte, diese Methode werde Erfahrungen schaffen für die Einstellung der Zwanzigjährigen, die man, falls die Erfahrungen günstig seien, in zwei oder drei Jahren endgiltig beschließen könne. Kriegsminister Etienne trat energisch für die Einstellung der Zwanzigjährigen ein und bat die Kammer, für das Amendement Escudier zu stimmen, das die Einstellung zugestimmt und gestattet, falls die Umstände es erlauben, diejenigen Mannschaften, die dreißig Monate gedient haben, bis zu ihrem Übertritt in die Reserve in die Heimat zu entlassen. Das Amendement Escudier wurde hierauf mit 376 gegen 199 Stimmen angenommen. — Infolge der von der Kammer beschloffenen Einstellung der Zwanzigjährigen wird die Regierung voraussichtlich die Jahresschlässe von 1910, die ursprünglich ein ganzes Jahr unter den Fahnen zurückgehalten werden sollte, schon Mitte November entlassen, da es geradezu unmöglich wäre, gleichzeitig vier Altersklassen in den Kasernen unterzubringen.

Am Donnerstag lehnte die Kammer eine Amendement Laguerre, das die Zahl der von Jahresschlässe 1913 einzustellenden Mannschaften auf 20 Prozent festsetzen wollte, mit 277 gegen 136 Stimmen ab. Hierauf wurde der durch das gestrige Amendement Escudier abgeänderte Artikel sechs angenommen. Alsdann nahm die Kammer mit 425 gegen 125 Stimmen die Einstellung des Jahressanges 1913 in der zweiten Hälfte des November an, nachdem der Direktor des Gesundheitsdienstes erklärt hatte, daß in den vier ersten Monaten des Jahres die meisten Ertranlungen vorkämen. General Le Grand mitgeteilt hatte, daß die Einstellung im Februar große militärische Anzuträglichkeiten mit sich bringen würde und Ministerpräsident

Barthou sich verpflichtet hatte, der Kammer zur rechten Zeit die notwendigen Dispositionen zu unterbreiten, damit die Truppen in der Mitte des November die nötige Bequemlichkeit vorfinden. — Der Zusatzantrag Broussé, wonach die in Frankreich wohnhaften großjährigen Söhne ausländischer Eltern als Franzosen angesehen und in die Einstellungsklassen eingetragen werden sollen, wurde dem Ausschusse für Gerichts- und Verwaltungsreformen überwiesen, nachdem der Regierungskommissar erklärt hatte, daß dieser Antrag mit dem Refraktionsgesetz nichts zu tun habe und vorzuziehende diplomatische Verhandlungen notwendig machen würde.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 16. Juli. (Der erste evangelische Lehrer.) Maas, der schon 1902 sein 25jähriges Amtsjubiläum feiern konnte, vollendete seine 25jährige Amtstätigkeit am hiesigen Orte. Die städtischen Behörden überreichten ihm ein geschmackvoll ausgestattetes Ehren-diplom.

König, 16. Juli. (Ertunken) ist in der Nacht zum Montag der 25 Jahre alte Hildesheimer Franz Reichle von hier in der Bräbe bei Mentschmal, wo er in Stellung war.

Breslau, 16. Juli. (Beim Spielen) fiel die achtjährige Tochter des Kaisers Gornowitz in Neubraun von der Brücke in den Mühlensteich und ertrank. Obwohl das Kind gleich aus dem Wasser gezogen werden konnte, blieben alle Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Angerburg, 17. Juli. (Militärische Bauten.) Der Bau von zwei Reithäusern und drei Pferdehallen für das 10. Jäger-Regiment zu Pferde wird nunmehr begonnen. Der Kostenanfang beträgt 289 810 Mark. Der Bau und Zuschlag von einem dritten Reithaus und einem vierten Pferdehall steht noch aus.

Mitt, 17. Juli. (Ein unbekannter Selbstmörder.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurde gestern ein unbekannter junger Mann erhängt aufgefunden. Der hinzugezogene Polizeibeamte ließ sofort Wiederbelebungsversuche vornehmen, die jedoch ohne Erfolg blieben. Der Verstorbene soll ein Handlungsgehilfe aus Allenstein sein. Die Gründe zu dem unglücklichen Tod konnten nicht festgestellt werden.

Landenberg a. B., 14. Juli. (Zu dem Frauenmord bei Landenberg) wird jetzt mitgeteilt, daß die Nachforschungen der Polizei auf eine neue Spur geführt haben. Man hatte anfangs den aus der Landarmenanstalt entlassenen Arbeiter Karl Saabe im Verdacht der Täterschaft. Die neueren Ermittlungen haben jedoch ergeben, daß S. nicht als Täter in Frage kommt. Unter dem dringenden Verdacht, das brutale Verbrechen verübt zu haben, steht der 44 Jahre alte Feldarbeiter Karl Kasse aus Grefenhausen. Die von dem Mörder gegebene Beschreibung paßt genau auf S. Er ist in den letzten Tagen wiederholt in der Nähe der Mordstätte gesehen worden. Bisher war es noch nicht möglich, den Verdächtigen zu verhaften.

17. Juli. Der Regierungspräsident hat jetzt auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Nach wie vor ruht der dringende Vertrag der Täterschaft auf dem Landarbeiter Karl Kasse. Trotz eingehender polizeilicher Nachforschungen konnte S. bisher nicht ermittelt werden. Seitens der Untersuchungsbehörde ist jetzt ein Steckbrief hinter ihm erlassen worden.

Sokalnachrichten.

Thorn, 18. Juli 1913. — Herr Oberbürgermeister Dr. Hesse hat heute einen vorwöchentlichen Urlaub angetreten.

(Die diesjährige Weichselstromvereinsung) fand gestern, wie bereits gemeldet, statt. Es nahmen daran teil: Oberpräsident von Jagow, Weichselstrombauinspektor Oberbaurat Niese, Danzig, Wasserbauinspektor Baurat Förster, Gouverneur General von Schaaf, Oberst Leguiss von Generalstab des Gouvernements, Oberbürgermeister Dr. Hesse, Landrat Dr. Kleemann, Handelskammerpräsident Kommerzienrat Dietrich, Regierungsrat Tschel, Regierungsbaumeister Saalfeld, Baurat Mau, Regierungs- und Baurat Arndt, Assessor Krupitz, Marienwehder, Weichselhauptleute Bollertshorn-Fürstenaun und Pippe-Podwig, Oberbürgermeister Scholz-Danzig, Stadträte Friedländer-Bromberg und Bengsch-Bromberg, Dr. Kant-Bromberg, Kaufmann E. Wid-Thorn und Kommerzienrat Lonne-Magdeburg. Die Fahrt begann morgens 8 Uhr bei Thorn und führte zunächst bis zur russischen Grenze. Von dort fuhr der Regierungsdampfer „Gottschalk“ bis zum Holzhafen, von wo ab die Sitzung der Weichselstromschiffahrtskommission ihren Anfang nahm. Zu Punkt 1 der Verhandlungen wurde mitgeteilt, daß in den Jahren 1910, 1911 und 1912 für die Weichselregulierung 12 000 000 Mark ausgegeben worden sind. Davon entfielen 574 000 Mark auf Anschaffung von drei Eisbrechern. — 2. Über die im laufenden Jahre auf der Weichsel zur Ausführung gelangenden Bauten macht der Referent, Strombauinspektor Niese die Mitteilung, daß in Aussicht genommen ist die Abtragung der Korzeniecer Rämpe, die vor dem Thorneer Holzhafen lagert; ferner soll auf der Neßauer Seite ein Sommerdeich angelegt werden. Weiter ist beabsichtigt, die Mole über der Holzhafen-einfahrt zu erhöhen, da man glaubt, daß sie zur Verlandung des Hafens mit beiträgt und durch die Erhöhung dieser Uferstand gebessert wird. — Als Referent für den dritten Gegenstand stellte Herr Oberbürgermeister Dr. Hesse den Antrag, daß die bis jetzt entstandenen Baggerkosten zum Zwecke der Freihaltung der Einfahrt des Thorneer Holzhafens in Höhe von 12 000 Mark vom Staat übernommen werden, und daß auch die künftigen entstehenden Baggerkosten der Staat trägt. Er begründete den Antrag damit, daß der Staat die Pflicht habe, die Schiffahrtsstraße frei zu halten, und da die Sandbänke außerhalb des Holzhafens, im freien Strome, gelegen seien, müsse er auch die Kosten für die Beseitigung derselben übernehmen. Der Chef der Weichselstrombauverwaltung, Oberpräsident von Jagow, erklärte, den Antrag bewilligen zu wollen. Die bisherigen Kosten von 12 000 Mark würden bezahlt werden, doch sei hierzu eine besondere Rabinetsordre nötig. Was die weiteren Kosten anlange, so könne er keine bindenden Erklärungen abgeben. Der Redner erwähnt bei dieser Gelegenheit, daß er selbst wegen Ermächtigung der Holzhafengebühren bei dem zuständigen Ministerium vorstellig geworden und, ebenso wie die Holzhafen-Aktiengesellschaft und die Thorneer Handelskammer, für Beibehaltung der früheren Mittelhöhe von 0,7 und 0,5 eingetreten sei. (Die jetzigen Sätze betragen 0,9 und 0,7.) Es würden aber wohl noch weitere Schritte nötig sein, um eine Ermächtigung herbeizuführen und eine Verschleppung der Angelegenheit zu verhindern. Die Handelskammer und die Holzhafen-Aktiengesellschaft werden daraufhin jedenfalls nochmals an den zuständigen Stellen vorstellig werden. — Der vierte Gegenstand betraf das Lagern der Weichseltrafen auf freiem Strom bei Thorn. Der Referent, Herr Kommerzienrat Dietrich, erinnerte in seinen Ausführungen daran, daß früher, als die

Trafen noch auf freiem Strom halten durften, die Stadt ein gutes Geschäft gemacht habe. Der ganze Holzhandel habe sich vorwiegend bei Thorn abgepielt. Durch die vielen Klüften, die hier ihre Einfäufe machten, und durch die Anwesenheit der Holzhändler hatten die Geschäftsleute einen sehr guten Umsatz erzielt. Die Erlaubnis für die Trafen, bei Thorn zu halten, wurde aber bei Eröffnung des Holzhafens aufgehoben. Wenn jemand trotzdem hier anlegen wollte, so mußte er eine Erlaubnis einholen, die aber nur gegeben wurde, wenn eine Beschneidung der Handelskammer vorlag, daß die Holz für Thorn ein Interesse haben, und auch dann nur 10 Tage galt. Wenn man nun erwartet habe, daß die Trafen in den Holzhafen gehen würden, so habe man sich getäuscht. Besonders in diesem Jahre, wo die Gebühren weiter erhöht seien, gehe der hohen Tariffälle wegen keine Traft in den Hafen hinein. Die Trafen fahren vielmehr bis Schüllig, wo bessere Bedingungen vorhanden seien, und landen gegenwärtig von Schüllig bis etwa zur Einfahrt des Holzhafens. Infolgedessen spiele sich der Holzhandel dort ab, und die Klüften kämen nicht mehr nach Thorn, das dadurch beträchtlichen Schaden erleide. Der Referent schlägt deshalb vor, daß man den Trafen wieder gestatte, auch nach der Verzollung hier zu bleiben, und zwar wünsche er, daß diese Verfügung auf der ganzen Strecke bis Jordan getroffen werde. Die Erfüllung des Wunsches wurde zugestimmt unter der Bedingung, daß die Trafen erst um Erlaubnis beim königlichen Wasserbauamt in Thorn eintreten. Dieses soll dann zunächst eine 14tägige Haltezeit gestatten, und wenn für ein weiteres Verbleiben noch Bedürfnis vorhanden, diese Zeit noch verlängern können, falls nicht das Interesse der Schifffahrt ein anderes gebietet. Das königliche Wasserbauamt soll zu Entgegenkommen den Trafen gegenüber angewiesen werden. Der Vertreter der Bromberger Handelskammer gab seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß die Kosten der Holzhafenanlage mit 3 Millionen Mark zu hoch seien, sodas man nach Lage der Sache eine Verzinsung nicht erwarten könne. Der Staat, der doch das hauptsächlichste Interesse daran habe, daß die Sicherheit der Holzgerade gewährleistet sei und der Hafen bestehe, solle 1 1/2 Millionen freistellen, sodas nur noch 1 1/2 Millionen Mark zu verzinsen wären. Dann würden sich die Holzhafengebühren ermäßigen lassen. — Beim 5. Gegenstand, Regelung der Stromschleusen, für den Herr Kommerzienrat Dietrich das Referat übernommen hatte, wurde festgestellt, daß nur für bestimmte Strecken Klagen vorliegen. Der Berichterstatter erklärte sich damit einverstanden, daß die Interessenten sich mit den zuständigen Wasserbauämtern in Verbindung setzen, die dann eine Regelung veranlassen würden. — Damit war die Sitzung des ersten Tages beendet. Die Teilnehmer vereinigen sich abends 6 Uhr im „Königlichen Hof“ in Graudenz zu einem gemeinsamen Essen, worauf die Thorneer Herren mit der Bahn nach hier zurückkehrten. Heute wird die Reise Stromabwärts fortgesetzt.

(Als „Reichseinnahme“ überwiesen.) Das „Armeeverordnungsblatt“ bringt folgende amtliche Mitteilung: Einem Sergeanten im 9. westpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 176 sind in einem Betragsumlage 5 Mark in Papiergeld zugegangen. Der Betrag ist zur Verzinsung der Heeresverwaltung gestellt worden, da über den Einhaber und die Veranlassung der Sendung nichts bekannt ist. Die Summe ist den Einnahmen des Reiches zugeführt worden.

(Die Dampferfahrt des neustädtischen Kirchenors) am Sonntag den 20. Juli fällt des Hochwassers wegen aus.

(Jungdeutsches Land) Am Sonntag den 27. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, findet auf dem Wasserübungsplatze des Pionier-Bataillons Nr. 17 für die angehörenden Vereine ein Uben im Bau von Brückenbauten um statt. Reg. Beteiligung ist erwünscht. Die Vereine werden gebeten, Herrn Hauptmann Banja, Schulstraße 12, bis zum 24. d. Mts. mitzuteilen, ob sie teilnehmen.

(Thorneer Wochenmarkt.) Der Markt war reichlich besetzt. Vernachlässigt wurden hauptsächlich die Mohrrüben, von denen überhand verblieb. Die Gemüsepreise hielten sich ungefähr in gleicher Höhe wie am Dienstag. Bohnen wurden anfänglich mit 20, später schon mit 15 Pfg. verkauft. Schoten brachten 15 Pfg. Blumenkohl, von dem nun bald die zweite Ernte erscheinen wird, brachte den alten Preis. Die Gurken hielten sich ebenfalls auf dem alten Preis, da Aussicht auf Landgurken vorläufig noch nicht besteht. Für Sautobohnen zahlte man ausgespült 20, ungespült 5 Pfg. für das Pfund. Schnittblumen wurden gut verkauft und der Markt in besserer Ware geräumt. In sehr reichlichen Mengen waren Kartoffeln am Markt, die dadurch im Preise stark heruntersinken und schließlich mit 2,60 Mark für den Zentner verkauft wurden. Ihren Grund hat die reichliche Zufuhr darin, daß infolge des Hochwassers und der Kasse die Niederungsbauern gezwungen sind, ihre Kartoffeln vollständig auszugraben und zu billigen Preisen zu verkaufen. Es läßt sich auch schon heute erkennen, daß die Ernte ausfallen und der Zentner im Herbst etwa 2 Mark kosten dürfte. Der Beerenmarkt war ebenfalls reichlich besetzt, besonders in Blau- und Himbeeren. Erstere kosteten das Maß 10 Pfg. für geringe, 2 Maß 35 Pfg. für bessere Qualität, letztere 35 und 80 Pfg. das Pfund. Saure Kirichen wurden mit 20—30 Pfg. das Pfund verkauft. Pilze brachten 10 Pfg. das Maß. — Auf dem Fischmarkt war der Geschäftsgang bei guter Beschickung flau. Wal kostete 1—1,20 Mark, Zander 80 Pfg., Schleie 60—80 Pfg., Karauschen 60—80 Pfg., Karpfen 90 Pfg., Hecht 60 Pfg., Bariche und Barsinen 60 Pfg., Breiten 50 Pfg. Die etwa 25 Schock Krebse brachten den alten Preis.

(Thorneer Kriegsgericht.) In der getrigen Nachmittagsitzung wurde gegen den Musiker Gustav Schauer vom 61. Infanterie-Regiment wegen militärischen Diebstahls verhandelt. Es war ihm zur Last gelegt, verschiedenen Kameraden Socken gestohlen zu haben. Es wurde zwar festgestellt, daß er die Socken einiger Kameraden benutzt hatte, doch hatte er nicht die Absicht, sie sich dauernd anzueignen, da er sie nach der Benutzung wieder zurückgab. Da hiernach die Bestandsmerkmale des militärisch qualifizierten Diebstahls fehlten, so erfolgte Freispruch. — Auf Sachbeschädigung lautete die Anklage gegen den Leutnant Sch., der einen Hund, den er auf dem Kaiserenshofe sah, erschossen hatte. Wie sich herausstellte, gehörte der Hund dem Rentier Schmidt. Das Urteil lautete auf 20 Mark Geldstrafe, ev. 2 Tage Gefängnis. Der Anklagevertreter hatte 50 Mark beantragt. — Wegen Pfandbruchs hatte sich der Musiker Feißch vom 21. Infanterie-Regiment zu verantworten. Er hatte vor dem Eintritt ins Heer für eine Schuld seiner Wirin einen Anzug als Pfand gegeben, ihn aber dann wieder an sich genommen. Er wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

(Thorneer Ferienstrafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Landgerichtsrat Hohberg; als Beisitzer fungierten Landrichter Bielowitz, Radtke, Dr. Niese und Cohn. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Wellmann. Wegen eines Grambocks aus Grifsen verhandelt. Als der Ange-

klagte noch in Rawra wohnte, wurden von einem Gerichtsvollzieher aus Culin bei ihm eine Nähmaschine und etwa 9 Zentner Kartoffeln, die in Säcken standen, gepfändet. Der Angeklagte, der bei der Pfändung nicht zugegen war, entfernte eigenmächtig die Pfändungsmarken und schaffte die Pfändstücke nach Grifsen. Mit Rücksicht darauf, daß sich derartige Fälle in letzter Zeit sehr gehäuft haben und der Angeklagte sich bei der Verhandlung recht frech benahm, hatte das Schöffengericht in Culin ihn zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Berufungsgericht setzte die Strafe auf 1 Woche Gefängnis herab. — Wegen Diebstahls hatte sich die Pfarrhufenspächterin Anna Wotnowski aus Trzanno nebst ihren erwachsenen Kindern Konstantin, Juliana, Josef und Konstantia zu verantworten. Am 15. Februar erschien der Gerichtsvollzieher Müller aus Briesen bei der Erstangeflagten, um wegen einer ausgefallenen Forderung zu pfänden. Frau W. erklärte, daß sie eine Pfändung nicht gestatte, da die Sachen alle ihrem Sohne Konstantin gehörten. Der Gerichtsvollzieher suchte ihr klar zu machen, daß dem Sohne ja die Intentionenklage zuzufolge, was jedoch nichts fruchtete. Mittlerweile sammelten sich die übrigen Familienmitglieder um den Beamten und gingen auf polnisch an zu schimpfen. Als Müller ein Schwein pfänden wollte, stellte sich Konstantin W. vor die Stalltür und erklärte, er lasse nichts pfänden, es komme, was da wolle! Der Gerichtsvollzieher nahm zunächst von der Pfändung Abstand und wollte den zuständigen Gendarmeriewachmeister holen, fand ihn aber nicht zuhause, sodas die Pfändung an diesem Tage unterblieb. Am 17. Februar erschien Müller in Begleitung des Gendarmeriewachmeisters Damerau aus Rheinsberg, ließ aber wiederum auf bestigen Widerstand seitens der Angeflagten, Konstantia W. kam sogar mit aufgehobenem Stode auf den Gerichtsvollzieher los, ließ aber beim Anblick des Wachmeisters den Stod fallen. Es fielen auch allerlei beleidigende Redensarten. Als der Gerichtsvollzieher das Schwein pfänden wollte, stellte sich diesmal die Erstangeflagte vor die Stalltür und mußte vom Gendarmeriewachmeister mit Gewalt fortgeschoben werden. Diesmal kam die Pfändung zustande. Das Schöffengericht in Briesen hatte die beiden Erstangeflagten zu je 1 Woche, die letzten drei zu je 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil hatten alle Berufung eingelegt. Der Verteidiger der Angeflagten, Herr Rechtsanwalt Wilsch, hob hervor, daß das Schwein tatsächlich dem Zweitangeflagten gehörte, der mit der Schuldforderung nichts zu tun hatte. Die Angeflagten waren mithin der Ansicht, daß der Gerichtsvollzieher zur Pfändung nicht berechtigt war. Die Angeflagten mühten wegen Nötigung freigesprochen werden, da der Dolus fehle. Der Gerichtshof hielt die Nötigung nur bei den beiden Erstangeflagten für erwiesen, die mit je 4 Tagen Gefängnis bestraft wurden. Die drei letzten Angeflagten haben sich nur der Beleidigung schuldig gemacht. Da aber das Vorbergericht wegen dieses Delictes auf eine Strafe nicht erkannt hat, so mußten sie freigesprochen werden. — Diebstahl im Rückfalle war dem Installateur Franz Kzeinitzowski aus Marienwerder zur Last gelegt. Der Angeklagte war längere Zeit bei dem Wasserwert in Culin beschäftigt. Etwa vierzehn Tage nach seiner Entlassung sah ihn der Wasserwerksinspektor Dorn mit einem dem Wert gehörigen Handwerkskasten auf der Straße. Es wurde Anzeige bei der Polizei gemacht. Die Hausungsbüro bei dem Angeflagten förderte eine Menge Handwerkszeug und Installationsmaterial zutage, über dessen rechtmäßigen Erwerb sich der Angeklagte nicht genügend ausweisen konnte. Das Wasserwert konnte nur den Kasten und einen Saugloßbojen zu einer Pumpe als sein Eigentum reklamieren. Der Angeklagte bestritt den Diebstahl. Er habe die Gegenstände nur vorübergehend nachhause genommen und dann von ihrer Erfindung vergessen. Die Vernehmung der Zeugen führt auch zu keinem klaren Schuldbeweis, weshalb der Angeklagte freigesprochen wird.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurde eine Serrenuhr.

(Zugelaufen) ist ein Wolfshund.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 3,06 Meter, er ist seit gestern um 17 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 5,00 Meter auf 4,70 Meter gefallen.

(Die zweite Hochwasserwelle) macht sich bei Thorn bereits bemerkbar, da der Wasserstand von gestern zu heute von neuem um 1/2 Meter gestiegen ist.

* Aus dem Landkreis Thorn, 17. Juli. (Amtsantritt.) Der vom Magistrat zu Thorn gewählte und vom königlichen Konfistorium zu Danzig bestätigte Pfarrer Beckermann aus Neuseß bei Wilschn, Bezirk Danzig, übernimmt am 1. August die Pfarrgeschäfte in Gramsch.

* Aus dem Landkreis Thorn, 18. Juli. (Unfall.) Das dreijährige Kind des Arbeiters Gollus in Turzno bei Tauer wurde heute Vormittag von der dort neuangelegten Förderbahn so schwer überfahren, daß es nach dem Thorneer Krankenhaus gebracht werden mußte.

Briefkasten.

Geschäftsfreund. Nach dem von der Polizeiverwaltung erlassenen Ortsstatut dürfen Plakate lediglich an den städtischen Sitzstühlen angehängt werden. Die Stadt hat die Sitzstühle verpackt und ihr Recht an denselben auf den Wächter übertragen. In den Schaufenstern dürfen nur noch Reklameplakate des betreffenden Geschäftsinhabers ausgehängt. Sonach rechtfertigt sich das an verschiedene Geschäftsteile ergangene Verbot des Aushängens von Reklameplakaten des Zirkus Sarrajant.

Das Hotel mit 300 Zimmern.

Ein Wettbewerbs-Projekt.

(Nachricht verboten.) Nicht jede Abtreibung zum Zwecke einer wirkungsvollen Reklame kann aufgrund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zu Konturrenten verfolgt werden. Das lehrt eine Entscheidung des hiesigen Oberlandesgerichts.

Ein Hotelier hatte in Zeitungen und an verschiedenen Bahnstationen, insbesondere in den hamburgischen Vororten, durch Plakate angekündigt, daß das Hotel „Reichshof“ 300 Logierzimmer enthalte; für jedes Zimmer werde einschließlich Frühstück ein Einheitspreis von 3,50 Mark berechnet. Der Kläger behauptet nun, daß sich im Reichshof überhaupt nur 252 Logierzimmer befänden. Es liege im Sinne des § 3 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb eine unrichtige Angabe vor, die den An-

schein eines besonders günstigen Angebotes erwecken könne. Die große Zahl der angekündigten Zimmer könne, im Verein mit dem geringen Einheitspreis beim Publikum die Vorstellung erwecken, daß das Hotel des Beklagten zu den größten der Stadt gehöre, die aufs bequemste eingerichtet seien, und daß man jederzeit für den billigen Preis Logis erhalte. Die unrichtige Behauptung sei aber nicht nur geeignet, das Publikum zu täuschen, sondern direkt auf Täuschung berechnet, verleihe daher auch § 14 des Wettbewerbsgesetzes.

Der Beklagte wandte ein, daß er nichts Unwahres behauptet habe, das Hotel habe 263 Fremdenzimmer, wie aus der vorgelegten Konzeptionsurkunde hervorgehe, und außerdem ständen seinen Gästen noch Schreitzimmer, ein Speiseaal, zwei Ausstellzimmer, ein Wintergarten, 28 Badezimmer, insgesamt 296 Zimmer zur Verfügung, wozu noch Zimmer für Wäschervorräte, Personal usw. kämen.

Der 4. Senat des Oberlandesgerichts führte in seinem Urteil etwa folgendes aus: Das Landgericht habe schon mit Recht betont, daß die Ankündigung nur so zu verstehen sei, daß in dem Hotel 300 Logierzimmer zur Verfügung ständen. Diese Angabe entspräche nicht der Wahrheit, da nur 252 Logierzimmer vorhanden seien. Aber in dieser Übertreibung sei eine unwahre Angabe im Sinne des Wettbewerbsgesetzes nicht zu erblicken, da das Publikum durch die unzutreffende Mitteilung nicht beeinträchtigt werden könne. Die Klage bezwecke, das Publikum davon zu überzeugen, daß das Hotel des Beklagten reichliche Gelegenheit zu gutem und billigem Unterkommen biete. Wenn der Beklagte auf dem Plakat die Zahl der vorhandenen Logierzimmer richtig angegeben hätte, so würde nur dieselbe Wirkung erreicht werden; denn für die Erwartungen des Publikums mache es nichts aus, ob 252 oder 300 Zimmer zur Verfügung ständen. Diese Übertreibung entspräche nur dem Bedürfnis, eine große Zahl zu wählen, die sich besser dem Gedächtnis einprägen und somit die Größe des Hotels anschaulicher zum Ausdruck bringe. Derartige Übertreibungen in Ankündigungen zu Reklamezwecken seien üblich und könnten nicht als ein Verstoß gegen die guten Sitten angesehen werden, da sie eine Täuschung des Publikums nicht bezwecken und auch eine solche nicht zur Folge haben. Mitin habe der Beklagte auch die Vorschriften des Wettbewerbsgesetzes nicht verletzt, die Klage auf Unterlassung sei daher ungerechtfertigt.

Fr. Hth.

Luftschiffahrt.

Der Flieger Deroze ist Donnerstag morgen 4 23 Uhr im Aerodrom von Mailand zu einem Flug nach Bari aufgestiegen. Er landete um 12 07 Uhr in Bari, nachdem er von Norden nach Süden ganz Italien durchflogen hatte.

Aus der Kleinlebewelt der Großstadtluft.

Nach Tausenden zählen die Bakterien, die wir im Laufe des Tages mit der Luft einatmen. Wenn man aber in dünnen Zahlen erzählt, wie zahlreich die Kleinlebewesen der Großstadtluft sind, kann man sich doch eines gelinden Schauders nicht erwehren. Zwei französische Bakteriologen, Sartory und Langlais, Spezialisten auf diesem Gebiete, haben jüngst eine genaue Bestimmung der Anzahl der Bakterien der Großstadtluft vorgenommen, und die Ergebnisse ihrer Untersuchungen haben sie in einem kleinen Büchlein zusammengefaßt, das den Titel trägt: Staub und Mikroben der Luft. Hauptächlich ist die Pariser Luft (also die Luft einer nicht besonders reinlichen Stadt) von ihnen untersucht worden, sobald man annehmen darf, die Luft anderer Großstädte, auch der Hauptstädte der verschiedenen Staaten sei etwas besser.

Zunächst ein paar historische Angaben, die zeigen, wie mit dem Wachstum des Verkehrs im Laufe der Jahre die Luft sich verschlechtert: der Pariser Forscher Miquel bestimmte für die Jahre 1880 bis 1882 in der Rue de Rivoli den Bakteriengehalt eines Kubikmeters Luft auf 750. Gegenwärtig sind an der gleichen Stelle nach Sartory und Langlais 1460 Kleinlebewesen im Kubikmeter Luft zu finden. Im Parc Montsouris dagegen hat sich die Bakterienmenge in der gleichen Zeitspanne nur von 75 auf 88 vermehrt. Die Abhängigkeit des Bakteriengehaltes von der Stärke des Verkehrs erhellt auch den Zählungen zu verschiedenen Tageszeiten: in der Rue du Sentier, einer schmalen, sehr verkehrsreichen Straße zählt man morgens um 8 zwischen 10 000 und 24 000 Bakterien (alle Zahlen beziehen sich auf den Kubikmeter). Nachmittags um 5 Uhr ergibt die Zählung 30 000 bis 51 000; an den Sonntagen dagegen fällt der Bakteriengehalt auf 4000. Die breite Avenue de Montfaucon, wo der Verkehr sehr mäßig ist, ist demgegenüber sehr rein: frühmorgens wurden dort 106 Bakterien gezählt und in den Mittagstunden 118. Die reinste Luft findet man vielleicht in der Avenue du Bois des Boulogne: morgens um 9 Uhr enthält sie 650 bis 850 Bakterien, während die gleiche Luft um 6 Uhr abends zu der schlechtesten in ganz Paris gehört: 12 000 bis 120 000 Bakterien enthält sie dann im Kubikmeter, und um die gleiche Zeit am Sonntag, wo der Verkehr noch lebhafter ist, werden gar 575 000 Bakterien gezählt. Sobald es regnet, tritt

eine Reinigung der Luft ein: auf dem Clapinplatz zählt man am Abend eines Regentages 3 bis 4000 Kleinlebewesen gegen 16 000 an trockenen Tagen; trockene Luft, besonders die in der Nähe von Arbeitswerkstätten, ist besonders bakterienreich. In der Nähe einer großen Arbeitsstätte beispielsweise beträgt der Bakteriengehalt 320 000.

Je weiter man sich vom Erdboden entfernt, desto besser wird die Luft: am Fuße des Eiffelturmes enthält das Kubikmeter Luft einige 2000 Bakterien, im ersten Stockwerk 408, im zweiten 96, an der Spitze nur 51. Ähnliche Bestimmungen auf der Spitze des Pantheons und der Notre-Dame-türme haben das gleiche Ergebnis gehabt. Die freien Plätze und Parkanlagen werden mit Recht als die „Lungen“ der Großstadt bezeichnet, im Luxemburggarten zählt man nämlich nur 60 bis 137 Bakterien im Kubikmeter Luft, und noch reiner ist die Luft im Freien, wo die Sonne scheint. Daß in geschlossenen Räumen die Luft bakterienreich ist, versteht sich von selbst: in allen Wirtschaften, Cafés, Ausstellungsräumen usw. ist der Bakteriengehalt der Luft außerordentlich groß: in einem Volksrestaurant fanden Sartory und Langlais um 11 Uhr morgens einen Bakteriengehalt von 40 000 und einen von 450 000 um 10 Uhr abends. Ein großes Warenhaus hatte 300 000 bis 2 000 000 Bakterien im Kubikmeter Luft, ja an einem Ausverkaufstage fanden die beiden Bakteriologen 4 000 000 Keime im Kubikmeter Luft. Ähnliches gilt für die Museen, wo man an besuchten Sonntagen über 1 000 000 Keime im Kubikmeter Luft findet. Eine Rekordzahl haben die beiden Forscher bei der Ausstellung der Artistes Francaise im Jahre 1911 erhalten, nämlich 14 000 000 Keime im Kubikmeter Luft! Diese Zahl wird nur von der Luft übertroffen, die in den Werkstätten, besonders schmuckiger, staubreicher Gewerbe angetroffen wird. Wo Wäsche, Federn, oder Haare verarbeitet werden, kann man bis zu 90 000 000 Keime im Kubikmeter Luft antreffen. Die großen Krankenhäuser haben eine verhältnismäßig reine Luft: die beiden Forscher führen Zahlen zwischen 5 und 25 000 an. Sie haben schließlich auch die Verkehrsmittel, insbesondere die Untergrundbahn auf ihre Luftreinheit untersucht. Stellenweise verdient sie die Bezeichnung Bazillenküche wirklich. An manchen Stationen beträgt der Bakteriengehalt nämlich 270 000. Auf der Bastilleplatz-Station dagegen wurden nur 410 Bakterien gezählt. Freilich bezieht sich diese Zahlenangabe auf die Morgenstunden, unmittelbar nach der Beprengung des Bahnsteiges. Das Beprengen wirkt genau so luftreinigend wie im Freien der Regen.

Mannigfaltiges.

(Die Zahl der Berliner Kinder geht dauernd zurück.) Im Jahre 1908 betrug die Zahl der Gemeindeglieder bei einer Einwohnerzahl von 2,1 Millionen 228 455 und 1912 nur noch 224 187 bei gleicher Einwohnerzahl. Die Zahl der Gemeindeglieder hat also um mehr als 4000 abgenommen. Auch die Zahl der Schüler in den städtischen und anderen Lehranstalten hat abgenommen. (Beim Baden ertrunken.) Am Mittwoch sind bei Tegel der Aufseher Kloppe und der Arbeiter Knüttel beim Baden ertrunken. In der Nähe von Fürstenaalbe ertrank ein Schulknabe.

(Vom Zuge zermalmt.) Am Mittwoch früh die drei Kinder des Arbeiters Wegener aus Langermünde das Eisenbahngleis passierten, brauste ein Zug heran. Zwei Kinder konnten sich in Sicherheit bringen, während das dritte, ein drei Jahre alter Junge, unter den Rädern der Lokomotive zermalmt wurde.

(Vom Propeller eines Flugzeugs getötet.) Bei der Landung eines Militärkoppeldeckers auf dem Neudorfer Exerzierplatz bei Brandenburg an der Havel wurde ein kleines Mädchen von dem Propeller erfasst und so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

(Festnahme französischer Werber.) Nach einer Mitteilung der Polizeiverwaltung Rütche im weisfährischen Kreise Hamm sind dort zwei französische Werber verhaftet worden, die in verschiedenen Orten des Industriebezirks Familien für französische Gruben sowie einzelne Personen für die französische Fremdenlegion angeworben haben sollen.

(Die Toten vom Torpedoboot „S. 178“.) Mittwoch Nachmittag um 5 Uhr fanden in Wilhelmshaven auf der Werft bei Dock 4 zur Bornahme der Leichenschau beim Wrack des Torpedobootes „S. 178“ ein der stellvertretende Oberwerftdirektor, eine Gerichtskommission und Bergungsmannschaften von der 2. Torpedodivision. Nachdem das Dock ausgepumpt worden war, wurde das Oberdeck des Wracks geöffnet, worauf die Mannschaften in das Wrack hineinstiegen, um die Leichen zu bergen. Diese waren völlig unkenntlich. Sie wurden, nachdem man sie mit Mühe festgestellt hatte, in Särge gelegt und auf dem Wasserwege zum Lazarett geschafft. — Nach einer Meldung vom Donnerstag sind aus dem Wrack im ganzen 16 Leichen geborgen worden. Sie wurden relognosziert als Heizer Wilhelm Beder, Oberheizer Eisert, Oberheizer Fischer, Obermaschinenmaat Gent, Oberheizer Gerhard, Oberheizer Hille, Maschinenwärter Hochapfel, Heizer Kerren, Oberheizer Ogdowitsch, Heizer Osse,

Oberheizer Pateti, Heizer Schwarz, Maschinenmaat Schröder, Maschinenmaat Stofers, Heizer Zwierr, Oberheizer Ley. Die Trauerfeier findet am Freitag den 18. Juli, 4 Uhr nachmittags statt.

(Ein neues Opfer des Flugsports.) Der englische Artilleriekommandant Heweson ist Donnerstag früh bei einem Probeflug auf der Ebene von Salisbury aus einer Höhe von 100 Fuß abgestürzt. Er war sofort tot. Das Flugzeug geriet in Brand.

Neueste Nachrichten.

Kampf zwischen Schützmann und Eindringler. Berlin, 18. Juli. Als heute Nacht der wohnungslose Landwirt Michaelis aus Garnsee bei Marienwerder in das königliche Schloß eindringen wollte, gab er auf den ihn zurückhaltenden Schützmann einen Revolverhieb ab, der den Beamten an der linken Brustseite verletzte. Der Schützmann verletzte den Angreifer mit dem Säbel.

Der Warstarbeiterstreik. Kiel, 18. Juli. Dem gestern gefaßten Beschluß gemäß erschien die Mehrzahl der Arbeiter auf der Germania-Werft und den Howaldtwerken nicht. Die Arbeit in der kaiserlichen Werft ist von der Streikbewegung noch verschont.

Schwere Unwetterfolgen. Hamburg, 17. Juli. Im Regierungsbezirk Stade ist ein schwerer Wolkenbruch niedergegangen, der ungeheuren Schaden an den Vieh- und Erntebeständen anrichtete. Der Blitz tötete zwei Menschen, einen 16jährigen Knecht aus Klein Sehlingen, der in einem Weideschuppen Schutz vor dem Unwetter gesucht hatte, und den 37jährigen Maler Kleitenburg in Westerwaldede, als er sich auf den Hausflur begab.

Christiania, 17. Juli. Infolge von Blizschlägen brennen enorme Waldstrecken auf der russischen Seite des Pasvikflusses. Mindestens zwanzig Quadratkilometer sind bereits abgebrannt. Auch auf der norwegischen Seite des Flusses ist die spärliche Gebirgsvegetation durch den Brand bereits entzündet.

Flugunfall. Frankfurt a. M., 18. Juli. Der als Flugführer nach hier kommandierte Sergeant Westphal wurde gelegentlich einer Startübung beim Rollen über den Boden aus dem Flugzeug, dessen Motor ungenau abgestellt war, herausgeschleudert. Er starb bei Überführung nach dem Lazarett an den erlittenen Verletzungen.

Unfälle in den Bergen. Wien, 17. Juli. Wie die Blätter aus Salzburg melden, stürzte der Kohlenhändler Gustav Ruchschandel, sein Bruder Fritz und seine Schwester Magdalene aus Wien bei einem Ausflug in der Nähe von St. Michael in Lungau ab. Gustav und Magdalene Ruchschandel waren tot, Fritz konnte sich retten.

Die brennende Schwefelgrube auf Sizilien. Rom, 17. Juli. Der ganze Distrikt Castelltermini ist in Aufregung wegen des katastrophalen Brandes in der Schwefelmine Lohue. Man weiß auch heute noch nichts genaues über die Entstehung der Feuersbrunst. Auch über die Zahl der Opfer ist man noch im unklaren. Die Angaben schwanken zwischen 20 und 40. Einzelne Berichte erklären, die Zahl der Vermissten sei überhaupt noch nicht festgestellt worden. Alle Nachrichten lauten so widerspruchsvoll, daß man sich kein richtiges Bild von dem schrecklichen Ereignis machen kann. Jedenfalls hat die Ausbreitung der giftigen Gase größeres Unheil angerichtet, als die des Feuers.

Verbesserung im Flugwesen. Paris, 18. Juli. Der Flieger und Ingenieur Meriot erfand eine Einrichtung, die es den Flugzeugen ermöglicht, vom Boden von einem in einer Höhe von mehreren Metern befindlichen Stahlkabel abzustiegen und ebenso dieses Kabel zum Landen zu benutzen. Man verspricht sich von der neuen Erfindung besondere Vorteile für die Verwendung der Marineflugzeuge.

Der Balkankrieg.

Interventionsgesuch Bulgariens in Wien. Wien, 17. Juli. Wie von gut informierter Seite erfahren wird, hat sich die bulgarische Regierung an das Wiener Kabinett mit dem Ersuchen um Intervention in Bulgarett gewendet. Es ist wahrscheinlich, daß diese Frage den Gegenstand der zweitägigen Konferenzen des Ministers des Äußeren Grafen Berchtold und des Kaisers gebildet hat. Es ist aber unwahrscheinlich, daß Österreich-Ungarn in diesem Zeitpunkt dem Ansuchen entsprechen wird.

Die Friedensbedingungen. Bukarest, 18. Juli. Der Zeitung „Universal“ zufolge hat die Antwort des Königs Carol auf das Telegramm des Königs Ferdinand dahin gelaute, daß Bulgarien die Bedingungen angeben möge, worunter es die Friedenspräliminarien nicht nur mit Rumänien, sondern mit allen kriegführenden Parteien zu unterzeichnen wünsche. Die Unterzeichnung könne nur gleichzeitig mit allen Kriegführenden erfolgen. Nur dann könne eine Einstellung der

Feindseligkeiten angeordnet werden. Eine offizielle Bestätigung dieser Meldung liegt nicht vor.

Bulgarien und die Türkei.

Konstantinopel, 18. Juli. Der bulgarische Unterhändler Ratschewitsch überreichte, wie die Blätter melden, dem Großvezir neue Vorschläge.

Tägliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 18. Juli 1918.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Desfaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktoren-Provisionen usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Wetter: warm.
Weizen unv., per Tonne von 1000 Agr. rot 703—756 Gr. 177—217 Mt. bez.
Regulierungspreis 215 Mt.
per September—Oktober 202 Br., 201 1/2 Gd.
per Oktober—November 202 Br., 201 1/2 Gd.
per November—Dezember 202 1/2 Br., 202 Gd.
Roggen ohne Handel.
Regulierungspreis 172 Mt.
per Juli 169—170 Mt. bez.
per September—Oktober 163 1/2 Mt. bez.
per Oktober—November 164 Br., 163 1/2 Gd.
per November—Dezember 164 Mt. bez.
Gerste ohne Handel.
Hafer matt, per Tonne von 1000 Agr. inländ. 156—165 Mt. bez.
Roh zu der Tendenz: ruhig.
Neudement 88 % fr. Neufahrw. 8,92 Mt. bez. inkl. S.
Kleie per 100 Agr. Weizen 9,50—9,80 Mt. bez.
Kroggen 9,90—10,30 Mt. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	18. Juli	17. Juli
Oesterreichische Banknoten	84,65	84,65
Russische Banknoten per Kasse	214,45	214,55
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	84,40	84,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	74,10	74,10
Preussische Konfols 3 1/2 %	84,40	84,40
Preussische Konfols 3 %	74,10	74,10
Thornener Stadtanleihe 4 %	98,50	98,50
Thornener Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Polener Pfandbriefe 4 %	100,—	100,—
Polener Pfandbriefe 3 1/2 %	86,40	84,80
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 %	92,30	92,25
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	85,75	85,75
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	76,25	76,25
Russische Staatsrente 4 %	—	—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	89,75	89,50
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	99,60	99,50
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	89,20	89,50
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	140,40	139,70
Norddeutsche Lloyd-Aktien	119,10	119,50
Deutsche Bank-Aktien	243,—	242,25
Disconto-Aktien	180,75	180,90
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	115,—	114,—
Osibank für Handel und Gewerbe-Akt.	118,—	113,90
Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft-Aktien	240,50	239,70
Königsberg Friede-Aktien	165,50	164,50
Bodumer Gußstahl-Aktien	218,50	218,30
Luzenburger Bergwerks-Aktien	145,—	144,60
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	151,20	150,90
Harpener Bergwerks-Aktien	185,—	185,90
Laurahütte-Aktien	163,75	161,10
Rheinisch-Westfälische Bergwerks-Aktien	248,80	248,—
Rheinisch-Westfälische Bergwerks-Aktien	155,25	154,30
Weizen loco in Newyork	95 1/2	95 1/2
„ Juli	203,25	202,50
„ September	203,25	202,75
„ Oktober	—	—
Roggen Juli	—	—
„ September	170,—	169,50
„ Oktober	171,—	—

Die neuerdings eingetretene Ungewißheit der Balkanlage wirkt ungünstig auf die Gesamtlage der Berliner Börse, jedoch blieb getrieben die schwächere Tendenz bei sehr stillem Geschäft im wesentlichen erhalten, ohne daß ein weiterer Rückgang eingetreten wäre.

Danzig, 18. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Segelort 163 inländische, 422 russische Waggons, Neufahrwasser inländ. 40 Tonnen, russ. — Tonnen.
Königsberg, 18. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 9 inländische, 9 russ. Waggons, ertl. 8 Waggons Kleie und 14 Waggons Roggen.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Neße.

Stand des Wassers am Pegel	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	18.	3,06	17.	2,89
Zawichost	18.	3,78	—	—
Warschau	18.	3,90	17.	3,24
Chwalowice	18.	4,70	17.	5,00
Zatoczyn	18.	2,90	17.	2,51
Brahe bei Bromberg D.-Pegel	17.	5,10	16.	4,96
Neße bei Czarnikau U.-Pegel	17.	2,30	16.	2,24

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 18. Juli, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 17 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 765 mm.
Von 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur + 27 Grad Cels., niedrigste + 12 Grad Cels.

19. Juli: Sonnenaufgang	4.61 Uhr.
Sonnenuntergang	8.10 Uhr.
Mondaufgang	9.19 Uhr.
Monduntergang	4.39 Uhr.



Dankagung.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme u. die vielen Kranzspenden anlässlich der Beerdigung unserer lieben Enkelkinder, insbesondere Herrn Lehrer Strauß und Schülern für den wertvollen Kranz, sowie Herrn Pfarrer Wirtner für die trostreichen Worte sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.
Scharna den 15. Juli 1913.
Hermann Finger u. Frau nebst Kindern.

Bekanntmachung.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß anstelle des Herrn Gastwirts Ernst Krüger Herr Brauereibesitzer Fritz Kujas hier, Kirchstraße 3, zum Schiedsmann des VIII. Bezirks und anstelle des Herrn Brauereibesetzlers Fritz Kujas Herr Mittelschullehrer Karl Paul, hier, Bergstraße 50, zum Stellvertreter des Schiedsmanns des VIII. Bezirks gewählt und befristet worden ist.

Die betreffenden Herrn haben die Geschäfte bereits übernommen.
Der VIII. Bezirk umfasst:
Bayernstraße, Bergstraße, Blücherstraße, Bornstraße, Eisnerstraße, Endstraße, Gartenstraße, Gohlerstraße, Grenzstraße, Hauptgraben westlich der Graubenzertstraße, Kapellenstraße, Kirchstraße, Konduffstraße, Rosafenstraße, Kurze Straße, Prinz Heinrichstraße, Raponstraße, Ritterstraße, Rösnerstraße, Roggengartenstraße, Sandstraße, Sedanstraße, Umenallee, Wörthstraße.
Thorn den 16. Juli 1913.
Der Magistrat.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 115 die Firma Franz Sobottke, Inhaberin Charlotta Sobottke in Culmbach und unter Nr. 116 die Firma Oskar Traut, Inhaber der Kaufmann und Hotelier Oskar Traut in Culmbach eingetragen.
Culmbach den 11. Juli 1913.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.
Ueber das Vermögen der Buch- und Kurzwarenhändlerin Veronika Spitz in Gollub wird heute am 14. Juli 1913, nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Der Rechtsanwalt Dr. Köhler in Gollub wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 6. August 1913 bei dem Gericht anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Befestigung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 14. August 1913, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 4. August 1913 Anzeige zu machen.
Königliches Amtsgericht in Gollub.

Königl. Klassenpreuß. Lotterie.
Zu der am 3. und 9. August 1913 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 229. Lotterie sind
1 | 1 | 2 | 4 | 8 Lose
à 80 40 20 10 Mark zu haben.
Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Einsteher,
Thorn, Fernsprecher 57.

Nieren- und Blasenkrankheiten
finden durch Altstädter Marksprudel starkwässrige rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohlthuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst und fortgeschwemmt, die Harnsäure gebunden u. Schmerzen, Drücken, Brennen schnell beseitigt. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 65 u. 95 Pf. bei Ad. Major, Breitestr. 9, P. Weber, Culmerstr. 20, Anders & Co., Gerberstr. 33, M. Baralkiewicz, L. K. Stryczynski, Eisfabrikstraße 12, Drogerien.

Kopfläuse befeuchtet radikal
„Sanalement“. Entfernt die lästigen Schuppen, befördert vorzüglich den Haarwuchs. à Fl. 50 Pf. Ad. Major, Drogerie, Breitestr. 9; Culmsee: Bruno Herzberg, Drogerie; Schöne: Otto Mettner, Zentral-Drogerie.

Wer verkauft hier ob. Umgegend sein Grundstück? Objekt gleich! Angebote unter P. 5119 bei Daube & Co., Berlin SW. 19.

Herdbuchauktion.
Große landwirtsch. Maschinenausstellung im Ostseebad Zoppot.
Beginn der Auktion Montag den 21. Juli, 10,30 Uhr vorm.

Die Uferbefestigungsarbeiten usw. bei der Brücke über das „Grüne Fließ“ — 2 km vom Bahnhof Schipig entfernt — umfassend etwa 100 cbm Beton- und Ziegelmauerwerk ohne Materiallieferung, 500 cbm Erdbewegung, 400 qm Böschungs- und Sohlenbefestigung mit teilweise Materiallieferung, sollen ungeteilt vergeben werden. Bedingungen unterlagen — ohne Zeichnung — können, soweit der Vorrat reicht, gegen post- und bestellgeldfreie Einlieferung von 1,50 Mark bezogen werden. Die Zeichnung liegt hier und auf der Bahnhofsstation in Schipig zur Einsicht aus. Verfestigte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote müssen bis Donnerstag den 31. Juli d. Js., vormittags 11 Uhr, hier vorliegen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Thorn den 15. Juli 1913.
Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Bekanntmachung.
An die baldige Abführung der fälligen Beiträge für das 2. Quartal 1913 wird hierdurch zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung erinnert.
Thorn den 17. Juli 1913.
Allgemeine Ortsrentenkasse.
Die Versteigerung des Roggens am 19. Juli d. Js. findet nicht statt. Gerhardt, Gerchisvohlzieher.

Zurückgekehrt.
Draugelattes, Dentist.
50 Mark
Wochenlohn oder 50-60% Provision, wenn Sie die Betreuung meiner konkurrenzlosen Aluminium-Baren übernehmen. Brangelentnisse nicht erforderlich, daher für jedermann geeignet, auch als Nebenbeschäftigung.
Rud. Klöckner, Erbach, Bestenw. Gnte, ehbare Birnen, Pfund 30 Pfennig.
Restaurant Nicolai, Mauerstraße 62.

Wer nimmt 16jährigen Lehrling in Pension?
Angebote mit Preisangabe unter L. 18 an die Geschäftsst. der „Presse“ erb.
Kohlen, Briketts,
beste Marken, Kleinholz und alle anderen Brennmaterialien offeriert billigst.
M. Bartel, Waldstr. 43, Telefon 136.

Kaffee billiger!
1 Pfd. 1.30 — bisher 1.60,
1 " 1.40 — " 1.70,
1 " 1.60 — " 1.80,
1 " 1.80 — " 2.00.
Alle Sorten sind durch uns rein geschmeckt und stets frisch in unterer neuzeitlich eingerichteten Kaffeerösterei mit elektr. Antrieb geröstet.
L. Dammann & Kordes, Thorn.

Stellungsangebote
Ein älterer, zuverlässiger Tischlergeselle findet dauernde Beschäftigung bei Konkolowski, Tischlermeister, Thorn, Altstädter Markt 27.
Tischlergesellen
für dauernde Beschäftigung stellt sich ein.
M. Bartel, Baugeschäft, Waldstr. 43.
Tücht. Tischlergesellen stellt sofort ein
G. Mondry, Tischlermeister.
Schlossergesellen
stellt ein
O. Marquardt, Schlossermeister, Mauerstraße 38.
1 tücht. Bädergeselle, welcher die Küchenbäckerei versteht, kann sofort eintreten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Schneider
für Uniform- und Zivilbekleidung auf Wertstoff stellt sofort ein
J. Tschichofos.
Für mein fotografisches Atelier wird per bald ein junger Mann als Lehrling gesucht.
Atelier Bonath.
Holzarbeiter
stellt ein
Baugeschäft L. Bock.
Jüngerer Hausdiener oder tücht. Laufburische
kann sich sofort melden.
Otto Jacobowski.

Laufburischen
verlangt
Bäckerei Wellienstr. 123.
Maler-Arbeitsburischen
stellt bei hohem Lohn ein.
E. Jeschonneck, Lindenstr. 44.
Gesucht von sofort oder später ein anständiges, einfaches, evangel.
2. Stubenmädchen, das etwas nähen kann.
Domäne Bapan bei Wroglawken.
Gaub., junges Mädchen
zur Aufwartung für den ganzen Tag zum 1. 8. gesucht. Wilhelmstr. 11, 2, r.
Ein Kinderfräulein
für den Nachm. zum 15. 8. gesucht. Angebote unter K. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Artikel für Haarpflege,
wie
Auxolin, Beyrum, Brennessel-Haarwasser, Javal, Eau de Quinine, Eau de Portugal, Birken-Haarwasser, Kräuter-Haarwasser, Eis-Kopfwasser, Peru-Tannin, Franzbranntwein, Lohs's Vitaline
empfehlen in grosser Auswahl
J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, — Altstädter Markt 33. —

Ziegelei-Bark.
Zu dem am Sonnabend den 19. Juli stattfindenden
Gommer-Bergnügen
der 5. Eskadron Manen-Regiments von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4,
bestehend aus:
Konzert, Belustigungen, sowie verschied. anderen Neberrassungen und Tanz, ::
werden Freunde und Gönner der genannten Eskadron hiermit eingeladen.
Beleuchtung der Riesfontäne.
Eintritt frei.

Zur Reisezeit
empfehlen wir in unserer einbruchs- und feuergefährlichen
Stahlkammer
Schrankfächer (Safes) auf beliebige Zeit von 3 Mark jährlich aufwärts und übernehmen die Aufbewahrung von Silberkasten u. zu mäßigen Preisen.
Offbank für Handel und Gewerbe Zweigniederlassung Thorn. Brückenstr. 23. Fernruf 126.

Rönigsberger Handelshochschulfurte.
Gründung des Winter-Halbjahres 1913/14 am 28. Oktober.
Das Vorlesungs-Verzeichnis kann unentgeltlich vom Sekretariat bezogen werden.
Rönigsberg i. Pr., altstädtisches Rathaus.
Das Kuratorium.
Dr. Körte, Oberbürgermeister. Dr. Gerlach, Ordentlicher Professor der Staatswissenschaften.

Geld u. Hypotheken
Bar Geld an jedermann auch gegen Kassenrückzahl, reell, diskret und schnell verleiht Carl Winkler, Berlin 48, Friedrichstr. 113 a. Auskunft kostenlos. Provision erst bei Auszahlung. Täglich eingehende Dankschreiben.
7800 Mark zur 2. Stelle auf ein Grundstück v. so. zu zedieren gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

In verkaufen
Eine Kappstute mit 3 Monate altem Fohlen steht zum Verkauf bei Gastwirt Notho, Al. Bösendorf.
20 Ferkel,
gute Rasse, sowie Hen und Gänse gibt ab Hübner, Thorn-Winkelmann.
Frauen zur Arbeit gesucht.
Noch gut erhaltener
Ronditorofen
mit Kofseuerung, System Steffens-Celle, verkauft wegen Aufstellung eines größeren.
Gustav Wesse, Sonntagskuchenfabrik.
Kinderwagen
mit Gummirädern zu verkaufen
Coppernikstr. 23, 3.
Berth. geb. Wöbel: kompl. Schlaf- und Wäschekränze, eleg. Salon-Einricht. Tischgarn. m. Umbau, Trumeau-Spiegel, Waschtische mit Marmorplatten, Nachtsch. Mahagoni - Spindertubureau, Schreibtische, Ausziehtische, Teppiche, Stühle u. a. m. zu verk. Vahnestr. 16.

Ein guterhaltener Kastenwagen
auf Federn, eignet sich für jeden, billig zu verkaufen sowie
eine Britische
zu erfragen
Kondulstr. 31.
Kellner-Brack
für mittelgroße Figur billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Suche kleines möbl. Zimmer in der Nähe des Neustäd. Markt. Ang. n. F. 271 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Wohnungsangebote
Suche kleines möbl. Zimmer in der Nähe des Neustäd. Markt. Ang. n. F. 271 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Wohnungsangebote
Suche kleines möbl. Zimmer in der Nähe des Neustäd. Markt. Ang. n. F. 271 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Wohnungsangebote
Suche kleines möbl. Zimmer in der Nähe des Neustäd. Markt. Ang. n. F. 271 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Wohnungsangebote
Suche kleines möbl. Zimmer in der Nähe des Neustäd. Markt. Ang. n. F. 271 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Wohnungsangebote
Suche kleines möbl. Zimmer in der Nähe des Neustäd. Markt. Ang. n. F. 271 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Neustädt. Kirchenchor.
Die für Sonntag den 20. Juli d. Js. in Aussicht genommene
Dampferfahrt
muss des Hochwassers wegen ausfallen.
Dienstag den 22. d. Mis., abds. 9 Uhr:
Besprechung,
zu der vollzähliges Erscheinen ermahnt ist.
Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.
Täglich Auftreten von
Max Kühnel's Burslestes-Ensembles.
Ab Sonnabend:
Neues Familien-Programm.
1. Das verhängnisvolle Hochzeitsgeschenk.
2. Die Stille der Hausfrau oder das gefährliche Alter.
Anfang 8 Uhr!
Von 11 bis 2 Uhr nachts in den Restaurationsräumen:
Kabarett.
Eintritt frei. Eintritt frei. Borzugskarten sind zu haben im Biergarengeschäft A. Glöckmann Kallisch, Filiale Artushof.

Freiwillige Feuerwehr Hohenhausen.
Sonntag, 20. Juli, nachm. 3 Uhr, im Bark zu Hohenhausen:
Feuerwehr-Fest.
Konzert, Trompeterkorps Manen-Regts. Nr. 4, allerlei Belustigungen, Feuerwerk und Tanz.
Eintritt für die Person 25 Pfennig, Familienkarten 60 Pf., Kinder 10 Pf. Zu zahlreichem Besuch ladet ein der Vorstand.

Goldener Löwe,
Thorn-Moder.
Jeden Sonnabend und Sonntag:
Großes
Familienkränzchen
Hierzu ladet freundlich ein
H. Preuss.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
— Telefon 333. —

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche, Evangelisationskapelle beim Bayerndenkmal.
Sonntag den 20. Juli, nachmittags 2 Uhr: Kinder Gottesdienst, 4 1/2 Uhr: Evangelisationsversammlung. Mittwoch den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Thorner evangelisch-kirchlicher Mannerverein.
Sonntag: Ausflug nach Schipig. Abfahrt der Züge vom Hauptbahnhof: 8,23 und 1,58 Uhr.
Christl. Verein junger Männer,
Luchmachersstraße 1.
Sonntag: Ausflug nach Schipig. Abfahrt vom Hauptbahnhof 1,58 Uhr.
Gemeinschaft für entschiedenes Christentum, Coppernikstr. 9.
Versammlungen Sonntag den 20. Juli, nachm. 4 Uhr.
Donnerstag den 24., abends 8 Uhr.
Jedermann herzlich eingeladen.

Heiraten Sie nicht
bevor über zukünft. Person und Familie, üb. Willigk. Vermögen, Ruf, Vorleben etc. genau informiert sind. Diskrete Spezial-Ankündigungen überall.
Welt-Ankündiger, Globus,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 114. — Begründet 1903. —
Biele freiwillige Dankschreiben.

Hübsches, gesundes Mädchen,
6 Monate alt, für eigen abzugeben. Anfragen u. G. H. 77, postlagernd, Postamt L. Thorn, erbeten.
Sollte ich dem Besitzer Heise in Bösendorf eine Beleidigung zugefügt haben, so nehme ich dies selbe hiermit zurück.
Müller.

Täglicher Kalender.

1913	Tage							
	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend	
Juli	—	20	21	22	23	24	25	26
August	3	4	5	6	7	8	9	10
September	—	1	2	3	4	5	6	7

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das Ergebnis.

Unter dem Titel „Ergebnisse der bisherigen Versuche kommunaler Fleischversorgung in den größeren deutschen Städten“ (Berlin, Puttkammer und Mühlbrecht), hat der Direktor des statistischen Amtes der Stadt Berlin, Prof. Dr. Silbergleit, mit Unterstützung der beteiligten Stadtverwaltungen einen Rückblick auf Umfang und Ergebnis der kommunalen Maßnahmen des jüngsten Halbjahrs gegen die Fleischteuerung ermöglicht, wobei seine tatsächlichen Angaben in allen Parteilagern aufmerksame Beachtung verdienen. Der Politiker wird naturgemäß zuerst nach dem Ergebnis dieser städtischen Maßnahmen fragen, um aus ihm Lehren für die Zukunft zu schöpfen. Bezeichnenderweise glaubte aber der Berichterstatter die Kardinalfrage, ob der ausländische Fleischbezug Einsparung auf die inländischen Fleischpreise gehabt hat, in bestimmter Weise zahlenmäßig nicht beantworten zu können; seine Begründung, man kenne die Entwicklung nicht, die die Dinge ohne die städtischen Maßnahmen genommen hätten, würde in Wahrheit natürlich jeden genaueren Bericht über jede einschneidende Maßnahme unmöglich machen. Jedenfalls wird mit zahlenmäßigen Angaben über ein positives Ergebnis der von den verbündeten Regierungen ermöglichten Schritte nur der eine vorsichtige Satz geboten, daß „mehrere (!) Städte von einem Zurückweichen des allgemeinen Preisstandes um 10 bis 15 Pf. pro Pfund sprechen“, und selbst ihm folgt noch die wichtige Einschränkung: „Freilich haben die Viehpreise hier und da gleichzeitig eine — wenn auch schwache — Abnahmetendenz aufzuweisen begonnen“. Erheblich präziser wird über die „nicht minder beachtenswerten Erfahrungen entgegengesetzter Art“ berichtet: „So leugnet Breslau jeden Einfluß auf die dortigen Fleischpreise infolge des geringen Viehaustriebes auf die Schlachtviehmärkte seien die Preise zeitweise sogar noch gestiegen. Ebenso wenig ist in Krefeld ein Einfluß der Zufuhr von Schlachtrindern aus Holland und Dänemark auf die Preisbildung beim Rindfleisch bemerkt worden, während hier die Schweinefleischpreise unter dem Einfluß der nahezu die Hälfte des gesamten Bedarfs deckenden Zufuhren von frischem Fleisch aus Holland einen solchen Einfluß allerdings erkennen lassen. In Königsberg und Plauen waren nach den dortigen Mitteltungen die eingeführten Fleischmengen zur Herbeiführung eines Einflusses zu gering. Chemnitz und Danzig berichtigten von einem nur vorübergehenden Nachlassen der Schlachtvieh- und Fleischpreise, und in Leipzig konnte ein Preisrückgang beim Rind- und Schweinefleisch nur auf die in letzter Zeit erfolgte Zunahme des Viehputriebs zurückgeführt werden. Auch in Hannover war eine nennenswerte Beeinflussung

der einheimischen Fleischpreise trotz der nicht unerheblichen Mengen von eingeführtem Vieh und frischem Fleisch nicht feststellen.“
 Über die Dauer der kommunalen Maßnahmen spricht sich die Schrift, auf deren weiteren Inhalt zurückzukommen ist, dahin aus: Sehr bemerkenswert ist, daß der ausländische Vieh- oder Fleischbezug nur in einer Minderheit von Städten anfangs April 1913 noch fortbestand. Das ist unter den 60 Berichtstädten in 21 der Fall. In Danzig und in Breslau ist die Einstellung bereits in Erwägung gezogen. In der weitaus größeren Zahl der Berichtstädte ist sie tatsächlich bereits erfolgt, in mehreren sogar schon im Dezember, während eine größere Zahl von Einstellungen auf März und April entfällt. Übrigens dürfte sich in letzter Zeit, die Zahl der Einstellungen noch weiter vermehrt haben. So ist u. a. in Berlin die vorläufige Einstellung bereits erfolgt.
 Stützt man sich bei einem Gesamturteil ausschließlich auf diese tatsächlichen Angaben Prof. Silbergleits, was einer agrarischen Tendenz kaum gleichkommt, so ergibt sich als Ergebnis der kommunalen Fleischversorgung, daß sie trotz aller Barmherzigelei auf die inländische Fleischpreisbildung ohne Einfluß gewesen ist. Hielt sich die Vieh- und Fleischzufuhr in bescheidenen Grenzen, so war sie von Anfang an wirkungslos; nahm sie jedoch größeren Umfang an, so daß sie, wie die riesige Schweinefleischzufuhr in Krefeld, die Ortspreise anfänglich herabzudrücken schienen, so zogen alsbald fast stets die Viehpreise in dem betreffenden Ausführland an, und die kommunalen Bezahler waren wieder am alten Fleck. Sehr nett spricht dies auch Prof. Silbergleit selbst aus: „In anderen Städten ließ die Nachfrage nach, da ein gewisser Ausgleich der Preise eingetreten war, indem auch das Ausland teurer wurde“. Im übrigen ist wohl die knappe Dauer des ausländischen Fleischbezuges, der in mehreren Städten schon Ende des Vorjahres seinen Abschluß fand, der beste Beweis dafür, daß auch dieser jüngste Fleischnotrummel in der maßlosen Übertreibung sein hervorsteckendstes Merkmal sah. X

Vom deutschen Flottenverein.

In erfreulicher Weise zeigt der Jahresbericht für 1912, daß die vaterländische Sache des deutschen Flottenvereins auch weiterhin kräftig vorangeht.
 Mit einem Zuwachs von 22450 Einzelmitgliedern und über 35000 körperschaftlichen Mitgliedern ging der Verein in der stattlichen Anzahl von 1111909 Mitgliedern in das neue Geschäftsjahr. Das Vermögen des Flottenvereins belief sich am 1. Januar 1913 auf 396509,22 Mark gegen 381437,57 Mark im Vorjahre. Es ist also ein Überschuf von

15071,65 Mark erzielt worden, obgleich im letzten Jahre ein Kursoverlust von über 19000 Mk. auf dem Effektenbestand abzusprechen war.
 Über die Wohlfahrtspflege des Vereins ist folgendes zu berichten: Aus dem Chinafonds, der am Jahreschlusse noch einen Bestand von rund 75000 Mark hatte, wurden 95 Unterstützungen im Betrage von 10795 Mark gewährt; der Südwestafrikafonds ist bereits auf 17774 Mark zusammengeschmolzen; aus ihm wurden im letzten Jahre 157 Unterstützungen in Höhe von 9895 Mark bewilligt. Bisher sind aus beiden Fonds 2182 Unterstützungen im Gesamtbetrage von 177311 Mark gezahlt worden. Einen erfreulichen Fortgang nehmen die Sammlungen für das in Edenförde zu errichtende Heim für alte und invalide Seeleute. Schon sind für diesen Zweck rund 100000 Mark, d. i. nahezu doppelt so viel wie im Vorjahre, zusammengebracht, sodas in nächster Zeit mit der Bebauung des erworbenen Grundstückes begonnen werden kann, wenn auch das ganze später benötigte Kapital etwa das Zehnfache des jetzigen Bestandes beträgt. Das Unternehmen hat die landesherrliche Genehmigung erhalten und ist als „milde Stiftung“ anerkannt worden. An Freistellen auf den Schulschiffen des deutschen Schulschiffvereins wurden 5 auf „Prinzess-Eitel-Friedrich“ und 8 auf „Großherzogin Elisabeth“ gewährt. Für die Seemannsmission, die Förderung der Motorfischerei und einige andere Zwecke wurden Unterstützungen bewilligt, ferner Beihilfen zur Hebung des Sports bei den Marineteilen.

Die literarische Tätigkeit des Flottenvereins ist im Jahre 1912 im allgemeinen die gleiche geblieben. Die Vereinszeitschrift „Die Flotte“ hat eine Auflage von 360000 erreicht. Ganz besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Vorträge mit Lichtbildvorführungen; letztere deren Zahl von 631 im Jahre 1910 und 841 im Jahre 1911 auf 1216 angewachsen ist, erweisen sich als ein ganz hervorragendes Hilfsmittel für die Aufklärungsstätigkeit des Vereins, der das Bildmaterial, zumteil auch die erforderlichen Apparate und gedruckte Vortragsstoffe hierfür zur Verfügung stellt. Außer einer Lehrerschaft wurden 21 Schülerfahrten und 23 Sonderfahrten nach der Wasserlinie mit über 8000 Teilnehmern veranstaltet.

Nimmt man hinzu, daß überdies eine wesentliche Festigung und Ausdehnung der Organisation durch die Gründung von 271 neuen Ortsgruppen erzielt worden ist, so wird man mit Befriedigung feststellen können, daß der deutsche Flottenverein auch im Berichtsjahre auf der ganzen Linie einen so erfreulichen Aufschwung genommen hat, wie ihn alle patriotischen Kreise auch für die Zukunft nur herzlichst wünschen können. r.

Der Balkankrieg.

Sofia in Gefahr!

Der Ernst der Lage, deren Entwicklungen immer schwieriger werden, geht aus einem Pariser Telegramm hervor, das, wenn auch nicht offiziell bestätigt, wegen seines aufsehenerregenden Inhalts mitgeteilt zu werden verdient. Es lautet: Der Minister des Äußern, Pichon, hat nach Erledigung eines diplomatischen Empfanges am Quai d'Orsay die im Laufe des Mittwochs bei der französischen Regierung eingelaufenen Balkannachrichten mit den Botenbüchern Deutschlands, Österreichs, Italiens und Rußlands besprochen. Die Berichte betreffen, daß die rumänische Kavallerie bereits bis Mezra (gemeint ist anscheinend Mezra bei Braha, auf halbem Wege von der Nordgrenze nach Sofia.) vorgezogen ist und bald vor Sofia eintreffen kann, wenn sich ihr nicht die in der Nähe stehende bulgarische Armee entgegenwirft. Telegramme aus Konstantinopel und Sofia besagen, daß die türkischen Truppen Lüle Burgas, am Mittwochs Wisa und Dunar-Hissar besetzt haben und jetzt auf Adrianopel und Kirilisse weiter vorrücken. Eine weitere Meldung aus Sofia kündigt in Adrianopel und Schumla Unmenschlichkeiten an, da die mohammedanische Bevölkerung die früheren Niederlagen der Türken an den griechischen Truppen rächen will. Dieses sehr wichtige Telegramm hat den Minister des Äußern, Pichon, veranlaßt, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Der französische Gesandte in Sofia wurde beauftragt, bei der bulgarischen Regierung darauf zu dringen, daß diese sofort Unterhändler entsendet, mit den übrigen Staaten über den Frieden zu verhandeln. Der französische Botschafter in Konstantinopel erhielt Anweisung, die Pforte im Namen der Großmächte (?) darauf hinzuweisen, daß sie auf alle Fälle die Abmachungen des bulgarischen Friedensvertrages beobachten und ihre Truppen hinter die Linie Enos-Midia zurückziehen müsse. Auch in Bukarest sollen Schritte unternommen werden, damit die rumänische Armee von dem Vormarsch auf Sofia abgehalten werde. Trotz dieser Schritte wird die Lage auf dem Balkan als sehr ernst bezeichnet. Man verheißt sich nicht, daß es zu spät sein wird, jetzt noch ersten Kämpfen zwischen der rumänischen und bulgarischen Armee vorzubeugen.

Weiter wird aus Sofia über den rumänischen Einfall gemeldet: Rumänische Kavallerie erschien am Mittwochs auf der Station Tcherwenberg und brachte den Bahnverkehr auf der Strecke Sofia-Barna, der einzigen für die Verproviantierung der bulgarischen Armee aus dem Ausland zur Verfügung stehenden Linie, zum Stillstand. Auch der Bahnhof und das Telegraphenamt in Barna wurden von Rumänen besetzt, daher hat Bulgarien keinen direkten Verkehr mehr mit dem Ausland, es muß den Weg über Rumänien oder Serbien benutzen. Die in Barna lagernden Waren können nicht in das Innere des Landes gebracht werden. Rumänische Infanterie hat Baltzsch, Dobritsch und Turtulhat besetzt. Die Rumänen stehen nirgends auf Widerstand, sie wurden vielmehr von den Verwaltungsbekämten empfangen. Zahlreiche Bulgaren haben die von den rumänischen Truppen besetzten Orte verlassen und sind ins Innere des Landes geflüchtet.

Blättermeldungen zufolge haben die Bulgaren bei Kustschuk drei Wachtposten sowie zwei Kanonenboote versenkt, um sie vor der Eroberung durch die Rumänen zu bewahren.
 Die rumänische Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um den Anlauf von Land in den neubefreigten Gebieten zu Schleichvertrieben zu verhindern. Dem Parlament wird ein Gesetz mit rückwirkender Kraft

Graf Glasgow.

Erzählung von E. v. Albersfeld-Ballestrin. (Schlußdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Na, denn man tau,“ meinte Graf Glasgow lachend. „Aber eins müssen Sie mir schon noch sagen: was habe ich Ihnen getan, daß Sie mich mit solch' rührender Konsequenz unter Wasser zu setzen bemüht sind?“
 „Das erstmal geschah es wider Willen,“ verteidigte sie sich. „Wie konnte ich's denn ahnen, daß ein Mensch durch das Tor in den Garten treten würde, während ich gerade meine Wasserflasche ausgoß?“
 „Schön. Das erstmal streichen wir also,“ erklärte er großmütig. Das war Rismet (unabwendbares Schicksal). Da Sie aber eben eingestanden haben, daß Sie es nur das erstmal wider Willen taten, so haben wir also über das zweitemal abzurechnen, nicht wahr?“
 „Wer wird denn solch' ein Silberstecher sein!“ rief Dagmar, rot werdend. „Aberhaupt kann ich das nicht so recht erklären; denn wenn ich erst anfangs, dann vergaloppierte ich mich doch gleich wieder. Ich kenne mich — mein Mundwerk, wenn's mal aufgezogen ist, geht dann wie ein Mühlrad weiter, bis alles glückselig 'raus ist — und schnurren kann ich schon garnicht!“
 „Wirklich nicht? Na, na, — so'n Kleinbischen — neckte Graf Glasgow.
 „Nie!“ beteuerte sie energisch, und ihr offener, gerader Blick strafte den Mund dabei nicht Lügen.
 „Ent- oder weder, wahr oder unwahr. Was dazwischen liegt, hasse ich! Lügen ist feige!“
 „Bravo!“ lobte er mit aufrichtiger Begeisterung.
 „Da ist garnichts zu bravo'n,“ lehnte sie das Lob ab, trotzdem dabei ein Leuchten über ihr

junges Gesicht ging. „Kein Gentleman läßt. Was ich aber sagen wollte, war das: wenn Sie ein bißel was von — von der Spritze mit abgekriegt haben, so war das keine persönliche Ränke. Garnicht. Im Gegenteil, ich finde Sie sehr nett!“
 „Wahrhaftig?“ fragte Graf Glasgow amüsiert und dabei doch geschmeichelt.
 „Auf Ehrenwort“, bestätigte sie in vollster Harmlosigkeit. „Ich vertrete das gern vor — na, vor andern Leuten. Sie waren uns auch so ganz, ganz anders geschickter worden.“
 „Ja?“ fragte er erstaunt. „Ja, wie denn? Von wem denn? Von Tante Urschel etwa?“
 „Ach, Unfinn! Tante Urschel hat Sie doch natürlich über den grünen Klee gelobt!“ erwiderte Dagmar mit einer abwehrenden Handbewegung.
 „Verteilt sich!“ nickte er, ganz einverstanden. „Wo wer?“
 „Freilich, so fragt man die Bauern aus,“ lachte sie mit einem Knicks, indem sie obendrein eine Nase drehte. „Sie denken wohl, ich werde peken, wie der Fritz?“
 „Aee, das können Sie natürlich nicht,“ erklärte er, ganz einverstanden mit diesem Ehrenpunkt. „Aber Sie können mir doch wenigstens zu meiner Befehlung sagen, wie man mich geschickter hat.“
 „Ach,“ meinte sie wegwerfend, „natürlich als so'n richtigen Patentfakke mit beschränktem Untertanenverstand und einer großartigen Quadratschnauze.“
 „I, das ist ja eine reizende Biographie!“ rief Graf Glasgow, wider Willen lachend.
 „Nicht wahr?“ stimmte sie herzlich ein.
 „Aber machen Sie sich nichts daraus,“ setzte sie zurendend hinzu, „denn ich halte Sie für keinen Patentierten. Neben können Sie ja Gott sei

dank, aber dumm sind Sie nicht, dagegen möchte ich die Gartenspritze verwerthen!“
 „Ich bin Ihnen sehr verbunden für Ihre gute Meinung, die Sie mit einem so hohen Preise bekräftigten,“ lachte Graf Glasgow nun wirklich ehrlich erheitert. „Der Untertanenverstand ist zwar nach des vormärzlichen Ministers Ausspruch immer beschränkt, aber bei einem Fakke geht das meist schon über das polizeilich Erlaubte heraus. Gehen wir also darüber zur Tagesordnung über —“
 Zu Graf Glasgows Bedauern wurde dieses interessante Gespräch aber dadurch unterbrochen, daß seine neue Freundin vom Hause aus abgerufen wurde.
 „Ja, ja, ich komme schon!“ schrie sie zurück und reichte dann dem Gaste ihre mit den Spuren der Spritze noch reichlich verzierte Hand.
 „Wollen wir Freundschaft schließen? Sie sind ein netter, vernünftiger Mensch, der mich nicht hofmeistert und keinen Kadau macht, wenn ich rede, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Dafür verspreche ich Ihnen auch, auf Ihrer Seite zu stehen und Ihnen einen kleinen Wink zu geben, wenn's nottut. Ist's ein Wort?“
 „Freilich ist's ein Wort,“ erwiderte er einflügelnd. „Aber verbalkter (Durch mündliche Mitteilung), wenn ich bitten darf, nicht durch — die Spritze.“
 „Na, jetzt hören Sie aber mal mit der dummen Spritze auf!“ rief sie ärgerlich. „Wenn ich jemand meine Freundschaft anbiete, dem stelle ich nicht mal einen Kapar — ich meine, aus eigenem Antrieb. Freilich, wenn der Fritz etwa darauf verfällt und hat eine besonders feine Idee dafür, da stehe ich nicht unbedingt gut für mich!“
 „Aha! Die Freundschaft hat also ihre Grenzen!“ meinte er verständnisvoll und nicht

ohne ein gewisses Mißtrauen, unter dem sie über und über rot wurde.
 „Schlafen Sie ruhig, Herr Graf Glasgow!“ erwiderte sie mit einem Knicks. „Ich werde die Grenzpfähle weiter stecken!“ und damit rannte sie in einem Tempo davon, daß sie die Mozartschleife verlor, die wie eine schwarze Niesensiedermaus auf dem sauberen Kiesweg liegen blieb. Der Gaste ging mit ein paar langen Schritten darauf zu und hob sie schmunzelnd auf.
 „So, das behalten wir als Geißel gegen die streitbare Jungfrau,“ dachte er, indem er den Toilettegegenstand in die Tasche steckte. „Das ist ja ein kostbarer Baßfisch — eigentlich schade, daß sie noch einer ist, das wäre sonst mein Genre! Neugierig bin ich aber doch, wer mich hier so liebevoll geschickert haben kann, während Tante Urschel mich über den grünen Klee gelobt hat. Was man bei den Menschen nicht alles für neue Charaktereigenschaften entdecken kann! Ist doch sonst nicht Tante Urschels Art, ihre Verwandten und speziell ihren Nichtsnutz von einem Neffen herauszustreichen. Wenn's aber darauf ankommt, sich einen Kuppelpelz zu verdienen, dann sind doch diese älteren jungen Damen alle gleich!“
 Unter diesen Betrachtungen erreichte Graf Glasgow sein Zimmer wieder, in dem eben sein Koffer deponiert wurde, und er hatte nun das behagliche Gefühl und die Befriedigung des Kulturmenschen, sein Neufestes der neuen Umgebung entsprechend anzupassen.
 „Guter Gedanke von mir, den Smoking mitzunehmen,“ dachte er, besagten Anzug auspackend. „Eigentlich hatte ich in Hotels, wo man in „Toilette“ zur Table d'hôte erscheinen muß, nicht einkehren wollen und den Smoking daher schon aus dem Reisegepäck ausgeschaltet. Nur die weiße Leinwand — oder war's eine

norgelegt werden, das bezügliche Käufe annulliert. Der Staat wird sich das Vorkaufsrecht sichern, um rumänische Kolonisten anzusiedeln.

Eingreifen Italiens und Österreichs?
Die „Tribuna“ schreibt: Wiener Blätter versichern, Italien habe den Großmächten und den Höfen des Balkan Vorschläge gemacht, welche darauf abzielen, den Konflikt rasch beizulegen. Italien hat tatsächlich in Bulgarien, wie auch in Sofia, in Athen und in Belgrad fortwährend eine lebhaftige Tätigkeit entwickelt, welche dahin zielt, die kriegsführenden Parteien zu überzeugen, wie angenehm ein ehrenvoller Friede für die ganze Welt wäre, und hatte auch Gelegenheit, Bulgarien begreiflich zu machen, daß, wenn die Feindseligkeiten auf der ganzen Balkanhalbinsel eingestellt würden, Rumänien seine Forderungen nicht über die Linie Turtutai-Balkisch ausgedehnt hätte, die es für notwendig angesehen habe, um eine Grenze festzusetzen, die aus strategischen Gründen gebildet werden konnte. Darüber hinaus aber hat bei Italien nichts anderes vorgelegen, als die Absicht, sich jeder Bestrebung anzuschließen, welche einen raschen und billigen Frieden herbeiführen könnte.

Der Petersburger Korrespondent des „Figaro“ sowie ein Berliner Sensationsblatt melden, die österreichische Regierung habe in St. Petersburg erklären lassen, sie könne eine Vernichtung Bulgariens nicht dulden. Eine Bestätigung dieser Meldung sei in Wien nicht zu erlangen gewesen, und auch ein Berliner unterrichteter Stellen ist darüber nichts bekannt. — Auch diese Meldung, die jedenfalls Börsenmanövern diene, wird aus Wien wie folgt demontiert: Die Nachricht eines französischen Blattes, wonach der österreichisch-ungarische Vorkämpfer in Petersburg bei der russischen Regierung Schritte unternommen habe, um auf die Notwendigkeit eines sofortigen Friedensschlusses hinzuwirken, weil Österreich-Ungarn die vollständige Vernichtung Bulgariens nicht zulassen könne, ist, wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ von unterrichteter Seite erzählt, nicht richtig.

Bitte um Frieden?
Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bukarest, König Ferdinand von Bulgarien habe den König Karol von Rumänien direkt ersucht, die Friedensbedingungen bekanntzugeben.

Die „Agencia Stefani“ schreibt: Ministerpräsident Danew teilte den Vertretern der Mächte mit, daß ein Telegramm des Gouverneurs von Krikkisse melde, die Türken hätten sich des Bahnhofs von Güle Burgas bemächtigt und rüsten auf Hun Kopril vor. Danew hat die Mächte, in Konstantinopel dringende Schritte zu unternehmen, um den Marsch der türkischen Truppen aufzuhalten, da der Londoner Friedensvertrag zwischen der Türkei und Bulgarien endgültig sei.

Der neueste serbische „Sieg“.
Aus Belgrad wurde gemeldet: Am 15. Juli, 4 Uhr nachmittags, besetzte eine Abteilung serbischer Truppen nach heftigem Kampfe eine gegen den rechten bulgarischen Flügel vorgeschobene Stellung bei Kufite n d l. Der Feind erlitt außerordentlich große Verluste, wurde in großer Unordnung zerstreut und ergriff die Flucht.

Wie die „Agence Bulgare“ meldet, wurden die serbischen Truppen, welche in das bulgarische Gebiet eingedrungen waren, am Mittwoch angegriffen und in der Richtung auf Wlaskana zurückgeschlagen. Der Versuch der

Griechen.
den linken Flügel der Bulgaren zurückzudrängen, scheiterte. Der Angriff wurde von den bulgarischen Vorposten unter großen Verlusten für die Griechen zurückgewiesen. Im übrigen herrscht in der Gegend Ruhe.

Nach der „Agence d'Athènes“ hat ein Kampf in der Nähe von Brontiki (?) mit einem vollständigen Rückzug des Feindes geendet. Die Streitkräfte des Feindes vor dem äußersten rechten griechischen Flügel setzten sich aus der dritten und der ersten Division zusammen. Mittwoch Nacht machte der Feind einen Vorstoß, wobei er Bomben benutzte, wurde aber unter Verlusten zurückgeschlagen. Gestern griffen die Griechen die Höhen bei Brontiki an, die sie nach lebhaftem Kampf besetzten. Der Feind wurde geschlagen und mit großen Verlusten auf Karaklen (?) zurückgeworfen. Die Verluste der Griechen sind unbedeutend. Auch von dem griechischen Zentrum wird ein Zurückweichen des Feindes gemeldet.

Wie aus Konstantinopel amtlich gemeldet wird, haben die

türkischen Truppen
nach Befehle der Ortschafren Mitla, Sarai, Kasistikian, Seidler, Muradli, Malgara, Kefchan und Enos halt gemacht. — Über die Befehle von Rodosto befragt eine amtliche Mitteilung: Als die

Ahnung: „Hieh den Leibrod an, hieh den Leibrod an, man weiß nicht, was passieren kann“, hieß mich ihn doch mitnehmen. Man weiß ja nie, wo man Bekannte trifft, mit denen man mal essen gehen will, oder in ein Konzert — oder sonst was. Und Tante Urschel, diese Heuchlerin, war ganz einverstanden, als ich ihr sagte, ich reiste blos im Sportanzug! Hätte mir auch einen Wind geben können, das alte Mädel, ohne daß mir's ausgefallen wäre, wenn sie schon durchaus Vorlesung für mich spielen mußte. Tante Urschel, da haßte wieder einen Strich auf deinem Kerbholz; denn ohne den Smoking wäre ich ja jetzt in der scheußlichsten Verlegenheit.“

Der Smoking stand ihm ausgezeichnet, und er war sich dessen auch nicht ganz unbewußt, als er zur festgesetzten Zeit den Salon betrat und darin die Familie zum größten Teil versammelt fand zu der Mahlzeit, welche Frau Werner englisch ihr „Dinner“ zu nennen beliebte. Da man sie abends sieben Uhr aber kaum „Mittagessen“ nennen konnte, man unter „Abendbrot“ aber etwas anderes versteht, als dieses fetterlich servierte Mahl, so war gegen die Bezeichnung nichts einzuwenden, wenn nun schon die liebe deutsche Sprache sich als unzulänglich zur Präzisierung gewisser Begriffe erwies. Graf Glasgow besah ein ganz ausgebildetes deutsches Nationalgefühl und vermied Fremdwörter, wo sie sich vermeiden ließen, ohne den Ausdruck grotesk zu machen; er war aber kein fanatischer Sprachreiner und ließ sich daher an das „Dinner“ nicht, schon weil es sich, als er erst dabei saß, als vortrefflich erwies, wozu sein redlicher gesunder Hunger ihn geneigt machte.

Abteilungen der türkischen Vorhut Rodosto besetzten, gaben einige Armenter, die bei der bulgarischen Gendarmerie dienten, mit anderen bulgarischen Gendarmen Schüsse ab, es kam zu einem Zusammenstoß, bei dem einige Gendarmen getötet wurden. Unter der Zivilbevölkerung entstanden keine Verluste an Menschenleben. — Der bulgarische Gouverneur von Rodosto sowie einige Beamte und Gendarmen wurden zu Gefangenen gemacht. Die Beamten werden jedoch wieder freigelassen werden. Es ist ein türkischer Gouverneur eingesetzt worden.

Grey drückt sich.
Im englischen Unterhause fragte gestern Noel Burton an, ob die Verletzung der Grenze Enos-Midia durch die türkischen Truppen nicht gegen das am 14. Juli von Sir Edward Grey aufgestellte Prinzip verstoße. Parlaments-Untersekretär Acland verlas folgende Antwort Greys: Ich bleibe bei dem am 14. Juli Gesagten, was, wie ich glaube, mit den Anschauungen der übrigen Regierungen übereinstimmt. Diese Anschauungen sind der Worte mitgeteilt worden. Zur Stunde ist die einzige Nachricht, die ich von den türkischen Truppenbewegungen habe, die von den Bulgaren gebrachte Meldung, wie sie in der Presse erschienen ist. Noel Burton fragte weiter, wie es sich mit der Errichtung eines autonomen Staates Macedonien an den Grenzen Albaniens verhalte. Grey antwortete: Soweit ich den Vorschlag beurteilen kann, würde er unter den gegenwärtigen Umständen weder Unterstützung erhalten noch eine praktische Lösung der Schwierigkeit sein. King fragte, ob Grey möglichst bald nähere Mitteilungen über die ganze Angelegenheit machen könne. Grey antwortete: Ich habe erst neulich nähere Mitteilungen gemacht, und ich denke, es ist nicht sehr wünschenswert, daß gerade wir, die wir keine der unmittelbar interessierten Mächte sind, nähere Mitteilungen über die ganze Angelegenheit machen sollen. Guiney fragte, ob Grey die Meldung bekannt sei, wonach die bulgarische Regierung bereit ist, die Frage über die angeführten Grauzonen einer internationalen Untersuchungskommission zu unterbreiten. Guiney schlug die Ernennung einer internationalen Kommission vor, welche sich mit Berühmtheiten gegen Ausbreitungen und der Wiederherstellung der Balkanbevölkerung befassen sollte. Sir Edward Grey erklärte: Ich habe die Meldung in der Presse gesehen, habe aber kein Ansehen der bulgarischen Regierung erhalten, um in der angegebenen Richtung Schritte zu unternehmen. Gewisse Seiten dieser Frage haben die Aufmerksamkeit der Mächte beschäftigt und werden sie noch beschäftigen, aber es ist zweifelhaft, ob die Mächte intervenieren wollen oder können, da es gegenüber Bulgaren, Griechen und Serben in gewissen Teilen des Balkans nur dann möglich ist, wenn es sich um anderen Religionen oder Nationalitäten angehörige Minderheiten handelt.

Deutschlands Vertreter in der Grenzkommission.
Der Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Konstantinopel, Major von Stempel ist zum deutschen Vertreter in der Kommission für die Festlegung der neuen türkisch-bulgarischen Grenze Enos-Midia ernannt worden.

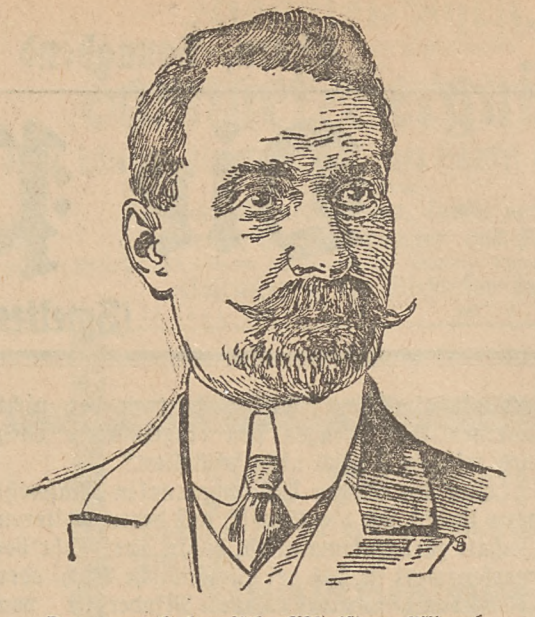
Hundert Millionen für den Krieg!
Der ehemalige rumänische Minister des Äußern Johann Lahovary wurde anstelle von Theodor Rosetti, der aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten ist, zum Sanitätspräsidenten gewählt. Der Senat hat ein Gesetz angenommen, das die Verhängung des Belagerungszustandes, wenn es notwendig werden sollte, zuläßt.

Die rumänische Kammer hat einen Rüstungskredit von 8.910.000 Francs und einen Kredit von hundert Millionen für Mobilisierungszwecke bewilligt. Die Deputierten erklärten, auf ihre Tagesgelder zugunsten der Unterstützung von Familien mobil gemachter Mannschaften verzichten zu wollen.

Die bulgarische Ministerrie.
Malknow wurde in Sofia beauftragt, ein Kabinett der patriotischen Konzentration aus Parteiführern zu bilden. Vorkünftig lagten nur die Sozialisten ab.

Unterjagung der Massaker.
Die französische Regierung hat dem ersten Sekretär und dem Militärattaché der französischen Gesandtschaft in Athen den Auftrag erteilt, sofort nach Mazedonien abzureisen, um dort über die von den Bulgaren begangenen Massaker Nachforschungen anzustellen und darüber einen Bericht einzureichen.

Neben der Familie fand Graf Glasgow bei seinem Eintritt in den „Salon“, der seinen Dimensionen nach als Tanzsaal groß genug gewesen wäre, und zwar Gott sei Dank nicht „stillvoll“, dafür aber sehr behaglich und mit vortrefflichem Geschmack eingerichtet war, noch einige Fremde. — Willenbesitzer aus der nächsten Nachbarschaft, deutscher Nationalität, vor, von denen er niemand kannte; doch waren die beiden Großindustriellen mit ihren Frauen dem Namen nach bekannt, da sie im Reichstag zu den redenden Abgeordneten gehörten, die größere Wahlkreise vertraten. Der eine murmelte bei der Vorstellung etwas wie von einer „Geschäftsverbindung mit Glasgow“, was dem Gaste des Hauses Werner unverständlich war, denn das Seniorat Glasgow war nur ein Wald- und Wiesengut, das seinem zeitweiligen Besitzer gerade keine himmelstürmenden Revenüen abwarf, wenn sie ihm auch eine sorgenfreie und bequeme Existenz sicherten; von Industriebetrieb darauf war keine Rede. Aber vielleicht bezog er sein Wild von dort oder er hatte mal Holz gekauft — Glasgow konnte sich jedoch garnicht erinnern, jemals mit einem Käufer dieses Namens verhandelt zu haben; aber es war immerhin schon möglich, da der mit Prokura versehene Verwalter die Geschäfte bejorgte, während er selbst seine Schwadron Kürassiere in dem kleinen Neste, das ihm zur Garnison diente, zum königlichen Dienste drückte. Er murmelte auch also etwas wie „sehr angenehm“ und „mal zusammen ein paar Fasanen und Bide abschließen“, ohne es zu sehen, daß dieser bisher unbekannte „Geschäftsfreund“ nun seinerseits die Augenbrauen hochzog. Hatte er eine Frage



Der neue bulgarische Ministerpräsident

Alexander Malinow ist als Sohn angesehenen Eltern im Städtchen Pandakli in Bessarabien am 20. April 1867 geboren, besuchte das Gymnasium in Nikolajew und ging dann nach Kiew, wo er Rechtswissenschaft studierte und sein freiwilliges Jahr bei der russischen Festungsartillerie abschiedte. Bald nach Abschluß seiner Studien ließ ihn der patriotische Draiz, dem befreiten Bulgarien seine Dienste anboten, nicht ruhen. Er kam nach Sofia, wo er sich als Rechtsanwalt niederließ. 1890 wurde er Richter in Philippopel, avancierte später zum Staatsanwaltsassistenten und verließ kurz nachher den Staatsdienst, um sich wieder der Rechtsanwaltspraxis zuzuwenden. 1900 schloß er sich der demokratischen Partei an, wurde 1901 zum Deputierten, später zum Vizepräsidenten der Sobranje gewählt und übernahm bereits einmal, im Jahre 1908, die Neubildung des Kabinetts. Er steht im Ruf, ein kluger, energischer, dabei aber sehr vorzüglicher Mensch zu sein, dem es vielleicht gelingen wird, den durch Danew arg verfahrenen Staatsarren wieder in Sicherheit zu bringen.

Provinzialnachrichten.

Culmea, 16. Juli. (Vertretung.) Der Ortschulinspektor Pfarrer Madrow ist für die Zeit vom 13. Juli bis 23. August d. Js. beurlaubt. Seine Vertretung hat der Pfarrer Rohwald übernommen.

Schönsee, 17. Juli. (Besitzwechsel.) Das Schmiedemeister Karzewitsche Grundstück in Gollub ging für 45.000 Mark in den Besitz des Landwirts Ciprowski aus Pissewo über. — Die dem Besitzer Richard Tornow in Mareeje gehörige Gastwirtschaft erwarb Rentier Zielinski aus Briesen für 24.000 Mk. — Grundbesitzer Jarzewski in Könnigshausen hat sein Grundstück an den Besitzer Krah aus Massanten für 17.500 Mark verkauft. — Betscher Herrschaft Seling verkaufte seine Besitzung für 28.000 Mark an den Landwirt Dobrzyn aus Schneidemühl.

Schönsee, 18. Juli. (Besitzwechsel.) Polizeisergeant All verkaufte sein an der Strasburger Chaussee gelegenes Hausgrundstück mit circa zwei Morgen Land an den Rentier Gebrüde aus Könnigshausen für 13.000 Mark. — Der Betscher Gutsbesitzer Stange von hier, in Größe von 23 Morgen, käuflich erworben.

Kreis Briesen, 17. Juli. (Todesfall.) Neue Landgemeinde.) Gendarmereiamtshausmeister Nikolaus von hier, der seit zwei Jahrzehnten im hiesigen Kreise tätig war und sich großer Beliebtheit erfreute, ist in vergangener Nacht plötzlich infolge eines durch Rheumatismus verurachten Herzschlages im besten Mannesalter gestorben. — Der Kreisaussschuß hat sich dafür ausgesprochen, daß der Gutsbesitzer Treuhäuser, der Gutsbesitzer Cholewicki und die Landgemeinde Klein Czappeln zu einer großen Landgemeinde mit dem Namen Treuhäuser vereinigt werden.

Graubenz, 17. Juli. (Verhaftet) wurde unter dem dringenden Verdacht des Mordes der Arbeiter Robert

auf den Lippen, so wurde diese durch die Meldung unterbrochen, daß Lewiert sei, und Graf Glasgow erhielt von dem Hausherrn den Auftrag, seiner ältesten Tochter den Arm zu reichen, um sie zu Tisch zu führen. Gerade als der kleine Zug sich in Bewegung setzte, klirrte die allein noch Fehlende, Dagmar Werner, in den Salon, in einem frischen, weißen Kleide, erschüttert erhitzt, und kaum war sie im Zimmer, als auch Fritz schon, allen hörbar, loskrachte:

„Herrje! Seht blos mal den Dax an! Sie hat sich als Erwachsene frisiert! Sie hat sich als Erwachsene frisiert!“

Alle Augen folgten natürlich dem zum Überflus ausgestreckten Finger und betrachteten lachend und zum größeren Teil mit Wohlgefallen das wie mit Blut übergossene junge Mädchen, das eine hochmoderne Frisur ihres kranken, rotblonden Haares allerdings, und zwar zum augenscheinlichen Vorteil, in eine junge Dame verwandelt hatte.

„Dagmar! Was fällt dir denn ein?“ rief die Hausfrau mit gebührendem Verweis; aber das Auge der Mutter konnte doch nicht umhin, die Bewunderung auszudrücken, die sie beim Anblick dieser unerwarteten Metamorphose der Puppe in den Schmetterling empfinden mußte.

„Aber Mama, ich habe doch meine Mozartschleife verloren und konnte mich nicht so wie immer frisieren!“ verteidigte Dagmar ihren Sprung über die Badschwelle mit der gerechtfertigten Verlegenheit vor der Öffentlichkeit des Verschehens, allerdings nur, um im selben Atem auf ihren Schlingel von einem Bruder

Hallmann. Er ist verdächtig, den Hosenoffizier Unteroffizier Frenzel vom Infanterie-Regiment Nr. 141, der, wie seinerzeit berichtet, am 30. Januar neben dem Geleise der Eisenbahn gegenüber der Burg Hohenzollern tot aufgefunden wurde, getötet zu haben. Hallmann hielt sich auf einem Gute in Pommern auf, wo er von der Graubenzger Polizei ermittelt und verhaftet wurde. Er wurde dem Graubenzger Gerichtsgefängnis zugeführt.

* Aus dem Kreise Strasburg, 17. Juli. (Versammlungen des Dismarkvereins.) Am 13. Juli fanden, wie schon vorher in anderen Kreisen Westpreußens, auch in Konow und Bobrau hiesigen Kreises Versammlungen der deutschen Ansiedler statt, bei denen der Vertreter des Dismarkvereins, Oberst z. D. Schreiber-Danzig, einen Vortrag über die Aufgaben des Dismarkvereins in der Ostmark, insbesondere in den Ansiedlungsgebieten, und über die politische Bewegung hielt. In Konow war die Beteiligung nur eine sehr geringe, umso größer dagegen in Bobrau, wo auf einer prächtigen Waldwiese mehrere hundert Deutsche aus den umliegenden Ansiedlerbüchern zusammengekommen waren. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des Lehrers Reimer-Bobrau. Pfarrer Roggisch-Griewenhof machte die Ansiedler in einer zündenden Ansprache zur Liebe zur heimatlichen Scholle, zu König und Vaterland. Zwischen den einzelnen Ansprachen kamen Gesänge des Bobrauer Kirchenchors unter Leitung des Lehrers Konow in vortrefflichster Weise zum Vortrag, und zum Schluß erregte sich die Jugend auf dem schönen Waldplatz bei fröhlichem Tanze. Der auf Urlaub befindliche Landrat Kaaple-Strasburg hatte in einem Briefe seine Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf der Versammlung und seine Grüße zum Ausdruck gebracht. Auch dieses schön verlaufene Volksfest hätte sich ohne besondere Unkosten dank der Zusammenarbeit geeigneter Kräfte einrichten lassen. Dem Dismarkverein brachte das Fest wieder eine größere Zahl neuer Mitglieder.

Neumark, 16. Juli. (Von einem tragischen Geschehnisse verfolge) die Kätnerfrau A. aus Lipowitz. Im vorigen Jahre war sie verlobt; der Bräutigam starb aber bald. Sie hatte sich in der vorigen Woche mit einem anderen Mann verheiratet. Wenige Tage nach der Hochzeit kam Besuch. Sie wollte schnell Kaffee kochen und gab Petroleum auf das Holz zum Feuer anmachen. Dabei erfolgte eine Explosion des Petroleumbehälters, und im Augenblick stand die Frau in hellen Flammen. Das Feuer wurde zwar bald erstickt, doch hatte die Frau bereits so fürchterliche Brandwunden erlitten, daß sie fünf Tage nach ihrer Hochzeit den Qualen erlag.

Söbaw, 16. Juli. (Ein neues Postgebäude) soll unsere Stadt erhalten. Der Bauplatz ist bereits gewählt, er liegt in der Danzigerstraße neben dem Seminar. Mit dem Bau wird in diesem Herbst begonnen, sobald er im nächsten Jahre bezogen werden kann.

Eigenort, 16. Juli. (Ein Schwein von heden Zentnern) hat Herr Gutsbesitzer J. Medelburger-Tiegenhagen großgezogen. Das seltene Vorstienvieh brachte über 550 Mark.

Danzig, 16. Juli. (Verschiedenes.) Die Kronprinzessin reist mit ihren Söhnen und ihrem Gefolge am 25. Juli abends oder am 26. morgens von Langfuhr zu mehrtägigem Aufenthalt nach dem medlenburgischen Seebade Gelbenander ab. — Für die zur Leibhularen-Brigade kommandierten Söhne des Prinzen Leopold von Preußen ist jetzt eine Villa in Langfuhr, Johannistal 18, gemietet worden. — Zum Doktor promovierten an der Universität Heidelberg zwei Danziger, und zwar Hans Fuchs aufgrund einer Abhandlung über „Die Technik im modernen Zeitungsbetrieb“ und Frank Muscate über „Die Industrie im Osten“. — Verhaftet wurde hier der Arbeiter Feliz Baranowski unter dem Verdacht, am Sonntag die Wohnung seines wegen Brandstiftung in Haft befindlichen Onkels in Brand gesteckt zu haben. — Die Jopporter Kinderheilstätte war von einer schweren Gefahr bedroht, die aber glücklicherweise schon beseitigt zu sein scheint. Die hiesige Diphtheritis hat sechs Kinder und eine Pflegerin befallen. Die Kranken wurden sofort in das Danziger städtische Krankenhaus überführt. Doch sind die Fälle leicht, sobald einige bereits gestern entlassen werden konnten.

Danzig, 17. Juli. (Eine weibliche Kindesleiche) die bereits einige Tage im Wasser gelegen haben muß, wurde gestern früh im Hafentank Neufschwämer geborgen. Der Kopf der kleinen Leiche war total platgedrückt, und es ist daher anzunehmen, daß das augenscheinlich kurz vorher geborene Kind einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Ragnit, 17. Juli. (Der konservative Kandidat für Ragnit-Willfallen.) In den am Mittwoch in Ragnit und in Willfallen abgehaltenen Vertrauensmännerversammlungen der konservativen Partei wurde für die infolge des Todes des bisherigen Abgeordneten Grafen Kanitz notwendig gewordene Reichstagsersatz-

loszufahren: „Kannst du denn niemals deinen Schnabel halten, dummer Junge?“

„Dann habe dich also verspätet!“ konstatierte der Generalkonful, schmunzelnd seinen Verzug betrachtend. „Nun natürlich, bis die Arbeit erledigt war! — Kannst dich von jetzt ab immer so fristieren, Dax; es steht dir, altes Mädel!“

Dagmar warf ihrem Vater eine Ruffhand zu und den Kopf zurück, wobei sich ein paar Haarnadeln von ihrer Frisur trennten, die Fritz, eine Art Indianergeheul ausstoßend, sofort an sich nahm, obwohl das Mantel dem künstlichen Bau anscheinend nichts von seiner Festigkeit nahm.

„Bilde dir nur nicht ein, daß du deswegen erwachsen bist,“ tuschelte er der Schwester in all-gemein verständlichem Theaterküsterton zu. „Noch lange nicht! Und unterließ dich, etwa ein Schleppland tragen zu wollen, wie die Marianne! Das trample ich dir runter bis an den Gürtel rauf! Welt ja, Herr Doktor, wir trample!“

„Wenn Sie das tun, Herr Doktor, dann — dann —“ Dagmar fehlten die Worte, zu sagen, was sie „dann“ tun wollte, als sie sich mit blühenden Augen vor den Doktor ausstellte und ihn herausfordernd ansah.

„Sie scheinen eine merkwürdige Auffassung von mir zu haben, Fräulein Dagmar,“ erwiderte der Psychologe schneidend. „Mir scheint, daß von uns beiden ich bisher der Getrampelte gewesen bin, wenn mir schon bei Ihren unqualifizierbaren Ausdrücken bleiben wollen.“ (Fortsetzung folgt.)

wahl der Landtagsabgeordnete Gutsbesitzer Gottschalk-Sauerwalde einstimmig als Kandidat aufgestellt. Die Wahl findet am 23. August statt.

Sensburg, 17. Juli. (Ein schrecklicher Unfall.) Der ein blühendes Mädchenleben forderte, ereignete sich auf dem Grobgrabenhof. Der Bahnhüterhaltungsarbeiter Friedrich Waidischowski war mit dem Rangieren von Güterwagen beschäftigt. Beim Aufspringen auf zwei abgetriebene Wagen glitt er aus und stürzte unter die Räder der Wagen. Beide Beine wurden ihm unterhalb der Knie abgerissen, auch der Kopf beschädigt. Ärztliche Hilfe und auch die Sanitätstafel waren alsbald zur Stelle und schafften den Schwerverletzten nach dem Kreisstranckenhause. B. war bei voller Besinnung und traf noch keine letzten Anordnungen. Drei Stunden nach dem Unfall erlöste ihn der Tod von seinem Leiden.

Hohenjatzka, 16. Juli. (Bei dem schweren Gewitter,) das heute Nachmittag über die hiesige Stadt niederging und von starken Regengüssen begleitet war, schlug der Blitz mehrfach ein. In Jacow traf ein Blitzstrahl die Scheune des Besitzers Fritsch, welche in Flammen aufging. Das Feuer griff auf die Scheune und den Stall des Besitzers Sapper über und zerstörte die Gebäude vollständig ein. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der frühere Polizeiergentant Witt, welcher die Aufsicht über die Arbeiter hatte, wurde vom Blitz getroffen und war sofort tot.

d. Streino, 17. Juli. (Vom Blitz erschlagen) wurden gestern in Broble zwei Kinder. — Durch Blitzschlag ist in Groß Krulcha eine Scheune eingestürzt worden.

Gnejen, 16. Juli. (Unfall.) Gestern Nachmittag wurde an der Ecke Friedrich- und Nikolaistraße ein Arbeiter von einem Motorradfahrer überfahren und schwer verletzt.

Gnejen, 17. Juli. (Tödl. Verunglück.) Ist der Dachdeckermeister Raczowski von hier. R. war mit der Ausbesserung eines Daches in Medanowo beschäftigt und stürzte von einer Leiter, der eine Spröde brach, aus beträchtlicher Höhe zur Erde herab. Im kaiserlichen Hospital verschied R.

Polen, 16. Juli. (Tödl. Unfall.) Luftschiffhallenbau. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf der Barthe. Unerlaubterweise bestiegen zwei Schulknaben ein Boot und ruderten dem See hinaus. Unterwegs begegnete sie einem Dampfer, der die Röhre schleppte. Das Boot verwickelte sich in der Anterfette des Dampfers und wurde buchstäblich zerrissen. Einer der beiden ins Wasser gefallen Knaben konnte schwimmen und rettete sein Leben; der andere kam ums Leben. — In Polen wird im nächsten Monat ein Zeppelin-Luftschiff für militärische Zwecke stationiert. Für dasselbe Luftschiff wird auch in Schneidemühl eine Halle errichtet. Die polnische Luftschiffhalle wird gegenwärtig in der Nähe von Winiary auf einem von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellten Gelände errichtet. Sie wird in Eisenkonstruktion ausgeführt und mit Wellblech bedeckt. Das Zeppelin-Luftschiff wird schon beim Kaisermanöver in Tätigkeit treten.

Polen, 17. Juli. (Bersehung des Oberregierungsrats von Tilly.) Wie gemeldet wird, ist der in letzter Zeit im Zusammenhang mit der Bersehung des Polens des Präsidenten der Anstaltungs-Kommission vorgenannte Oberregierungsrat von Tilly nach Stade versetzt worden. — Damit dürfte allen weiteren Gerüchten über Herrn von Tilly als Präsident der Anstaltungs-Kommission die Spitze abgebrochen sein.

Polen, 16. Juli. (Zur Errichtung eines Volksschwimmbades) hatten die hiesigen kaiserlichen Körperübungsvereine ein Preisausgeschrieben veranstaltet. Von den eingegangenen Projekten erhielt den ersten Preis Architekt Pöhlmann-Polen in Gemeinschaft mit der Firma Neumann-Polen, den zweiten Preis Architekt Högenburg-Kolberg und den dritten Preis Architekt Pöhlmann-Polen.

Budlin, 16. Juli. (Feuer mit Menschenverlust.) Bei dem Anfeuert Friedrich Wirt in Briesen brach in der vergangenen Nacht Feuer im Wohnhause aus, welches sich, da die Einwohner im tiefsten Schlafe lagen, mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. Durch Funkenflug gerieten auch die Scheune und ein Stall in Brand. Sämtliche Gebäude brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Vernichtet sind sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und die großen Heuvorräte der letzten Ernte. Bei den Abbräumarbeiten im Laufe des heutigen Vormittags stieß man auf einen verrosteten Leinwand und merkte erst jetzt, daß der in Diensten Wirts stehende ausländische Knecht verschwunden war. Der Unglückliche war jedenfalls durch den gewaltigen Rauch bewußtlos geworden und ist in seiner Kammer verbrannt.

Blünow, 16. Juli. (Durch den Hufschlag eines Pferdes getötet) wurde der 23 Jahre alte Knecht Adam in Jadenzin, als er das Pferd abhären wollte.

Aus Rommen, 16. Juli. (Präsentation zum Herrenhause.) Für den Landtagsbezirk Herzogtum Wenden, umfassend die Kreise Stolp, Rummelsburg und Schlawa, wurde der „Kreuzzeitung“ zufolge anstelle des gestorbenen Rittergutsbesitzers Kammerherrn Freiherrn von Senden-Nachlaß der Rittergutsbesitzer von Bandemer-Weitenhagen als Mitglied des Herrenhauses präsentiert.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung, 19. Juli, 1912 Angriff von italienischen Torpedobooten auf die Dardanellen. 1907 Abkündigung Kaisers Ni-höng von Korea. 1905 Regierungsantritt Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha. 1870 Frankreichs Kriegserklärung. Gründung des außerordentlichen Reichstages des norddeutschen Bundes. 1863 * Hermann Bahr, hervorragender Schriftsteller. 1822 * Großherzoginwitwe Auguste von Mecklenburg-Strelitz. 1810 * Königin Louise von Preußen. 1796 * Georg Freiherr von Cottendorf, hervorragender Buchhändler. 1698 * Johann Jakob Bodmer, hervorragender Schweizerischer Dichter. 1462 Sieg Ludwigs IX., des Reichen, von Bayern bei Gienge über Achilles von Brandenburg.

Thorn, 18. Juli 1913. (Ordensverleihungen.) Dem etatsmäßigen Professor an der technischen Hochschule in Danzig-Langfuhr Johann Schütte ist das Komturkreuz des kaiserlich österreichischen Franz Josef-Ordens verliehen und ihm die Erlaubnis zum Anlegen erteilt worden. — Die Rettungsmedaille am Bande ist der Frau Hedwig von Wantaß-Kelowski, geb. Kammel, zu Christburg im Kreise Stuhm verliehen worden.

(Ordensverleihung.) Dem pensionierten Kanjlei-Gehehilfen Johann Stobbe zu Marienburg ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien.) Der Regierungsuperintendent Hennig bei der Regierung in Marienwerder ist zum Regierungsekretär ernannt.

(Weitpr. Herdbuchgesellschaft.) Auf Wunsch vieler Landwirte und Züchter beginnt die Aktion der weitpreussischen Herdbuchgesellschaft am Montag den 21. Juli in Soppot erst um 10½ Uhr vormittags. Anmeldungen zum gemeinsamen Abendessen sind bis zum 20. früh bei der Geschäftsstelle erbeten. Näheres siehe im Inzerat in heutiger Nr.

(Über die Beteiligung des Turnkreises I Nordosten an dem Leipziger Turnfest) erhalten wir folgenden Bericht: Der Sonderzug, der die Turner unseres Kreises nach Leipzig führen sollte, war rechtzeitig gefahren und fuhr am Freitag, den 11. Juli, abends von Königsberg ab. Mit banger Sorge unternahm unsere Turnreiseführer die Reise, da es regnete und immer weiter regnete, doch etwa zwei Stunden vor dem Ziele hörte der Regen auf und am Sonnabend pünktlich 11 Uhr 47 Min. mittags langte der Sonderzug bei schönem Wetter in Leipzig an. Die jetzt, trotz der langen Fahrt so froh gestimmten Turner, wurden in Leipzig auf dem Eisenburger Bahnhof vom Kreisvertreter Dr. Peters-Königsberg, dem Kreisgeschäftswart Dr. Hohnfeld-Thorn, sowie wie einigen anderen bereits in Leipzig anwesenden Kreisgenossen empfangen. Der Kreisvertreter hatte bereits schon am Freitag an einer Sitzung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft teilgenommen. Der Kreiswart Merdes und die Kampfrichter Gaurumwarte Babel, Fenzloff, Günther und Wallner hatten auch schon früher kommen müssen, um an der um 12 Uhr stattfindenden Kampfrichter-Sitzung teilnehmen zu können. Die folgenden Zeiten sollen keine Schilderung des so großartigen und überaus schönen Verlaufes des für die deutsche Turnerschaft so bedeutenden Jubelfestes sein, sondern nur eine kurze vorläufige Übersicht über die Beteiligung des Kreises an diesem Feste darstellen. Bereits am Sonntag früh 6 Uhr mußte die eine Hälfte der Wettturner, der diejenigen unseres Kreises gehörten, zum Sechstampf antreten, nachdem sie sich schon am Abend vorher ihre Wettturnnummer geholt hatten. Von etwa 5500 Sechstämpfern wurden insgesamt 1268 in 54 Rangnummern Sieger. Aus unserm Kreise waren es (Rangnummer, Name, Alter in Jahren, Verein, Gesamtpunktzahl): 4. Karl Sellner 24 J. Königsberg 100. 18. Hermann Haubold 25 J. Danzig 99. 28. Edmund Grzesotawit 18 J. Thorn 88. 29. Willi Schott 27 J. Danzig 87½. 33. Joseph Hoffmann 27 J. Bromberg 85½. 36. Alfred Dreißig 30 J. Königsberg 84. 37. Eugen Horn 22 J. Bromberg-Schleusenau 83½. 39. Martin Schwerdt 23 J. Marienwerder 82½. 40. Paul Kalcher 27 J. Königsberg 82. 41. Ludwig Hundsdörfer 20 J. Marienwerder 81½. 45. Max Witt 10 J. Elbing 79½. 47. Gustav Hinz 22 J. D. Eylau 78½. 51. Paul Streblau 26 J. Bromberg-Schleusenau 76½. 51. Fritz Hofer 30 J. Königsberg 76½. 52. Max Anders 25 J. Bromberg 76. 52. Arthur Wolff 19 J. Königsberg 76. 52. Karl Walsche 31 J. Königsberg 76. 52. Hellmuth Hohl 19 J. Thorn 76. 53. Otto Walsche 33 J. Königsberg 75½. Unsere Zwölfkämpfer hatten am Montag anzutreten. Von zusammen etwa 1300 Zwölfkämpfern waren 271 Sieger geworden, darunter aus unserm Kreise: 28. Fritz Bartisch 25 J. Königsberg 112. 45. Friedrich Ignatowit 25 J. Danzig 103½. 51. Franz Gubjans — J. Königsberg 100%. Der Kreis als solcher trat am Dienstag um 9 Uhr vorm. auf den Plan, nachdem er bereits um 7½ Uhr zum Probeturnen angetreten war. Die Beurteilung der Pflichterfüllungen ergab: Zahl der Abenden 204, An- und Abmarsch 6, Ordnungsverhalten der Turner 6, Ausführung 7. Die Kreisvorsitzung: Stabübungen, Zahl der Abenden 204, An- und Abmarsch —, Ordnungsverhalten der Turner 6, Ausführung der Übungen 5, Schwierigkeit der Übungen leicht. In den Wettspielen konnte unser Kreismeister, Mro. Königsberg, nicht gegen die spielgewandten westlichen Kreise antreten. Bei der Siegerverteilung erhielten die ersten 25 Sieger ihren Ehrentanz durch den Vorsitz der deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Gock; sie, aus unserm Kreise Sellner, erhielten außerdem noch eine von den Frauen Leipzigs gestiftete künstlerische Plakette mit dem Bildnis von Gock. Den übrigen Siegern wurde der Kranz durch den Kreisvertreter Dr. Peters überreicht.

(Der diesjährige Gau- und Jugendpfliegerkurs) findet am fünf Sonntagen, und zwar am 17., 24. und 31. August und 14. und 21. September, in Thorn statt. Den Teilnehmern, die dem Gauverbande angehören, werden Reise- und Tagelöhne bewilligt. Ein Teilnehmertag soll der weiblichen Jugendpflege gewidmet sein. Gauvereine, die eine Frauenteilnahme beabsichtigen, sind ermächtigt, zu diesem Tage eine oder zwei Turnerinnen zu entsenden, je nach Bedürfnis. Als Turntag für die Turnervereine ist zunächst der 14. September in Aussicht genommen. Auch Nichtmitglieder, wie Turner und Turnerinnen, können ebenfalls am Kursus teilnehmen. Eine Entschädigung kann ihnen aber nicht gewährt werden.

(Zusammenkunft ost- und westpreussischer Bahnhofsleiter.) Mitte August werden die Bahnhofsleiter von Ost- und Westpreußen in Elbing zusammentreffen, um in einer Sitzung geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen.

(Bei der Ziehung der 15. Briefenerpferdelotterie) fiel der erste Hauptgewinn, ein Viererzug, auf Nr. 12517, der zweite Hauptgewinn, ein Wagen mit zwei Pferden, auf Nr. 8268 und der dritte Hauptgewinn, ebenfalls ein Wagen mit zwei Pferden, auf Nr. 65843.

(Die nachgeprägten Jubiläumsmedaillen.) Die auf Beschluß des Bundesrats weiter auszugehenden Jubiläumsmedaillen, drei Millionen Erinnerungsmünzen an 1813 und ebenso viele Münzen zum Kaiserjubiläum, dürften nach einer Korrespondenz voraussichtlich erst Anfang Oktober zur Ausgabe gelangen.

(Hauswirtschaftlicher Unterricht in der Volksschule.) In die Gemeinden ist, wie die „Mein-Welt“ Ztg. mitteilt, eine Ministerialverordnung ergangen, worarbeiten über die obligatorische Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes in den Volksschulen zu machen, da eine entsprechende Gesetzesvorlage geplant ist. Man stützt sich dabei auf die Erfahrungen einiger Kommunen, die den Unterricht in der Fortbildungsschule eingeführt haben.

(Beifügung von Rückporto bei Anfragen an die deutschen Konsulate im Ausland.) Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt: Die Konsularbehörden des Reiches sind nach den bestehenden Vorschriften berechtigt, die Antwortschreiben auf Anfragen, denen ein Rückporto nicht beigefügt ist, unfrankiert abzugeben, sofern es sich um Bescheide und Auskünfte handelt, die persönliche oder geschäftliche Angelegenheiten der Interessenten betreffen. Hierdurch entstehen vielfach insofern Weirungen, als die Empfänger derartiger unfrankierter Briefe neben dem gewöhnlichen Porto noch ein Zuschlagporto zahlen müssen. Es empfiehlt sich daher, den Anfragen an deutsche Konsulate stets das erforderliche Rückporto beizufügen. Die kann geschehen in Gestalt von internationalen Antwortschreiben, sofern die Länder, in denen die betreffenden Konsulate ihren Sitz haben, die Antwortschreiben austauschen. Welche Länder an dem Austausch teilnehmen, ist bei den deutschen Postämtern zu erfahren. Bei diesen sind

auch die Scheine zum Preise von 25 Pf. das Stück erhältlich. Soweit Antwortschreiben nicht verwendbar sind, werden die Interessenten gut tun, ihren Anfragen das Porto für die Antwort in deutschen Briefmarken beizulegen.

(Die goldene Hochzeit) feiert am 21. Juli der Zimmermann Friedrich Sinsant in Thorn-Moder, Gaudenzstraße 146, mit seiner Ehefrau Julie, geb. Görning. Dem noch leidlich fröhlichen, aber in recht beschränkter Verhältnissen lebenden Jubelpaare ist von Sr. Majestät dem Könige ein Gnadengeschenk von 50 Mark gewährt worden.

(Viehsteuern im Landkreise Thorn.) Die Schweinepest ist unter den Schweinen des Gastwirts R. Felske in Gramsch und unter den Schweinen des Rittergutsbesitzers Aluhmann in Brownia ausgebrochen. Die Schweineleue unter den Schweinen des Gutsbesitzers Sloslawski in Eichenau ist erloschen. Unter den Pferden der Bepannungsabteilung des zurzeit auf dem Fuhrtillerie-Schießplatz Thorn untergebrachten sächsischen Fuhrtillerie-Bataillons Nr. 19 ist Rotlaufleue festgestellt worden.

(Wakante Kreistierarztstelle.) Die Kreistierarztstelle des Kreises Pilehne mit dem Amtssitze in Pilehne ist zum 1. August dieses Jahres neu zu besetzen.

Spieleraberglauben.

(Nachdruck verboten.) Nächst dem Schauspieler und vielleicht auch noch dem Seemann, ist wohl der abergläubigste Mensch in der Welt der eingeleistete Spieler. Als die Polizei vor einiger Zeit einmal wieder einen vornehmen Spielklub in London aushob, da fand sie, so berichtet eine englische Zeitschrift, auf dem Spieltisch neben den üblichen Spielrequisiten, den Banknoten und dem Golde auch noch einige merkwürdige, anscheinend nicht dazu gehörende Gegenstände, wie Puppenköpfe, chinesische Figürchen und kleine Spielzeugbüchsen. All diese sonderbaren Sachen stellten sich als die „Glücksbringer“ der beteiligten Spieler heraus! In Monte Carlo trägt fast jeder Spieler, ob er es nun zugibt oder nicht, sein Amulett mit sich herum: und wohl das schauerlichste ist ein Knöchelchen aus einem menschlichen Finger, dem der Eigentümer desselben, der es stets in der Westentasche bei sich trägt, alle seine Glückserfolge zuschreibt.

In Monte Carlo gibt es Spieler, die nur dann ihr Glück versuchen, wenn die Gardebombennummer, welche sie bei Abgabe ihres Hutes oder Stodes erhalten, eine ungerade ist, und andere wieder sind fest überzeugt, daß nur bestimmte Tage, Stunden, ja Minuten ihnen Glück bringen.

Ein sonderbarer Aberglaube verbietet es manchen Spielern, Gold und Silber auf die gleiche Nummer zu setzen. Und manch ein Spieler hat schon sein Gold schnell zurückerzogen, wenn ein anderer auf dasselbe Quadrat Silber setzte.

In der englischen Gesellschaft ist seit einigen Jahren das Bridge-Spiel sehr in Aufnahme gekommen; und mit ihm hat der Bedarf an glückverheißenden Talismanen einen großen Aufschwung genommen. Die Antiquitätenhändler können garnicht genug der schneußlichsten orientalischen Götzengötter, holzgeschnitzten Tiere und farbigen Halbedelsteine heranschaffen. Und keine der Damen versäumt es je, ihren Talisman mit an das Bridge-Tischchen zu bringen. Eine bekannte Dame der englischen Gesellschaft würde niemals spielen, ohne ihre winzige Eidechse bei sich zu haben, die mit Hilfe einer feinen goldenen Kette an ihrem Kleide befestigt ist, und eine andere trägt den in Gold gefassten ersten Zahn ihres Ältesten als Glücksbringer bei sich — eine Sitte, der übrigens auch bei uns zärtliche Mütter und Väter huldigen, allerdings ohne materielle Nebengedanken!

Spieler sind ja auch die Börsenpekulanten, und auch unter ihnen ist mancher Aberglaube verbreitet. Von einem Londoner Bankier wird behauptet, er lasse den ganzen Tag sich auf keinerlei Spekulation ein, wenn ihm am Morgen auf seinem Wege nach seinem Bureau eine weiße oder graue Rahe über den Weg gelaufen sei. Eine schwarze Rahe hingegen ist ihm ein glückbringendes Omen, von dem er sich gern zu den gewagtesten Spekulationen leiten läßt.

Noch einfacher macht sich ein anderer Bankier die Entscheidung: er wirft einfach ein Geldstück auf den Tisch, und richtet sich danach, ob „Kopf oder Schrift“ oben liegt. Und wieder ein anderer sucht den Himmel dadurch zu beschwören, daß er Anzüge von bestimmter Farbe anlegt, je nachdem, was er von der Börse erhofft. Soll es eine Hausse sein, so kleidet er sich hell — dunkel hingegen, wenn er auf eine Baisse und recht günstige Einkaufsgelegenheit hofft.

Wannigfaltiges.

(Eine Auffsehen erregende Szene) spielte sich in einem Restaurant in der Prinzenstraße in Berlin ab. Ein Handlungsgehilfe gab auf seinen früheren Freund zwei Revolverhölzer ab, die ihn schwer verletzten, und versuchte sich dann selbst durch einen Schuß in der Herzgegend zu töten.

(Eine Liebestragödie) hat sich Freitag in Wilmersdorf abgespielt. Abends gegen 6 Uhr wurden in einer Wohnung in der Uhländerstraße der 21 Jahre alte Kaufmann Erich Buchheim, der in Ullersdorf bei Bremen in Stellung war, und die 22jährige

Verkäuferin Elise Bothe, die in der Uhländerstraße wohnte, tot aufgefunden. Sie hatten sich durch Gas vergiftet, da ihrer ehelichen Verbindung unüberwindliche Hindernisse entgegenstanden.

(Über das Feuer in der chemischen Fabrik von Kahlbach in Ullersdorf) haben sich die ersten Meldungen als übertrieben herausgestellt. Das Feuer ergriff einen zirka 20 Meter hohen Holzschuppen. Ein Nebengebäude wurde durch die für solche Fälle vorgesehene Rieselvorrichtung unter Wasser gesetzt und dadurch gerettet. Der Brand war in 1½ Stunden gelöscht. Der Schaden ist unbedeutend, die Fabrikation wird nicht unterbrochen. Es wurde nur ein Arbeiter verletzt, der einen einfachen Knöchelbruch davontrug.

(Selbstmord zweier Brüder wegen schlechten Geschäftsganges.) Auf dem Grundstück Alt-Stralau 64-65 betrieben die Gebrüder Emil und Hugo Ebeling eine große Kuchholzhandlung, die aber in der letzten Zeit sehr schlecht ging. Mittwoch waren einige große Wechsel fällig, für die sie keine Deckung herbeschaffen konnten. Diese mißliche Lage trieb sie zur Verzweiflung. Der ältere Bruder, der 53 Jahre alte Emil E., vergiftete sich in seiner Wohnung mit Sublimat. Auf dieselbe Weise machte der um wenige Jahre jüngere Bruder Hugo seinem Leben ein Ende. Dieser hinterläßt Frau und drei erwachsene Kinder, die sich zurzeit in einem Seebad befinden.

(Vier Tote.) In Forst wurden vier Leichen aufgefunden. Der Wiegwachtmeister Beyerlein wurde in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Den Unteroffizier Eggert fand man als Leiche im Mühlstrom. Der Arbeiter F. Jant hat sich erhängt und der 6 jährige Knabe Baumeister verunglückte im Mühlen-graben, wo man ihn nur noch als Leiche wieder herausholen konnte.

(Freiwillig gestellt) hat sich der Gastwirt Holbek in Kellinghausen, der als Rendant der dortigen Genossenschaft 400 000 Mark unterschlug und ins Ausland flüchtete.

(Der Bodensee steigt.) Nach einer Meldung aus Konstanz vom Donnerstag ist der Bodensee seit dem Tage vorher von 440 auf 450 Zentimeter gestiegen.

(Bei einer Feuersbrunst) in Oberkammich bei Wuffig, wo in der Nacht zum Donnerstag ein Wohnhaus abbrannte, sind drei Erwachsene und zwei Kinder verbrannt, eine weitere Person wurde tödlich verletzt.

(Ausgeschriebene Belohnung.) Wie aus London gemeldet wird, hat die Versicherungsgesellschaft, welche die aus dem Postpaket gestohlenen Perlen im Werte von etwa 3½ Millionen Franks versichert hat, einen Preis von 250 000 Franks für die Entdeckung des Urhebers dieses Diebstahls ausgeschrieben.

Bromberg, 17. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 200 Mt. do. bunt und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mt. do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 182 Mt. do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei. — Mt. do. mind. 112 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei. — Mt. geringere Qualitäten unter Noiz. — Roggen unv., Roggen mind. 122 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 166 Mt. do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 164 Mt. do. mind. 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 158 Mt. geringere Qualitäten unter Noiz. — Gerste zu Mälleinrichtungen 145—150 Mt. Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 160—177 Mt. Schwärze 185—205 Mt. — Hafer 185—195 Mt., guter Hafer zum Konsum 161—171 Mt., Hafer mit Gerst 184—197 Mt. — Die Preise verließen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 17. Juli. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sack 9,05—9,15. Rohzucker 75 Grad ohne Sack —. Stimmung: ruhiger. Brotzucker I ohne Sack —. Artzucker I mit Sack —. Gem. Raffinade mit Sack —. Gem. Melis I mit Sack —. Stimmung: geschäftlos.

Hamburg, 17. Juli. Abbl. stetig, vorzollt 87. Wetter: teilweise bewölkt.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 18. Juli 1913.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Windgeschwindigkeit in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	761,2	SW	bedekt	17	2,4	nachts Neb.
Hamburg	762,2	SE	Regen	16	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	762,0	SW	Dunst	18	—	norm. heiter
Neufahrwasser	759,8	SW	bedekt	18	—	norm. heiter
Meinell	757,9	SW	bedekt	19	—	meist bewölkt
Hannover	763,3	SW	bedekt	16	—	meist bewölkt
Berlin	763,8	SW	wolfig	16	—	norm. heiter
Dresden	764,4	SW	wolflent.	17	—	meist bewölkt
Breslau	763,8	SW	wolflent.	15	—	zieml. heiter
Bromberg	761,5	SW	wolflent.	18	—	norm. heiter
Mleg	766,2	SW	bedekt	15	—	meist bewölkt
Frankfurt, M.	765,5	SW	Nebel	15	—	meist bewölkt
Karlsruhe	766,5	SW	wolfig	17	—	zieml. heiter
München	767,0	SW	bedekt	14	2,4	nachts Neb.
Paris	766,8	SW	bedekt	16	—	Gewitter
Bilfinger	765,5	SW	Regen	16	2,4	nachts Neb.
Kopenhagen	760,7	SW	Dunst	17	—	Gewitter
Stockholm	757,5	SW	wolflent.	20	0,4	norm. heiter
Saparanda	759,5	SW	wolflent.	22	—	nachts Neb.
Algier	762,4	SW	Dunst	17	—	nachts Neb.
Petersburg	754,8	SW	Regen	11	12,4	zieml. heiter
Warschau	751,0	SW	wolflent.	14	—	meist bewölkt
Wien	763,4	SW	bedekt	16	12,4	zieml. heiter
Rom	759,7	SW	heiter	18	—	zieml. heiter
Hermannstadt	759,0	SW	wolfig	18	—	nachts Neb.
Belgrad	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Barry	—	—	—	—	—	nachts Neb.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 19. Juli unbekündig, teils wolfig, frühweils leichter Regen

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Das Ende des 12. deutschen Turnfestes.

Leipzig, 17. Juli.
Mit den üblichen Turnfahrten, die diesmal in den Harz, nach Thüringen, die sächsische Schweiz, das Erzgebirge, das Fichtelgebirge, den Fränkischen Jura, aber auch in die Alpen und an die Wasserfälle in einer Stärke von rund 110 Fahrten gehen, hat heute das 12. deutsche Turnfest seinen Abschluß erreicht.

Die Preisverteilung

Wie schon bei den letzten Turnfesten, ist auch diesmal Berlin, das früher die besten deutschen Turner stellte, wieder sehr ins Hintertreffen geraten. Unter den Siegern im Zwölfkampf steht die Berliner Turnerschaft diesmal erst an vierzehnter Stelle und zwar mit 119 Punkten gegen den Besten, Ewald Kessler, der 134½ Punkte erreichte, also an die überhaupt erreichbare Höchstzahl von 150 Punkten sehr nahe herankam.
Unter den Siegern im Sechskampf befindet sich die Berliner Turnerschaft an neunter Stelle und zwar mit 97½ Punkten gegen den Besten Artur Hoffmann-Harburg mit 105 Punkten. — Erstklassig hat wieder die Münchener Turnerschaft abgeschnitten, die im Zwölfkampf den zweiten, dritten, vierten, 7., 8. und 24. Platz belegten, während sie allerdings im Sechskampf erst an neunter Stelle erscheint, aber auch hier sechsmal vertreten ist. Die meisten Sieger im Zwölf- und Sechskampf haben naturgemäß die Leipziger platziert, die allein im Sechskampf 86 Sieger stellten. Das zeigt erneut, daß das Königreich Sachsen und mit ihm die Stadt Leipzig an der Spitze des deutschen Turnwesens marschiert und daß der größte Industriestaat des deutschen Reiches zugleich auch den turnerischen Leibesübungen die größte Pflege zuteil werden läßt. — Fast ebensogut wie die Münchener Turnerschaft hat auch die von Hamburg abgeschnitten. Unter den Siegern im Zwölfkampf erscheint Hamburg allerdings erst an neunter Stelle, ist dann aber auch noch an 11., 20. und 25. Stelle vertreten. Dagegen belegte Hamburg unter den Siegern im Sechskampf den 3., 4., 11. und 14. Platz. — Sehr gute Resultate im Zwölf- und Sechskampf haben ferner die Turner von Breslau, Essen-Ruhr, Hannover-Münden, Nürnberg, Zürich, Braunschweig, Stuttgart, Kiel, Altona, Hannover, Bremen, Plauen i. B., Königsberg, Wilhelmshafen, Rön, Chemnitz, Ludwigshafen, Koburg, Mülheim-Ruhr, Paderborn, Frankfurt a. M., Mannheim und Düsseldorf erzielt. Das Ausland, das auf den Nürnberg und Frankfurter Turnfesten zum Teil sehr gute Resultate erzielt hatte (so in Nürnberg die Amerikaner sieben Preise auf acht Wettturnen) stehen diesmal mit Ausnahme der Schweizer Turner weit zurück. Die Schweizer belegten im Zwölfkampf den siebenten, elften und vierzehnten Platz, während sonst nur noch der Turnerer Brünner, der deutsche Turnverein Krannel-Obersehlitz, der Turnverein Jahn-Oldmühl und der ebenfalls österreichische Turner Herburger-Dornbirn als Sieger aus dem Zwölfkampf hervorgegangen sind. — In dem Wettbewerb der deutschen Turnveteranen handelte es sich um den Beweis, daß Herz und Lungen die wichtigsten Funktionen des menschlichen Körpers durchzuführen haben. Von den alten Herren führten 17 einen Schnelllauf von 100 Metern in etwa 18 Sekunden durchschnittlich aus, 16 Geher legten in etwa 7 Minuten einen Schnellmarsch von einem Kilometer zurück und im Dauerlauf hielten zwei Turner etwa 90 Minuten aus. Erster wurde mit 10 Punkten der Hauptlehrer Thurm aus Aachen; die übrigen Sieger stammten aus Zwickau, Berlin, Anolda, Schmalkalden, Greiz, Langensalza, Bausen, Köln, Alenburg i. Sa. und aus Schlesien. Der älteste am deutschen Turnfest teilnehmende Turnveteran Gottfried Beherer zählt 89 Jahre, übertraf also den greisen Vorführer des Festes Dr. Goetz nur um zwei Jahre. — Die höchste Leistung im Zwölfkampf erreichte im Weitpringen Arthur Ohms-Hannover mit 6,46 Metern, im 100-Meterlauf Otto Weipold vom Männerturnverein Wiesbaden mit 11½ Sekunden. Die höchsten

Die Sieger.

Leistungen im Sechskampf waren beim Hochspringen: Artur Hoffmann vom Turnverein Harburg a. E., Gehhäuser vom Turnverein München, Schumann-Kiel und Bergemann-Landsberg a. W., beim Hangeln Groß-Bieber beim Stadtweitspringen 8,15 Meter Schaeber vom Turnverein Geesemünde und beim Kugelstoßen 11,10 Meter W. Leipziger-Hohenstein-Ernstthal. — Sieger im Lauziehen wurde der Verein Licht-Lustbad-Frankfurt a. M.
In den leichtathletischen Wettkämpfen wurde beim Weitprung Frenzel-Brünn Erster, Balt-Braunschweig Zweiter, Graf-Rön Dritter, im Hochsprung ohne Anlauf Kimmel-Barmen Erster, Nieder-München Zweiter, Müller-Gera Dritter, im Speerwerfen Kartrud-Brandenburg Erster, Habrich-Düsseldorf Zweiter, Wörting-Magdeburg Dritter; im Laufes Reifegerste-Delitzsch Erster, Wenigler-Frankfurt a. M. Zweiter, Winterer-Stuttgart Dritter.
Eine schöne Nachfeier bildete die Enthüllung der Turnfestgedenktafel am neuen Rathaus der Stadt Leipzig. Bekanntlich befindet sich bereits am Leipziger alten Rathaus zur Erinnerung an das 3. deutsche Turnfest im Jahre 1863 eine Gedenktafel, deren Seitenstück nunmehr auch an dem neuen Rathaus prangt. An der Enthüllung nahmen der Ausschuss der deutschen Turnerschaft und Vertreter der Stadt Leipzig sowie der Leipziger Turnvereine teil. Der Vorsitz der deutschen Turnerschaft Geh. Sanitätsrat Dr. Ferdinand Goetz sprach vor der Enthüllung der Stadt Leipzig den herzlichsten Dank der deutschen Turnerschaft dafür aus, daß sie dem Fest jede nur erforderliche Unterstützung gewährt habe, und erinnerte an die Festtunde der Anbringung der Tafel am alten Rathaus vor 50 Jahren, der er auch schon beigewohnt hat. Liebe zum Vaterland befehle die deutsche Turnerschaft und habe sie bisher zu dem Fest geführt. Was sie tue, gelte der Kraft und der Stärke des Volkes jetzt und für die Zukunft. Wenn in der Presse leider das Fest aus einem bestimmten Anlaß herabzuwürdigen versucht worden sei, so lasse sich die Turnerschaft dadurch nicht irritieren; sie ließe in dem erhebenden Bewußtsein, ein wichtiges nationales Werk zu vollbringen und hoffe auch weiterhin auf die Unterstützung vor allem der deutschen Städte. Mit einem dreifachen „Gut-Heil!“ fiel darauf die Hülle von der ehernen Tafel, die in goldenen Lettern die Aufschrift trägt: „Herz und Hand dem Vaterland! — In dankbarer Erinnerung an das 12. deutsche Turnfest vom 12. bis 16. Juli 1913 in Leipzig. Die deutsche Turnerschaft. 1863—1913. Professor Dr. Kühn, Geschäftsführer. Dr. Goetz, Vorsitz.“ — Namens der Stadt Leipzig übernahm deren Oberbürgermeister Dr. Dietrich die Gedenktafel, indem er ausführte: Dieser Gedenkstein schlingt ein neues Band um Leipzig und die deutsche Turnerschaft, gebe er doch weiterhin Kunde, daß wie im Jahre 1863 so auch im Jahre 1913 die deutschen Turner sich in Leipzig heimisch gefühlt, jedoch sie vollberechtigt von der Aufnahme und von dem Verlauf des Festes zurückkehrten in die Heimat. Mit stolzer Freude dürfe es ausgesprochen werden, daß die Hoffnungen, die Turner und Stadt auf das 12. deutsche Turnfest gesetzt in herrlicher Weise erfüllt worden seien, jedoch man überzeugt sein könne, daß dieses Fest neben der Pflege freundschaftlicher und geistlicher Beziehungen durch ernste Arbeit gefördert habe die edle Turnerei, befestigt den Zusammenhalt der deutschen Turner. Die Stadt Leipzig werde diesen Abschiedsgruß gleich dem drüben am alten Rathaus stets in hohen Ehren halten als bezeugtes Zeichen, wie sich deutsche Turnerschaft und Leipziger Bürgerschaft verstehen nicht

allein, sondern auch jederzeit in Treue zusammenstehen. Im Rückblick auf die vergangenen schönen Tage könne er seinen Dank nur in dem Wunsch ausbringen lassen: „Die deutsche Turnerschaft wachse stetig durch Zugewandter Turnerschaft, blühe durch immer festeren Zusammenhalt und Gedanke zum Heile des Vaterlandes!“ Unter begeisterten Gut-Heil-Rufen der Versammlung wurde darauf die Tafel mit Blumen geschmückt.
Von den deutsch-österreichischen Turnern war auf dem Festplatz eine zur Erhaltung des Deutschtums in Böhmen bestimmte Geldsammlung veranstaltet worden, die den Betrag von 24,90 Mark ergab. Der Betrag wurde dem Bunde der Deutschen in Böhmen überwiesen. — Der akademische Turnerbund hielt aus Anlaß des deutschen Turnfestes einen starkbesuchten Festkommers ab, an dem ebenfalls der Gesamtausschuß der deutschen Turnerschaft in corpore teilnahm. Die Festrede hielt Professor Dr. Reinhardt-Berlin, während Professor Dr. Kühn-Stettin die Grüße des Ausschusses überbrachte und Professor Heinrich-Berlin, Volkstommisars Jakob-Leipzig, Dr. med. Müller-Spandau und Pastor Jung-Eldagsen-Hannover die Grüße der von ihnen vertretenen Verbände übermittelten.
Nicht unerwähnt soll bleiben, daß das Militärturnfest das zum erstenmal auf einem deutschen Turnfest durch Mannschaften der in Leipzig garnisonierenden Regimenter vorgeführt wurde, bei den übrigen Turnern großes Interesse erregte.
Nach den Erhebungen der deutschen Turnerschaft traten aus ihren Vereinen zur Armee über im Jahre 1905: 29 820, 1906: 30 260, 1907: 31 287, 1908: 33 300, 1909: 35 222, 1910: 35 912, 1911: 38 478. Es gehen 1913 mehr als zwei Armeekorps zum Militär, im Ganzen stehen also im Heer zurzeit auf zwei Jahrgänge verteilt, über vier Armeekorps Turner.
Auch das

Frauen- und Mädchenturnen hat auf dem diesjährigen Turnfest einen breiten Raum eingenommen, und da sich der Turnauschuß die Weiterentwicklung des deutschen Frauerturnens sehr angelegen sein läßt, so werden die künftigen Turnfeste noch weit mehr als bisher mit der Beteiligung von Frauen zu rechnen haben. Nach der amtlichen Erhebung der deutschen Turnerschaft haben bereits 1690 deutsche Turnvereine zur Pflege des Frauerturnens eigene Frauenabteilungen eingerichtet. Die meisten Vereine mit Frauenabteilungen, nämlich 444, hat Sachsen. Geleitet werden die Turnübungen durch 3454 Vorturnerinnen. Die meisten turnenden Frauen hat unter den deutschen Großstädten München mit 2309 aufzuweisen; dann folgen Hamburg mit 2038, Berlin mit 1742, Leipzig mit 1526 und Dresden mit 1368 Turnerinnen.
Zum Schluß seien noch einige Konjumzahlen vom 12. deutschen Turnfest mitgeteilt: Für die Massenquartiere wurden 4000 Zentner Stroh, 40 000 Stück Unterbetten, 12 000 Oberbetten, 20 000 Sandbänke, 4000 Wäschekörbe und Wäschebänke, 4000 Wassergläser und 40 000 Stück Seife angeliefert. Neben den 49 550 in den Massenquartieren vorgegebenen Lagerstätten gab es noch 26 000 Bürgerquartiere und über 600 Hotelzimmer, die von den Turnern belegt waren. Zu den 100 000 Festabzeichen wurden 50 Zentner Metall und 50 000 Meter rot-weißes Band benötigt. Was für Mengen des beliebtesten Leipziger Nationalgetränks, der Goje, und an übrigen Bieren sowie an Fleisch und Brot und sonstigen Nahrungsmitteln in diesen Tagen in Leipzig vertilgt worden sind, davon schweigt des Turners Höf-

Der Geiger.

Stimme von Ernst Adam-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Platze eines jener Berliner Haushöfe, die ganz stille daliegen, weil der Hausbesitzer nicht duldet, daß Kinder darauf spielen, steht ein Geiger und geigt.
Es ist, als wenn man eine kleine Fierfigur auf den Boden eines großen leeren Kastens stellt, so einsam und bescheiden steht er da; aber die Kastenseiten starren von Fenstern, und die Seitentöne winden sich aus dem Gefängnis, in dem sie ein wenig schauerlich tönen, hinaus, hinüber in die freie Weite.
Mitten auf dem gepflasterten Boden des Hofes ist ein ganz einfaches Mosaik, ein dunkler Stern, und gerade auf dem Stern steht der Geiger.
Das Mietshaus, das sich mit zwei Querflügeln und einem Hintergebäude ganz vierseitig um den Platz her aufbaut, ist glatt gepußt und von unten bis oben weiß gestrichen. Fünf Reihen Fenster liegen übereinander, wie eine fünffache Girlande sind sie an die kalten Wände gehängt. Starrend bleich sind diese bis an die Dachrinne hinauf steilglatte Mauern, aber an vielen der Fenster befinden sich kleine Holzgitterchen, und dahinter sind allerlei Blumen in Töpfen, teils ganz armselig, teils wohlgepflegt.
Der Geiger steht da; er hat den Kopf tief auf sein Instrument gebeugt, während er mit dem Bogen darüberstreicht. Die allbekanntesten Tanzweisen grüßen die armen, in diesen Hof geschlossenen Blumen, umspielen ihre Blätter und scheinen dort länger zu verweilen, wo eine Blüte Farbe und Duft schenkt. Danach schwingen sich die Weisen höher hinauf und bezeugen einem Sperlingspärchen, das von den Firnen der Dächer her in diesen ruhig ideo Hof einfällt.
Die leichten Weisen und die leichten Sperlinge haben Freiheit, aber die Blumen sehen

immer nur gerade oben ein klein wenig vom blauen Himmel. Zwar bekommen sie Licht genug von den weißgestrichenen Wänden, aber sie sehen nie die Sonne aufgehen und nie sie untergehen. Wenn mal ein stilles Kofa über den Himmel läuft, dann fragen sie sich schon, was wohl hinter den Häusern vorgehe, und wenn einmal ein ärmlicher Geigersmann kommt und spielt, dann ist ihnen, als würde ihnen nun erzählt werden, wovon die Sperlinge nichts wissen, weil denen das Verständnis mangelt.
Der Geiger geigt, und vertohlen öffnet sich ein ums andere Fenster. Der Hauswirt hat auch diesen Lärm verboten, aber er ist gerade guter Laune und ein wenig faul, und er bleibt sitzen, wo er sitzt. Frau Dippe, die Beamtenwitwe, ist auf die Halenseiterrassen abonniert und hat also Sinn für gute Musik. „Nun hören Sie nur mal,“ sagt sie zu dem Herrn, der ein Zimmer gemietet hat, „das ist auch zum Weglaufen, wie?“ aber sie läßt ihr Küchenfenster offen, bis wieder Ruhe ist. Die Frau vom kleinen Schneidermeister drüben sagt garnichts, horcht und wirft ein Fünfpennigstück durchs Fenster, ganz leise, daß der Geiger nur etwa das dünne Klingeln des auffallenden Geldes hört.
Aber o, was ist denn mit der Pförtnerfrau, mit der Frau Rahmlow? — Frau Rahmlow hat auch vertohlen gelauscht, als der Geiger begann. Diese Leute kamen häufig, es war eigentlich ärgerlich. Ihr breites, starkknöchiges Gesicht drückte rechten Mißmut aus. Immer wieder, immer wieder, es waren ganz verbummelte Gesellen; und ewig spielten sie diese Tänze, die alle Welt sang und piff.
Aber die derbe Frau vergaß ganz, wie sie hinhorchte, ihrem Mißmut Raum zu geben. Sie vergaß ihre Schürze, an der sie schniederte, sie ließ die Hände sinken und horchte andächtig auf den harten, kräftigen Geigenstrich, unter dem kein falscher Ton hervorging.
Wie sie so hinhorchte, von etwas Unfaßlichem

gefaßelt, war es, als wenn ihr Geist leise durch verfllossene Jahre zurückglitt, war es, als wenn sich ein Fenster öffnete und sie hindurchblickte, als wenn der Hof sich weite und das Vorderhaus verschwände und das Hinterhaus seine Mauern auseinanderschöbe und eine breite Straße mit alten Kastanienbäumen bis zum Tempelhofer Felde liefe. Darauf gingen Mädchen und Burchen bis zum Ballsaal der Brauerei.
Eine plötzliche schwere Angst erfaßte die nächsterne Frau Rahmlow; ein Gedanken, gegen das es kein Wehren gab, und das so süß und so stark verführerisch war, wie damals das Verhältniß mit dem Musiker Pietsch, zog durch ihre Brust.
Wer war der Geiger da draußen? — Aber sie schaute nicht hin. Mit lässigen Händen und losen Lippen saß sie und lauschte, und das Genießen der Erinnerung war wie ein schnelles, jagend schnelles, stürmisches Brausen in ihrem ganzen Wesen. Auf kurze, aber tief ausgekostete Augenblicke wurde Frau Rahmlow, die Pförtnerfrau, wieder zur Anna Link, und die Anna Link ging zum Balle.
Der Musiker Pietsch würde spielen, und einmal würde er auch mit ihr tanzen. Und oft hatte er garnicht gespielt, und sie hatten nur getanzt. Sie hatten beide gelacht; wenn es ein Veräumnis war, das war nicht schlimm, wenn man nur tanzen und küssen konnte.
Ja, er hatte sie auch geküßt.
Willenlos überließ sich die Träumende ihrer Mädchenerinnerung. Die Geige drüben im Hofe hielt sie in Zaubersingen. O, wie wild war damals das Leben gewesen! Und sie hatte ihn doch von sich gestoßen, der nun dort draußen geigte. —
War er es denn wirklich?
Tief erschreckt fuhr sie empor. Jetzt erst schaute sie hinaus. Ja, der draußen, das war wohl mal Pietsch gewesen. Es war ein schlanker Mann, der da gebeugt stand und nicht ein

einzigesmal zu den Fenstern hinauffchaute. Er war schwarz gekleidet und hatte einen weichen, schwarzen Filzhut auf. Er sah lobberig aus, und die Hosen waren über den schlechten Schuhen grau von Staub und in bettlerhafte Falten gesunken.
Die Pförtnerfrau sah sein Gesicht nicht, und die erste Angst, er könnte sie gesucht und gefunden haben, war vorübergegangen. O, Pietsch, Rudolf Pietsch, auf den Höfen spielt du und achtest kaum noch darauf, daß die Seiten deiner Geige richtig gestimmt sind! So geigst du drauflos. — Aber so hatte er es eben immer getrieben. All sein Können hatte er verbummelt, ein Lüderjan von Anfang bis zu Ende.
— Und der war der Vater ihrer beiden Mädchen.
Gewaltsam raffte sich die Frau zusammen. Daß er sie nur nicht sah, schon der Mädchen wegen. Hinweg mit ihm.
Ganz unklug griff sie in ihr Geldtäschchen und warf ein Markstück in den Hof. Das sollte er nehmen und nur gehen.
Der Geiger brach sein Spiel ab und blühte sich, um die paar Nidel oder Kupfer, die auf das glatte Pflaster geworfen waren, aufzunehmen. Aber Frau Rahmlow sah, daß er die Mark nicht bemerkte. Und sie konnte es ihm nicht zeigen. Es blinkte ein wenig vom Dachte oben, aber keine Hand kam, es anzunehmen.
Und wie er nun wieder zum Bogen griff, um noch ein Stück zuzugeben, da erfaßte sie es mit schmerzlicher Einsicht. So war alles gewesen. Sie hatte ihm nicht helfen können. Nie hatte er ihr Anerbieten gesehen. Gelacht hatte er und mußiziert. Und verschent. Ganz fein empfand die Frau, die ihr Mädchentum lange begraben hatte, noch einmal, wie reich dieser armselige Musiker sie gemacht hatte, an den sie nun eine Mark hatte verschenten wollen.
Er spielte, und Tränen kamen der Frau ins Auge. Das hatte er damals gespielt, damals,

lichkeit. Alles in allem hat das deutsche Turnfest einen reichen Segen über die Feststadt ausgegossen, und die nächste Feststadt, für die wahrscheinlich Stuttgart oder Straßburg i. Elz. in Frage kommt, wird es schwer haben, auch nur annähernd an die Riesenziffern des Leipziger Turnfestes heranzukommen.

1. deutscher Blindentag.

Berlin, 17. Juli.

Ein Kongreß, der sich durch seine Eigenart aus der Hochflut der gegenwärtigen Kongresse hervorhebt, tagt zurzeit in Moabit. Dort hält der im vorigen Jahre gegründete Reichsverband der deutschen Blinden seine erste Hauptversammlung ab. Der Verband stellt den Zusammenschluß von Blindenvereinen und Vereinen blinder Gewerbetreibender mit insgesamt 1900 Mitgliedern dar. Die aus allen Teilen des Reiches, aus Aachen, Köln, Düsseldorf, Essen, Hannover, Bielefeld, Hamburg, Bremen, Halle, Erfurt, Leipzig und Dresden, erschienenen Delegierten sind sämtlich Blinde, die teils mit Begleitung Sehender, teils sogar ohne eine Begleitung die weite Reise zurückgelegt haben. Die Organisation hat den Zweck, die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und geistigen Interessen der Blinden zu vertreten und eine Zentralstelle für das Blindenwesen zu schaffen und zu unterhalten. Interessant war für den Beobachter, daß einer der Blinden auf einer Schreibmaschine in Punktchrift der Blinden das Protokoll der Verhandlung schreibt, interessant war ferner zu beobachten, mit welcher Schnelligkeit, die den Sehenden kaum nachsteht, die Blinden die in ihrer Punktchrift abgefaßten Schriftstücke vorlesen konnten.

Der Vorsitz der Reichsverbände, Vogel-Hamburg, eröffnete die Verhandlungen mit Begrüßungsworten an die Teilnehmer und gab bekannt, daß sich dem Verbande bereits sämtliche Blindenvereine bis auf vier angeschlossen haben. Er hofft, daß die wenigen noch fernstehenden Vereine ebenfalls noch beitreten werden. Redner ging dann auf den Zweck des Verbandes ein und betonte, daß die Blinden nicht mehr nur Objekte der Wohlthätigkeit sind, sondern daß sie selbst und aus eigener Kraft, soweit ihnen diese möglich ist, an der Verbesserung ihrer Lage mitwirken. — Nach Begrüßungsworten durch den Vertreter des Ortsausschusses C. Röhne-Berlin erstattete der Schriftführer, Prediger Reinhardt, den Geschäftsbericht über das erste Jahr. Aus ihm ist hervorzuheben, daß die Zentralstelle für Blindenwesen bereits begründet ist, und zwar mit dem Sitze in Hamburg. Sie soll sowohl für Blinde wie für Sehende offen sein, und zwar zu dem ausgesprochenen Zweck, den in Deutschland befindlichen Blinden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Der Zentrale gehört auch ein Blindenlehrer an, Direktor Bauer-Halle a. S. Diese Zentrale hat, wie in dem Bericht weiter hervorgehoben wurde, sich trotz ihres kurzen Bestehens bereits sehr gut bewährt und viel Gutes geschaffen. — Sodann wurde ein Antrag angenommen, wonach der Vorstand beim Reichspostamt dahin vorzulegen werden will, eine Ermäßigung des Postos für Blindenschrift zu erzielen. — Hierauf trat die Versammlung in die Beratung des vom Vorstände ausgearbeiteten Organisations-Statuts ein, die den Rest des Tages in Anspruch nahm und im wesentlichen mit der Annahme des Entwurfes endete. — Morgen gehen die Verhandlungen zu Ende.

Der Regenbogen.

Von Dr. A. J. Hartmann.

(Manuskript verboten.)

Dieselben Farben wie das prismatische Sonnenspektrum bei den Höfen zeigt uns eine der schönsten Naturerscheinungen, der Regenbogen. Er erscheint, wie der Name sagt, nur bei fallendem Regen und wenn zu gleicher Zeit die Sonne scheint. Der Zuschauer muß dabei den fallenden Regen vor sich und die vollstrahlende Sonne hinter sich haben. Man erklärt seine Entstehung wie bei den Höfen durch Brechung der Sonnenstrahlen in Regentropfen. Man kann auch im Kleinen den Regenbogen beobachten, wenn der Wasserfall eines Wasserfalles oder eines Springbrunnens von den Sonnenstrahlen getroffen und be-

als sie sein Schatz wurde. Von den Wänden des Tanzsaals widerhallten die wiegenden, sonoren Burleskenstimmen, die alle Lust des Mädchenherzens in ihren Walzerrhythmen wie in seligen Armen hielten. Und auf einmal hatten sich aus dieser sicher festen, männlichen Tonlage die jubelnden Stimmen der Mädchen losgemacht, hatten die Melodie wiederholt und in die Höhe geführt, daß es wie eine Antwort und eine Bestätigung war.

Das war stets ein Rausch und ein Hingeben gewesen.

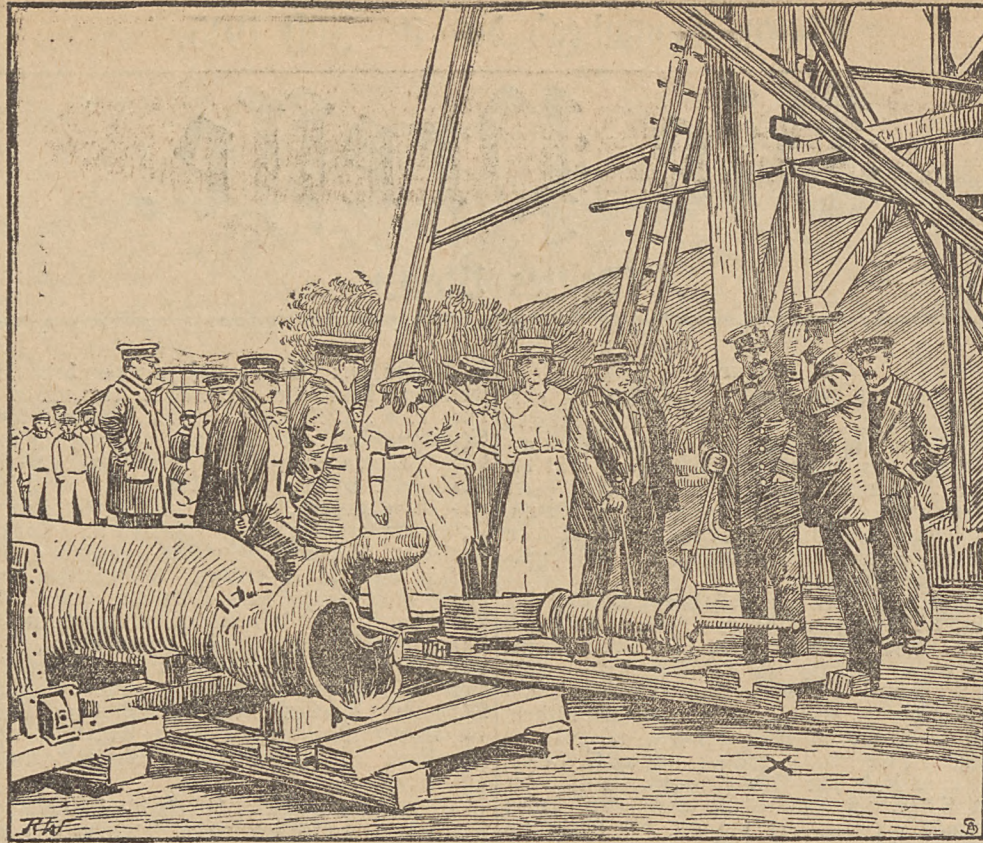
Wie hatte der Rudolf das spielen können! Und sie hatte er immer ausgezeichnet, vor allen anderen. Wie glücklich war sie doch damals in den durchgehenden und durchtanzten Jahren gewesen, als sie so jung war.

War der Piefich schlecht gewesen? — Nein, er hatte die Anna Lini geheiratet.

Aber es war auch fernerhin so gewesen, als wenn sie nur sein Schatz wäre. Er sorgte nicht, er konnte es nicht, er fiedelte und lachte und wollte immer nur Luft und Tanz haben. Daß die beiden Kinder da waren, das hatte die Mutter gezwungen, von ihm zu gehen. Und später hatte sie den Rahmlow geheiratet.

Der Geiger war fortgegangen. Die Tränen in den Augen der Frau waren trocken geworden. Sie saß den ganzen Morgen, ohne zu arbeiten. Sie sann und horchte. Sie lauschte auf Stimmen, die aus ferner Zeit kamen. Den ganzen Morgen waren die Wände des Mietsgebäudes um einen Ballsaal gewachsen, war die Leere des Haushofes von Tanzenden erfüllt. Und den ganzen Morgen jubelte der helle Mädchenchor den Burlesken seine Antwort.

Es war schon eine Stunde erinnerungsvoller Stille durch die Pfortnerwohnung gestrichen, da legte Frau Rahmlow ihren Kopf auf die Arme und weinte sich los von der Süße und Bitterkeit dieses Morgens, so, daß es keiner sah, — und ehe die frohen Mädchen kamen, die freudig erregt des Vaters Marktstück brachten.



Von der diesjährigen Nordlandreise des Deutschen Kaisers. Kaiser Wilhelm II. (X) im Gespräch mit Professor Unger am Frithjofplatz in Bangsnes.

Wie alljährlich hat der Kaiser auch diesmal seine Nordlandreise angetreten, die anlässlich der fünfundsingzigsten Wiederkehr von der norwegischen Bevölkerung festlich begangen wurde. In Bergen waren längs des ganzen, die Stadt umrahmenden Gebirgskammes Höhenfeuer errichtet worden, den hohen Gast zu begrüßen. In Bangsnes fand sodann in Ge-

leuchtet werden. Der Mittelpunkt des Regenbogens liegt jederzeit auf der rückwärts verlängerten Verbindungslinie des Auges mit dem Mittelpunkte der Sonne, ist daher ein unter dem Horizont gelegener Punkt der Himmelstugel. Der Regenbogen erscheint daher flacher bei höherem, höher bei niedrigerem Stand der Sonne und wird zum vollständigen Halbkreis, wenn die Sonne gerade im Horizont steht. Horizont heißt die gemeinschaftliche Grundfläche der sichtbaren und unsichtbaren Hälfte der Himmelstugel. Der Himmel stellt sich bekanntlich dem Beobachter als ein halbkugelförmiges Gewölbe dar. Denkt man sich das Himmelsgewölbe nach unten hin zur vollen Himmelstugel erweitert, so nennt man den höchsten Punkt Zenith und den tiefsten Punkt Nadir.

Die Farben des Regenbogens sind genau wie die bei den Höfen, die äußere Seite ist rot, die innere violett. Übersteigt die Höhe der Sonne einen gewissen Grad, so entsteht überhaupt kein Regenbogen, auch wenn die Sonnenstrahlen auf fallenden Regen gerichtet sind; denn der Regenbogen ist stets nur ein Teil eines Kreises, dessen Durchmesser ungefähr 84 Grad und dessen Halbmesser also 42 Grad beträgt.

Die Strahlen aber, für welche die Brechung 42 Grad beträgt, haben die Eigenschaft, auch nach dem Austritt aus den Tropfen, parallel zu bleiben. Während also andere Strahlen nach allen Seiten hin zerstreut werden, treffen gerade diese konzentriert unser Auge; wir sehen deshalb jene Tropfen, welche auf einem Kreis von etwa 42 Grad Halbmesser liegen, als den Hauptregenbogen. Da es aber auch Strahlen gibt, die nach zweimaliger Reflexion in unser Auge gelangen, so erblicken wir häufig noch einen zweiten Regenbogen, den Nebenregenbogen. In diesem ist die Farbenfolge die umgekehrte, wie im Hauptbogen. Manchmal beobachtet man auch innerhalb des ersten und außerhalb des zweiten Bogens noch rot und grün gefärbte Bögen, die überzähligen Regenbogen. Die Untersuchungen haben ergeben, daß es Interferenzerscheinungen, Interferenzfarben sind, die von der Tropfengröße abhängen. Aus diesen Interferenzerscheinungen erklären sich auch manche andere abnorme Erscheinungen, so der weiße Regenbogen. Er entsteht bei Tropfen sehr verschiedener Größe, wobei die Bogen der verschiedenen Tropfen sich übereinander lagern und so durch Farbmischung die weiße Farbe entsteht. Die Gelege der Interferenzerscheinungen lauten: Licht zu Licht gefügt, muß sich nicht in allen Fällen verstärken, sondern es kann sich unter gewissen Bedingungen auch gegenseitig schwächen. Ebenso, wie zwei in der Luft fortschreitende Schallwellen da, wo sie zusammentreffen, sich sowohl verstärken, als auch schwächen können, ebenso gilt dieses von den Lichtwellen. Zwei in derselben Richtung fortschreitende Wellen müssen sich beim Zusammentreffen verstärken, wenn die zusammentreffenden Teile sich in gleichen Schwingungszuständen, sie müssen sich dagegen schwächen oder gar aufheben, wenn sie sich in entgegengesetztem Schwingungszustande befinden. Die Ausdehnung des Regenbogens hängt von der Höhe der Sonne über dem Horizonte ab. Wenn die Sonne eben untergeht, so erscheint der Regenbogen im Osten, und der Mittelpunkt des Bogens liegt dann gerade im Horizont, weil die durch die Sonne und das Auge gezogene Linie eine horizontale ist. Steht der Beobachter in der Ebene, so bildet der Regenbogen gerade einen Halbkreis; er kann aber mehr als einen Halbkreis bilden, wenn der Beobachter auf einer isolierten Bergespitze von geringer Breite steht. Bei Sonnenaufgang erscheint ein etwaiger Regenbogen im Westen. Je höher die Sonne steigt oder steht, desto tiefer liegt der Mittelpunkt des farbigen Bogens unter dem Horizonte, und desto kleiner ist auch dem Auge das sichtbare Bogenstück. Von den Werten eines

genwart des Monarchen und des norwegischen Königs, der sich zur Gratulation dahin begeben hatte, die eingehend Besichtigung der vom Kaiser gestifteten Frithjofstatue, die vom Schöpfer, dem Berliner Bildhauer Professor Max Unger selbst nach Bangsnes gebracht und dort aufgestellt worden war, statt.

Schiffes aus sieht man oft Regenbogen, welche einen ganzen Kreis bilden.

Luftschiffahrt.

Zu dem Unfall des Luftschiffes Schütte-Nanz I wird aus Schneidemühl weiter gemeldet: Unter dem starken Gewitterregen am Mittwoch hatte das Luftschiff stark zu leiden. 250 Mann Infanterie waren kommandiert, um das Luftschiff abzuholen und zu bewachen und festzuhalten. Donnerstag Vormittag hatte sich durch starke Sonnenbestrahlung das Gas in der vorher schappen Hülle stark ausgedehnt und diese, die am Mittwoch noch stark auf die Gondeln drückte, wieder aufgerichtet. Mählich wurde kurz vor 11 Uhr das Hinterteil des Schiffes von einer Nordwestböe erfaßt und etwa 30 Meter in die Höhe geworfen. Vor Schreck ließen die meisten Soldaten los, und die in der Gondel beschäftigten Arbeiter sprangen hinaus. Das Luftschiff erhob sich nun mit großer Geschwindigkeit und riß auch die in dem aufgeweichten Boden nicht feststehenden Verankerungen los. Die Halbtanne hatten sich um die Beine des Mustertiers Krazki (aus Jastrów stammend) geschlungen, und so wurde der Unglückliche mit in die Höhe gerissen. Da neben ihm ein Anker des Luftschiffes hin- und herpendelte, hatte Krazki noch die Geistesgegenwart, sich auf den Anker zu legen. In der Höhe muß ihm dann aber wohl eine Ohnmacht oder ein Schwindelanfall betroffen haben, denn plötzlich stürzte er aus 200 Meter Höhe ab. Ein Luftschiff des Entsetzens erfüllte die Luft. Dann hörte man das Aufschlagen des Körpers. Als man hinzueilte, fand man nur eine leblose Masse. Krazki war auf einen Statengaug in der Sedanstraße aufgeschlagen, wobei ihm die rechte Körperseite direkt aufgerissen wurde. Auch ein zweiter Mann des Regiments kam bei dem Unglück schwer zu Schaden. Es ist der Infanterist Koffig von der 2. Kompanie, der aus geringerer Höhe abstürzte und Arm- und Rippenbrüche sowie innere Quetschungen erlitt. — Von einem Fachmann, der Augenzeuge des Unfalls war, wird folgende Schilderung des Unfalls gegeben: Das Luftschiff war schon Mittwoch Abend 10 beschädigt worden, daß die hintere Gondel auseinander genommen werden mußte. Donnerstag früh 11 Uhr ging das Luftschiff infolge eines Windstokes mit dem Nachbord in die Höhe, jedoch die Soldaten es loslassen mußten. Nun stieß das vordere Ende in die Erde hinein. Dann kam ein anderer Windstoß, durch den das Luftschiff auf die Seite gelegt wurde. Die Soldaten mußten auch hier loslassen, jedoch es nur noch von dem Anker festgehalten wurde. Der Anker riß jedoch, und das Luftschiff ging nun in die Höhe. Zwei Soldaten wurden mitgerissen. Es wurde ihnen zugerufen, sich loszulassen; einer tat dies in 30 Meter Höhe und fiel zur Erde; er hat anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten. Ein zweiter, der sich auf der Gondel befand, sprang aus etwa 200 Meter Höhe aus dem Luftschiff herunter, überschlug sich mehrere Male und blieb tot liegen. Das Luftschiff überflog fährlos die Stadt. Auf der Schneidemühl-Thorner Straße, drei Kilometer vom Bahnhof Egel entfernt, blieb es an dem Telegraphendrähten hängen und liegt dort schwer beschädigt. Wahrscheinlich ist das Schiff überhaupt nicht mehr zu gebrauchen. Die Offiziere meinen, daß einzelne Teile sich verwenden lassen. Die Holzteile sind zum größten Teil zerbrochen, auch die vordere Gondel ist total zerstört. — Mannschaften des Infanterie-Regiments Nr. 149 sind bereits an der in einer Waldschönung liegenden Lagestelle eingetroffen und haben mit der Abmontierung des Wracks begonnen. Der Platz ist militärisch abesperrt; man erwartet noch militärische Verstärkung zur Vollendung des Rettungswerkes. Wie die Wositzer Zeitung noch meldet, sollen, als das Luftschiff von der Böe erfaßt wurde, die Gasventile geöffnet gewesen sein, wodurch das Gas entwich und so das Niedergehen des Ballons bewirkt wurde. — Der in Westerland auf Sylt weilende Professor Schütte ist von Danzig aus durch Telegramme von der Katastrophe benachrichtigt worden. Hierauf lief umgehend folgendes Telegramm in Danzig ein: „Danke. Tief bebauerlich. Erneuter Beweis, wie nötig Vergehellen an größeren Verkehrsarten sind. Ihr Mangel hat Millionen gekostet. Schütte.“

Die Krupp-Enttüllungen vor dem Kriegsgericht.

Berlin, 17. Juli.

Die Enttüllungen, die der sozialdemokratische Abgeordnete Rechtsanwalt Dr. Liebknecht im April

dieses Jahres anlässlich der ersten Lesung der vor Kurzem vom deutschen Reichstage verabschiedeten Wehrvorlage über merkwürdige Geschäftspraktiken der Kanonen- und Panzerplattenfirma Krupp in Essen gemacht hat, werden gegen Ende dieses Monats das Kriegsgericht der hiesigen Kommandantur in mehrtägiger Sitzung beschäftigen. Bekanntlich hatte Dr. Liebknecht an der Hand von Aktenmaterial behauptet, daß die Firma ein weitverzweigtes Netz von Agenten beschäftigte, die mit Offizieren und Beamten des deutschen Heeres in nicht ganz sauberen Beziehungen ständen. Sie sollten nach diesen Mitteilungen an Offiziere „Provisionen“ zahlen, wofür sich diese wieder durch allerlei Dienste, die für die Firma Krupp äußerst wertvoll waren, erkenntlich zeigten. Weiter sollen nach diesen Mitteilungen Offiziere, die als Deputierten hohe Lieferungen an das Reich mit Krupp abgeschlossen hatten, nach ihrem Auscheiden aus dem Reichs- bzw. Staatsdienst subdotierte Stellen im Betriebe der Firma Krupp angenommen haben. Die Enttüllungen veranlaßten den damaligen Kriegsminister von Seering zu der öffentlichen Erklärung, daß er eine eingehende Untersuchung über die vorgebrachten Mißstände veranlassen würde. Dies ist zumteil auch anscheinend geschehen. Das erste, was man zur Aufklärung des Sachverhalts und zur Ermittlung sowie Überführung der Schuldigen veranlaßte, war eine Observierung des Berliner Bureaus der Firma Krupp, dem ein früherer Beamter der Armee namens Brand vorsteht. Es stellte sich nun heraus, daß Brand häufig Besuche von Zeugoffizieren und Heeresbeamten empfing. Diese Personen wurden sämtlich in Untersuchungshaft genommen; auch Herr Brand traf das gleiche Schicksal. Die Verhafteten wurden nach eingehender Untersuchung sämtlich zwar wieder auf freien Fuß gesetzt, gegen sieben Zeugoffiziere ist jedoch Anklage erhoben worden wegen passiver Bestechung, Ungehorsams gegen Dienstbefehle und fahrlässigen Landesverrats. Nach dem Ergebnis der Untersuchung sind die Angeklagten dringend verurteilt, an Brand Informationen über Neuerungen gegeben, Mitteilungen über Angebote von Konkurrenzfirmen bei Submissionen gemacht und zu diesem Zwecke aus Geheimbüchern der Militärverwaltung Mitteilungen weitergegeben zu haben. In dieser Weitergabe militärischer Geheimnisse wird der Landesverrat im Sinne des doluta eventualis erblickt. Weiter sollen sich die Angeklagten nicht nur in der üblichen verdeckten Weise durch Annahme eines „Darlehens“ der Bestechung schuldig gemacht, sondern auch mit Brand gelegentliche Bier- und Weinreisen, bei denen Brand die Besuche bezahlte, unternommen und sogar bare Geldgeschenke von ihm angenommen haben. Wie verlautet, sollen die Angeklagten auch bereits Gegenstände im Sinne des Eröffnungsbeschlusses abgeleitet haben. Die Verhandlung soll auf besonderen Wunsch des Kriegsministeriums unter strengem Ausschluß der Öffentlichkeit geführt und den Prozeßbeteiligten sogar ein Schweigegebot auferlegt werden, da die Geheimhaltung der Dinge im Interesse der Landesverteidigung läge. — Die Verteidigung der Angeklagten liegt in den Händen der Rechtsanwält Dr. Barnau, Ulrich, Dr. Thurm und Grassow. — Ein ähnliches Verfahren steht natürlich auch Herrn Brand bevor, doch wird sich dieser Prozeß vor dem bürgerlichen Gericht abspielen. Aberhaupt soll die Angelegenheit noch weitere Kreise ziehen.

Mannigfaltiges.

(Wolkenbruch in Österreichisch-Schlesien.) Ein gewaltiger Wolkenbruch verwandelte Mittwoch Abend die Bäche in der Umgegend Tschens in reißende Ströme und setzte die Vorstädte Brandeis und Elgotz unter Wasser. In Karwin richtete der Wolkenbruch einen Schaden von ungefähr 1 1/2 Millionen an. Die Ortschaften Andershof und Steinau sind überschwemmt, in Steinau steht die Kirche 25 Zentimeter unter Wasser. Die Ernte ist vollständig vernichtet.

(Water und Tochter ertrunken.) Im Werbellinsee erkrankt Dienstag Nachmittags der Buchhändler Max Nische aus Eberswalde, Eisenbahnstraße 51, mit seinem 7jährigen Töchterchen. Nische badete mit seiner Tochter in dem See, als diese plötzlich vor seinen Augen verschwand. Das Kind war in eine tief abfallende Stelle geraten. Der Vater machte vergebliche Versuche, sein Kind zu retten und ertrank schließlich selbst. Die Leiche des Kindes konnte bereits nach einer Stunde geborgen werden, während die Leiche des Vaters bisher nicht gefunden wurde.

(Über den Eisenbahnvorfall bei Rathenow) wird amtlich berichtet: Am Mittwoch Vormittag 7 Uhr wollte das Pionierschützen-Regiment den Überweg bei dem Schrankenwärterposten 22 östlich von Rathenow überschreiten. Die Spitze des vorausstreichenden Trompeterkorps war bereits unter dem ersten Schrankenbaum angelangt, als das Läutesignal für den verspäteten D-Zug 129 Richtung nach Berlin ertönte. Der Wärter beabsichtigte nun zunächst, nur die nachfolgende Schwadron den Überweg passieren zu lassen. Das Trompeterkorps hatte den Überweg indes noch nicht völlig verlassen, als der Schrankenwärter den D-Zug 129 in einer Entfernung von 500 Metern herankommen sah. Er trat der Schwadron, an deren Spitze sich Se. königliche Hoheit Prinz Ernst August mit einigen Offizieren befand, entgegen, und es gelang ihm, diese noch vor Durchfahrt des D-Zuges 129 etwa acht Meter vor dem Gleise dieses Zuges entfernt, aufzuhalten. Eine unmittelbare Gefahr für Se. königliche Hoheit hat somit nicht vorgelegen. Die Ursache des Vorfalls ist wahrscheinlich auf nicht rechtzeitige Abgabe des Läutesignals zurückzuführen.

(Ein Grubenbrand) brach infolge einer Entzündung von Gasen auf der Braunkohlengrube „Humboldt“ in der Nähe der märkischen Stadt Görlich (Oder) aus. Dabei gerieten 7 Bergleute in Lebensgefahr. Fünf von ihnen konnten, nach der „Voss. Ztg.“, in

Bewußtlosem Zustande zutage gebracht und mit Hilfe von Sauerstoffapparaten ins Leben zurückgerufen werden, während zwei, der jungverheiratete Bergmann Gille aus Göritz und der Bergmann Schnabel aus Spundlow, Vater von acht Kindern, erstickten und nur als Leichen geborgen werden konnten.

(Ausführungen nach einer Kontrollversammlung) sind in Kuzleben von sieben Wehrleuten und Reservisten begangen worden. Das Kriegsgericht in Erfurt hat diese Ausführungen durch Verhängung schwerer Strafen geahndet. Demnach wird sich nun das Oberkriegsgericht in Kassel noch einmal mit der Angelegenheit beschäftigen. Zwei der Verurteilten haben sich bei dem Urteil beruhigt, die fünf anderen, die je auf die Dauer von fünf Jahren dem Zuchthaus überliefert werden sollen, haben von dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch gemacht.

(In einem Rollmops hölzernen) Der Schmiedemeister Gräse aus Zauderode aß in einem Gastzimmer in Deuben einen Rollmops. Dabei kam ihm das Holzchen, das den Rollmops zusammenhält, in die Kehle, es traten Erstickungsanfälle ein, die trotz sofort herbeigeholter ärztlicher Hilfe den Tod herbeiführten. Der Fall ist umso bedauerlicher, als erst vor kurzem die Ehefrau Gräse gestorben ist und nun sechs Kinder den Tod ihrer Eltern betrauern.

(Aus Schred die Sprache verloren.) Das 11jährige Mädchen des Polizeidienstes in Rheinbischofsheim hat plötzlich die Sprache verloren. Der Knabe lag im Bette, als ihm unvorhergesehen eine Ratte auf den Kopf sprang. Der Knabe erschrak so heftig, daß er die Sprache verlor.

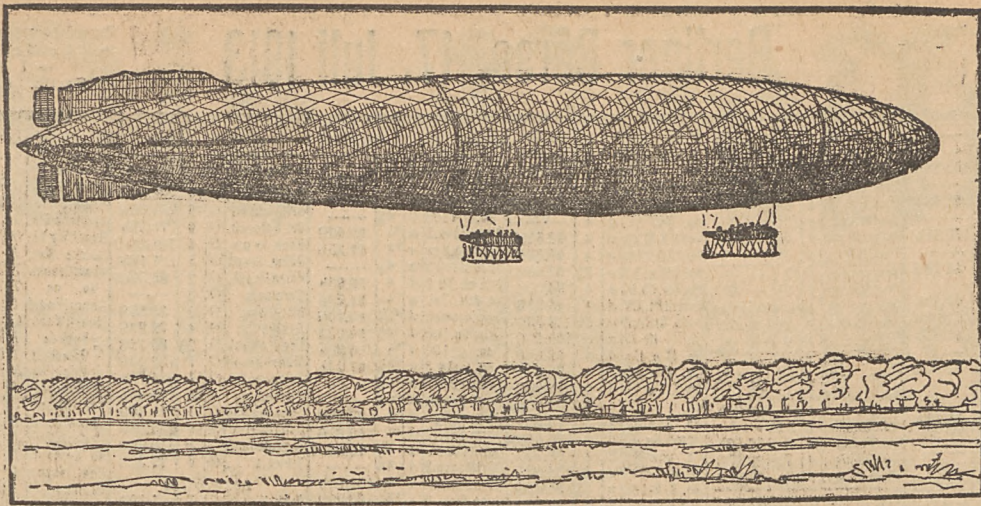
(Hirschlag bei Truppenübungen.) Im Sennelager, dem Truppenübungsplatz des 6. Armeekorps an der Lippe, sanken infolge der drückenden Hitze am Montag bei einer größeren Übung, an der neben einer Reservistenabteilung auch das 56. und 57. Infanterie-Regiment teilnahmen, plötzlich etwa 50 Mann matt zusammen. Während die meisten sich bald erholten, starben zwei Reservisten am Hirschlag. Einer von ihnen war verheiratet, er hinterläßt fünf kleine Kinder.

(Mord an einem 8jährigen Mädchen.) Ein seit Mittwoch Abend in Bärenbrück bei Kottbus vermisstes 8jähriges Mädchen, namens Hünshen, wurde Donnerstag Morgen in einem Kornfelde in der Nähe des Dorfes ermordet aufgefunden. Die Leiche weist zahlreiche Stiche in der Brust und im Gesicht auf. Die Schädeldecke ist durch Kräfte zerschmettert. Der Tatverdächtige ist ihr dreizehnjähriger Stiefbruder Richard, Sohn des Schuhmachermeisters Hünshen in Bärenbrück. Die Tat wurde in der Zeit ausgeführt, als die Eltern auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigt waren. Der Junge, der hartnäckig leugnet, den Mord begangen zu haben, wurde in das Gefängnis zu Weiz eingeliefert.

(Der Mädchenmord in Ludwigs-Hasen) ist jetzt aufgeklärt. Der Mörder wurde in der Person des 31 Jahre alten Arbeiters Jakob Ziegel aus Groß-Karlbad verhaftet. Ziegel hat bereits ein umfassendes Geständnis der Tat abgelegt. Man fand die Eingeweide der Ermordeten im Abort der Ziegelschen Wohnung. Ziegel hatte die 12jährige Irma Kutschner durch Versprechungen in seine Wohnung gelockt. Dort versuchte er das Mädchen zu vergewaltigen, und als ihm dies nicht gelang, erdrosselte er das Kind und suchte die Leiche in einem Sack zu verbergen. Später zerstückelte er dann die Leiche und trug den Sack mit den Leichenteilen um Mitternacht an die Fundstelle. Der Verhaftete machte sich der Tat dadurch verdächtig, daß er am Abend in der Wohnung seine Kleider reinigte und den Schmutz von dem Fußboden abwusch, was von Mitbewohnern beobachtet wurde. Ziegel lebt von seiner Frau getrennt; er war zum zweitenmal verheiratet und ist Vater von drei Kindern. Der Mörder gestand weiter, schon vor einer Woche ein Mädchen in seine Wohnung gelockt zu haben, mit der er das gleiche Verbrechen vorhatte. Über den Grund seiner Handlungsweise erklärte der Mörder, es sei ein dummer Streich gewesen.

(Das Braut des Torpedoboots „S. 178 im Dock.) Das Dienstag Nachmittags in die Werft zu Wilhelmshaven eingeschleppte Braut des Torpedoboots „S. 178“ wurde gegen Abend im Dock 4 eingedockt. Der Dockplatz wurde streng abgesperrt.

(Verzicht eines Prinzen von Thurn und Taxis auf Rang und Titel.) Prinz Nikolaus von Thurn und Taxis, Oberleutnant der Reserve in der kaiserlichen Marine, ein Halbvetter des Fürsten und wie dieser Enkel des Fürsten Maximilian, hat auf seinen Namen und Titel verzichtet und den ihm vom Prinzregenten von Bayern erblich verliehenen Namen eines Freiherrn von Hochstadt angenommen. Der jetzt 28jährige Freiherr ist der älteste Sohn des verstorbenen Prinzen Franz von Thurn und Taxis und dessen an den Prinzen Max von Ratibor wiedervermählten Witwe, der ungarischen Gräfin Grimaud von Drjan. Er hat noch drei Brüder und eine



Ein Unfall des Schütte-Lanz-Ballons.

Das Luftschiff Schütte-Lanz wurde Donnerstag Vormittag um 11 Uhr in Schneidemühl bei den Vorbereitungen zu einem Aufstieg von einer äußerst heftigen Böe erfasst und den Mannschaften, die es hielten, entrissen, sodaß es herrenlos davontrieb. Der Windstoß war so außerordentlich heftig, daß sogar der Anker, der 2 Meter tief in der Erde lag, herausgerissen wurde. Zwei Soldaten, die die Halttaue nicht losgelassen hatten, wurden in die Höhe geris-

sen. Der eine ließ sich aus 9 Meter herabfallen und erlitt schwere Verletzungen, während der andere aus etwa 100 Meter Höhe abstürzte und mit zerschmettertem Schädel liegen blieb. Nachdem das Luftschiff eine halbe Stunde lang ohne Bemannung umhergeirrt war, verfiel es sich zwischen Erpel und Schmilau, Bez. Bromberg, in den Bäumen. Es wurde schwer beschädigt.

Schwester und ist seinerzeit als Seekadett in die kaiserliche Marine in Kiel eingetreten. Er will jetzt seiner Rüstigkeit auf das standesherrliche Haus entgehen und dem Vernehmen nach auswandern. Die bayerische Staatszeitung bringt unterm 15. d. Mts. die am 19. Mai schon erfolgte neue Namensverleihung. Vor einiger Zeit war in der Öffentlichkeit vom dem Prinzen die Rede, als er wegen militärischen Ungehorsams drei Wochen Stubenarrest erhielt.

(Ein ertrunkener Salzbergwerk.) Unter den furchtbaren Verwüstungen, die das Hochwasser in Ostungarn angerichtet hat, ist die ärgste die in dem staatlichen Salzbergwerk Maros Ujvarny. Der Marosfluß ergoß sich in das Bergwerk; der Stephaniestollen ist völlig zerstört. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Kronen.

(Durch Revolverschüsse getötet) wurde auf offener Straße in Genf der Stadtrat Schmidt-Hediger von einem in Lumpen gekleideten Mann. Der Mann, dessen Identität aus Mangel an Papieren nicht festgestellt werden konnte, richtete die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf. Das Motiv zur Tat ist durchaus unbekannt. Der Mord erregt in der Stadt, wo der Stadtrat sich des größten Ansehens erfreute, enormes Aufsehen.

(Ein Feuerwehrauto in eine Trinkbude gefahren.) Ein Autowagen der Pariser Feuerwehr wollte Mittwoch Nachmittag am Invalidenbahnhof einer Kraftdrohke ausweichen und fuhr in eine Trinkbude, die vollständig zerstört wurde. Ein Handlungsgehilfe wurde getötet, der Pächter und dessen Frau sowie zwei Feuerwehrleute schwer verletzt.

(Ehescheidungsprozeß der Mutter Winton Churchills.) Mrs. Cornwallis West, die Mutter des englischen Marine-Ministers Winston Churchill, die in erster Ehe den verstorbenen Staatsmann Lord Randolph Churchill geheiratet hatte, erstritt gestern vor dem Londoner Ehescheidungsgericht ein Urteil auf Scheidung ihrer Ehe mit dem jetzigen Gemahl Mr. George Cornwallis West, den sie im Jahre 1900 geheiratet hatte, wegen von diesem begangenen Ehebruchs und böswilligen Verlassens. Der beklagte Chemann erhob keine Einwendungen gegen die Klage.

(Japanischer Raubzug auf einer russischen Insel.) Aus Petropalowsk wird vom Donnerstag gemeldet: Auf der Insel Karwinski landeten mit sieben Fahrzeugen 105 Japaner und zwangen in dem Dorfe Karaga die Einwohner mit Gewalt, sämtliche Vorräte an Pelzwaren auszuliefern und raubten für große Summen Blauschuss- und Zobel-felle. Die Japaner segelten sofort wieder ab.

(Feuer in einer Schwefelgrube.) In der Schwefelgrube San Giovannello Lobue bei Castelltermini, in der 700 Bergarbeiter beschäftigt waren, brach am Mittwoch Feuer aus. Die Arbeiter versuchten auszufahren, aber es war nur ein Ausgang vorhanden, sodaß sich nicht alle retten konnten. 23 Mann sind nicht ausgefahren. Man fürchtet, daß sie nicht kommen sind. Wegen der großen Menge von schwefeligen Gasen ist eine Rettung unmöglich.

(Ein Opfer der Schundliteratur) geworden ist der 19 Jahre alte Buchbinderlehrling Eugen Brandl, der sich vor dem Schwurgericht zu München gegen die Anklage zu verantworten hatte, einen Mordversuch gegen seine Tante, Frau Karl, und deren Haushälterin, Fräulein Haberer, verübt zu haben. Der Mann gelangte lediglich deshalb nicht zur Ausführung, weil auf die Hilferufe der überfallenen Haushälterin Leute zu Hilfe kamen und den Angeklagten festnahmen. Der hoffnungsvolle Bursche entschuldigte seine Tat damit, er habe die Frau nur ein wenig betäuben und sich etwas Geld nehmen wollen, gab aber zu, daß er in Freising bei München seine Hauswirtin schon aus dem gleichen Grunde überfallen habe. Auf die Frage des Vor-

sitzers, ob er Indianergeschichten und Kriminalromane gelesen habe, erklärte Brandl, dies zu dem Zwecke getan zu haben, um zu sehen, „wie man das macht“. Er trug sich mit dem Plan, nach Amerika durchzubrechen; aus den Gerichtsverhandlungen habe er manches gelernt, namentlich habe ihn das Strafmaß interessiert. Auch in den Rinos, die er besuchte, hätten ihn besonders Vorführungen krimineller Art interessiert. Das Urteil lautete auf acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

(Woher stammen die Rumänen?) Bei dem Raubgemisch, das die Bevölkerung des Balkans darstellt, ist es äußerst schwierig, die Herkunft und Stammesart der einzelnen Nationen festzustellen. Am kompliziertesten aber liegen wohl die Verhältnisse bei den Rumänen, in denen man lange Zeit Nachkommen der alten Dacier gesehen hat und die man für ein romanisches Volk hielt. Durch die Forschungen des bulgarischer Ethnologen Emil Fischer ist aber aufgrund eines reichen historischen und sprachgeschichtlichen sowie ethnographischen Materials der Beweis geführt worden, daß die heutigen Rumänen nicht, wie man bisher angenommen, von den romanisierten Thraciern abstammen, sondern vielmehr „Thracio-Romanen“ sind. Diese romanisierten Thracier haben dann soviel slowenisches Sprachgut und Blut aufgenommen, daß sie dadurch zu Halbslawen geworden sind. Diese Mischungsverhältnisse spiegeln sich deutlich in der rumänischen Volkspoesie wider, die eine innige Vermischung slawischer und romanischer Denkart darstellt und in der die wilde Leidenschaft und düstere Melancholie des echten Slawen mit der scharfen, gesund sinnlichen Auffassung des Romanen gepaart ist. Einen ebenso klaren Liebesschlag haben die mannigfachen Elemente des heutigen rumänischen Volkes in ihrem Idiom gefunden. Diese Mischsprache enthält neben französischen, lateinischen und magyarischen Reimwörtern auch viele albanesische, bulgarische, serbische, griechische, türkische und russische Spuren.

Humoristisches.

(Der Herr im Hause.) Mr. Legrand, Schlüßtern zum Dienstmädchen: „Ach bitte, Sophie, ich glaube, Ihre Herrin und meine Töchter haben beschlossen, eine Sommerreise zu unternehmen; können Sie mir vielleicht sagen, ob schon Bestimmungen darüber getroffen sind, was man mit mir anfangen will?“

(Strandbühne.) Die kleine Mart soll zum erstenmale in der See haben, bisher kannte sie nur die Badewanne. Als die erste Welle kommt, flammert sie sich weinend an die Mutter: „Mama, nimm mich heraus, es ist zu voll!“

(Som Regen in die Traufe.) „Da hab' ich was Schönes angestellt! Verbieste ich meinen Töchtern, solange ich vormittags zubaue bin, ihr Klaviergeklapper, — nun helfen sie alle drei beim Kochen mit!“

Gedankenplitter.

Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch zur Tugend emporstrebt; schließt sich der eine dir zu, tut sich der andere dir auf. Handelnd erregt der Glückliche sie, der Lebende bildend. Wohl ihm, dem sein Gesicht lebend auf beiden geföhrt. Schiller.

Die Augen sind zwei Zeiger, welche gar deutlich verraten, wieviel es im Herzen geschlagen. Abraham a Santa Clara.

Erst wagen, dann fragen, Erst suchen, dann fragen.

Erst prüfen, dann fragen, Doch nimmermehr zagen.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 13. Juli.

Benennung.	mebr.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	20,40
Roggen	100 Kilo	16,40
Gerste	100 Kilo	13,60
Hafer	100 Kilo	16,—
Stroh (Nicht)	100 Kilo	5,—
Heu	100 Kilo	5,60
Rohrheu	100 Kilo	22,—
Kartoffeln	50 Kilo	3,50
Neue Kartoffeln	50 Kilo	—,—
Roggenmehl	50 Kilo	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,90
Bauchfleisch	1 Kilo	1,70
Rathfleisch	1 Kilo	1,40
Schweinefleisch	1 Kilo	1,50
Hammelfleisch	1 Kilo	1,80
Geräucherter Speck	1 Kilo	2,—
Schmalz	1 Kilo	—,—
Butter	1 Kilo	1,90
Eier	1 Kilo	3,80
Käse	1 Kilo	1,20
Kresse	1 Kilo	—,—
Schleie	1 Kilo	1,40
Hechel	1 Kilo	1,20
Karaulschen	1 Kilo	1,40
Barfische	1 Kilo	1,20
Karpfen	1 Kilo	1,60
Barben	1 Kilo	1,—
Weißeische	1 Kilo	—,—
Seeische	1 Kilo	—,—
Flundern	1 Kilo	—,—
Maränen	1 Kilo	—,—
Krebse	1 Kilo	—,—
Wilde	1 Kilo	—,—
Petroleum	1 Kilo	—,—
Spiritus	1 Kilo	—,—
(benaturiert)	1 Kilo	—,—

Der Markt war gut besetzt. Es folgten: Mohirabi 25—30 Pf. die Mandel, Blumenlohl 10—50 Pf. der Kopf, Wirtinglohl 10—25 Pf. d. Kopf, Weißlohl 10—30 Pf. der Kopf, Rotlohl 10—30 Pf. d. Kopf, Salat 10 Pf. drei Köpfe, Spinat 15—20 Pf. d. Pfd., Zwiebeln 25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 15 Pf. d. Pfd., Sellerie 10—15 Pf. d. Kanne, Rettig 5 Pf. d. Bund, Rabieschen 10 Pf. drei Bündchen, Gurken 10—30 Pf. d. Stk., Schoten 20—25 Pf. d. Pfd., grüne Bohnen 20—30 Pf. d. Pfd., Wachsbohnen 30—40 Pf. d. Pfd., Bienen 20—30 Pf. d. Pfd., Rirschen 30—40 Pf. d. Pfd., Stachelbeeren 30—50 Pf. d. Pfd., Johannisbeeren 20—25 Pf. d. Pfd., Himbeeren 40—50 Pf. d. Pfd., Waldbeeren 1/2, Bir. 60—80 Pf. Blaubeeren 1/2, Bir. 25—40 Pf., Pilze 8—10 Pf. d. Kopf, Gänse 3,50—8,00 Mk. d. Stk., Enten 3,20—5,00 Mk. das Paar, Hühner, alte 1,75—2,75 Mk. das Stk., Hühner, junge 1,50—2,00 Mk. das Paar, Tauben 0,80—0,95 Mk. das Paar.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (d. nach Trin.) den 20. Juli 1913.
 Allstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacob. Konfirmandenabst. Baderstr. 20 nachm. 2 Uhr: Taufstundengottesdienst. Pfarrer Jacob.
 Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Baubke. Kollekte für die Diakoniestiftung der Gemeinde.
 Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Diözienspfarrer Erdmann. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. Diözienspfarrer Erdmann.
 St. Johannis-Kirche. Vorm. 8 1/2 Uhr: Katholischer Mittärgottesdienst mit Predigt und Amt. Jeden Sonntag nachm. von 5 Uhr ab und Sonntag früh von 7 Uhr an ist für die Mitglieder der kath. Mittärgemeinde in der St. Johannis-Kirche im Betschuh vorne im Chor der Kirche Gelegenheit gegeben, zu beten. Mittärgemeinde. Donnerstag.
 Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pastor Wöhlgenhuth.
 Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Brandt.
 St. Georgen-Kirche. Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer.
 Evangel. Gemeinde Kubitz-Steuten. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pfarrer Greger-Rohdorg.
 Evangel. Gemeinde Grabowitz. Nachm. 3 Uhr in Kompanie: Gottesdienst. Diözienspfarrer Erdmann.
 Evangel. Kirchengemeinde Oklaffschin. Vorm. 10 Uhr in Oklaffschin: Gottesdienst mit Missionsbericht. Danach Kindergottesdienst. Pfarrer Schneidemühl.
 Evangel. Kirchengemeinde Gurste. Vorm. 9 1/2 Uhr in Gurste: Gottesdienst. Pfarrer Wafedow.
 Evangel. Gemeinde Kullau-Golgan. Vorm. 10 Uhr in Steltau: Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Pfarrer Hillmann.
 Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bisdorf. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bisdorf: Gottesdienst. Pfarrer Bring.
 Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 6 Uhr: Jugenderversammlung. Gemeinde gläubiggestandener Christen (Baptisten), Coppersmistrasse 13, 1 Treppe. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Wenn die Säuglinge Milch nicht mehr vertragen und diese andernorts erbrechen, was auf regelwidrigen Gärungen im Magen oder Darm beruht, dann ist „Kufese“, in Wasser gelöst, diejenige Nahrung, die bis zur Besserung des Zustandes mit Vorteil gegeben wird. Sie wird nicht erbrochen, sondern verdaut und reicht für die Erhaltung der Körperkräfte aus. Bei eintretender Besserung beginne man, der „Kufese“-Wasseruppe langsam wieder Milch zuzusetzen.

Bürgerliche Wohnungseinrichtungen

bestehend aus:

Empfangszimmer — Wohn- und Speisezimmer
 Schlafzimmer — Küche

in neuzeitlichen Formen geschmackvoll zusammengestellt
 einschl. der Fensterdekorationen und Teppiche

für 1500 — 1800 — 2000 Mk. überallhin franko
 bei langjähriger Haltbarkeitsgarantie.

Kunstisellerei **S. Herrmann, Graudenz,**

Kirchenstrasse 10.

